

IM BLICKPUNKT

**Hochschulbildung wird zum Normalfall –
auch in räumlicher Hinsicht?**

**Eine Analyse der Ausbreitung von
Hochschulstandorten seit 1990**

Lars Hüning
Lisa Mordhorst
Ronny Röwert
Frank Ziegele

CHE gemeinnütziges Centrum für Hochschulentwicklung
Verler Straße 6
D-33332 Gütersloh

Telefon: ++49 (0) 5241 97 61 0

Telefax: ++49 (0) 5241 9761 40

E-Mail: info@che.de

Internet: www.che.de

ISBN 978-3-941927-78-0

**Im Blickpunkt:
Hochschulbildung wird zum Normalfall –
auch in räumlicher Hinsicht?
Eine Analyse der Ausbreitung von Hochschulstandorten seit 1990**

Lars Hüning
Lisa Mordhorst
Ronny Röwert
Frank Ziegele

Abstract

The spotlight „Higher education becoming the normality - also geographically?“ examines the development of the number of university campuses in Germany between 1990 and 2016. It follows the thesis that the quantitative expansion of the higher education system, as measured by the rising number of university entrants and students, has also had a positive impact on the amount of university campuses.

In fact, the number of universities and satellite campuses has increased significantly - either through the founding of new higher education institutions or through the establishment of new satellite campuses of existing institutions - by 167%, an increase from 232 campuses in 1990 to 619 university sites in 2016. The growth is first and foremost the result of the expansion in the sector of public and private universities of applied sciences, counting 324 new sites overall. In relation to all founding during the time of investigation, this amounts to 84%. Among the 324 new campuses of universities of applied sciences, the establishment of new satellite campuses (56%) outweigh the founding of new institutions. Furthermore, it becomes apparent that a high number of the new sites of universities of applied sciences are in private ownership. In line with the overall trend, most new campuses in this sector are satellite campuses. Even though only four satellite campuses were counted in 1990, this figure rose to 116 in 2016, which equates to an increase of 2800%. The number of new institutions grew by 438% from 21 to 113 private universities of applied sciences.

New campuses were primarily founded in major cities and metropolitan areas, where a comparatively large share of high school graduates reside and where many higher education institutions already existed. On top of the list are Berlin and Hamburg, followed by Cologne, Munich and Stuttgart. However, new university campuses were also established in administrative districts and independent cities, where no higher education institution had existed before. Whereas in 1990 more than two thirds of the administrative districts did not have a university campus, this figure has fallen well below 50% within 26 years. In 2016, no postal code area in Germany was further away than 59 kilometers (radius) from the next university campus, allowing every prospective student to reach a higher education institution or a satellite campus within approximately one hour.

Zusammenfassung

Der vorliegende Blickpunkt *Hochschulbildung wird zum Normalfall – auch in räumlicher Hinsicht?* untersucht die Entwicklung der Anzahl von Hochschulstandorten in Deutschland im Vergleich der Jahre 1990 und 2016. Es wird der These nachgegangen, dass sich der quantitative Ausbau des Hochschulsystems, gemessen in Studienanfänger(innen)- und Studierendenzahlen, auch in einer Zunahme an Hochschulstandorten ausgewirkt hat.

Tatsächlich hat die Zahl der Standorte durch Neugründungen von Hochschulen und die Einrichtung von Substandorten bestehender Hochschulen im Untersuchungszeitraum stark zugenommen, nämlich von 232 um 387 zusätzliche auf aktuell 619 Haupt- und Substandorte. Das entspricht einer Steigerung um 167 Prozent. Die Zunahme an Hochschulstandorten hat insbesondere im Segment der privaten und staatlichen Fachhochschulen stattgefunden. Hier gab es zwischen 1991 und 2016 insgesamt 324 Gründungen von Haupt- und Substandorten. Im Verhältnis zu allen Gründungen im genannten Zeitraum entspricht das einem Anteil von 84 Prozent. Dabei fallen besonders die Gründungen von Substandorten, sogenannten Filialen, ins Gewicht, welche 56 Prozent der Standortgründungen von privaten und staatlichen Fachhochschulen ausmachen.

Zudem wird deutlich, dass besonders viele Haupt- und Substandorte privater Fachhochschulen gegründet wurden. Die Zunahme fällt auch hier am stärksten im Bereich der Substandorte aus. Gab es 1990 4 Standorte in diesem Segment, so waren es 2016 116. Das entspricht einer Steigerung um 2800 Prozent. Die Zahl der Hauptstandorte ist von 21 auf 113 angewachsen. Somit liegt hier eine Zunahme von 438 Prozent vor.

Neue Standorte sind insbesondere in Großstädten und Ballungsräumen entstanden, in denen vergleichsweise viele Abiturient(inn)en leben und in denen auch zuvor schon Hochschulstandorte angesiedelt waren. Führend sind Berlin und Hamburg, gefolgt von Köln, München und Stuttgart. Allerdings sind auch Hochschulstandorte in Kreisen und kreisfreien Städten entstanden, in denen es zuvor keinen Hochschulstandort gab. 1990 gab es in mehr als zwei Dritteln der Kreise in Deutschland keinen Hochschulstandort. 2016 lag dieser Wert deutlich unter 50 Prozent. 2016 existierte in Deutschland kein Postleitzahlbezirk, der vom nächstgelegenen Hochschulstandort weiter als eine gute Autostunde (59 Kilometer per Luftlinie) entfernt liegt¹.

¹ Einbezogen in die Untersuchung wurden nur Postleitzahlgebiete auf dem Festland.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	5
Tabellenverzeichnis.....	6
Abbildungsverzeichnis.....	6
1 Einleitung.....	8
2 Die Zunahme an Hochschulstandorten in Deutschland.....	9
2.1 Entwicklung der Hochschulstandorte 1990 bis 2016	9
2.2 Neugründungen nach Bundesländern und Kreisen.....	13
2.3 Entfernung zum nächsten Hochschulstandort.....	18
2.4 Hochschulstandorte und Abiturient(inn)en	21
2.5 Hochschulstandorte und Arbeitsproduktivität	24
3 Zusammenfassung und Einordnung der Ergebnisse.....	27
Anhang 1: Methodische Erläuterungen.....	32
Anhang 2: Zunahme an Haupt- und Substandorten bei Fachhochschulen nach Trägerschaft	35
Anhang 3: Datenblätter zu den Bundesländern	37
Baden-Württemberg	38
Bayern	40
Berlin	42
Brandenburg	43
Bremen	45
Hamburg	46
Hessen	48
Mecklenburg-Vorpommern	50
Niedersachsen	52
Nordrhein-Westfalen	54
Rheinland-Pfalz.....	56
Saarland.....	58
Sachsen	60
Sachsen-Anhalt.....	62
Schleswig-Holstein	64
Thüringen.....	66
Literaturverzeichnis	68

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Vergleich der Haupt- und Substandorte 1990 und 2016 nach Hochschultyp	11
Tabelle 2: Vergleich der Standorte (Haupt- und Substandorte) 1990 und 2016 nach Bundesländern	14
Tabelle 3: Kreise und kreisfreie Städte mit mehr als vier Standortgründungen von 1991 bis 2016	16
Tabelle 4: Vergleich der Flächenländer hinsichtlich des Postleitzahlbezirks, der am weitesten vom nächstgelegenen Hochschulstandort entfernt liegt (2016)	21
Tabelle 5: Haupt- und Substandorte staatlicher Fachhochschulen 1990 und 2016 im Vergleich der Bundesländer	35
Tabelle 6: Haupt- und Substandortgründungen nichtstaatlicher Fachhochschulen zwischen 1990 und 2016 im Vergleich der Bundesländer	36

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Anteil der nach 1990 bis 2016 entstandenen Haupt- und Substandorte an der Gesamtzahl der Hochschulstandorte 2016	9
Abbildung 2: Anteil der Gründungen von staatlichen und nichtstaatlichen Fachhochschulen an allen Gründungen 1991 bis 2016	10
Abbildung 3: Entwicklung der Anzahl der Hochschulstandorte zwischen 1990 und 2016	12
Abbildung 4: Regionale Verteilung der Standortgründungen ab 1991 bis 2016 auf Kreisebene	15
Abbildung 5: Vergleich des Anteils der Kreise und kreisfreien Städte ohne Haupt- oder Substandort an allen Kreisen in 1990 und 2016	16
Abbildung 6: Hochschulstandorte 1990 und 2016 nach Postleitzahlbezirken im Vergleich	17
Abbildung 7: Verteilung der Gründungen nach 1990 bis 2016 auf Kreise oder kreisfreie Städte, die 1990 keinen oder mindestens einen Standort hatten	18
Abbildung 8: Gegenüberstellung der Hochschulstandorte im Jahr 2016 mit den Postleitzahlbezirken in Deutschland	19
Abbildung 9: Postleitzahlbezirke mit der weitesten Entfernung zu den nächstgelegenen Hochschulstandorten (2016)	20
Abbildung 10: Hochschulstandorte und Anzahl der Abiturient(inn)en auf Kreisebene (Datenbasis 2014)	22
Abbildung 11: Anteile an den Gründungen nach 1990 bis 2016 differenziert nach Abiturient(inn)en pro Quadratkilometer	24
Abbildung 12: Hochschulstandorte und BIP zu Erwerbstätiger/m auf Kreisebene (Datenbasis 2013)	25
Abbildung 13: Anteile an den Gründungen zwischen 1991 und 2016 differenziert nach BIP zu Erwerbstätiger/m	26
Abbildung 14: Vergleich der weitesten Entfernung zwischen einem Postleitzahlbezirk und dem nächsten Hochschulstandort nach Flächenländern (2016)	37

Abbildung 15: Weiteste Entfernung eines Postleitzahlbezirks vom nächsten Hochschulstandort in Baden-Württemberg (Luftlinie) im Jahr 2016.....	39
Abbildung 16: Weiteste Entfernung eines Postleitzahlbezirks vom nächsten Hochschulstandort in Bayern (Luftlinie) im Jahr 2016	41
Abbildung 17: Weiteste Entfernung eines Postleitzahlbezirks vom nächsten Hochschulstandort in Brandenburg (Luftlinie) im Jahr 2016	44
Abbildung 18: Weiteste Entfernung eines Postleitzahlbezirks vom nächsten Hochschulstandort in Hessen (Luftlinie) im Jahr 2016	49
Abbildung 19: Weiteste Entfernung eines Postleitzahlbezirks vom nächsten Hochschulstandort in Mecklenburg-Vorpommern (Luftlinie) im Jahr 2016.....	51
Abbildung 20: Weiteste Entfernung eines Postleitzahlbezirks vom nächsten Hochschulstandort in Niedersachsen (Luftlinie) im Jahr 2016.....	53
Abbildung 21: Weiteste Entfernung eines Postleitzahlbezirks vom nächsten Hochschulstandort in Nordrhein-Westfalen (Luftlinie) im Jahr 2016	55
Abbildung 22: Weiteste Entfernung eines Postleitzahlbezirks vom nächsten Hochschulstandort in Rheinland-Pfalz (Luftlinie) im Jahr 2016	57
Abbildung 23: Weiteste Entfernung eines Postleitzahlbezirks vom nächsten Hochschulstandort im Saarland (Luftlinie) im Jahr 2016	59
Abbildung 24: Weiteste Entfernung eines Postleitzahlbezirks vom nächsten Hochschulstandort in Sachsen (Luftlinie) im Jahr 2016.....	61
Abbildung 25: Weiteste Entfernung eines Postleitzahlbezirks vom nächsten Hochschulstandort in Sachsen-Anhalt (Luftlinie) im Jahr 2016	63
Abbildung 26: Weiteste Entfernung eines Postleitzahlbezirks vom nächsten Hochschulstandort in Schleswig-Holstein (Luftlinie) im Jahr 2016.....	65
Abbildung 27: Weiteste Entfernung eines Postleitzahlbezirks vom nächsten Hochschulstandort in Thüringen (Luftlinie) im Jahr 2016	67

1 Einleitung

Immer mehr Menschen in Deutschland nehmen ein Hochschulstudium auf. Hochschulen bieten mit rund 18.000 Studiengängen vielfältige Angebote für die Aus- und Weiterbildung an. Inzwischen studiert rund die Hälfte eines Altersjahrgangs. Dabei wird die Gruppe der Studierenden nicht nur größer, sondern auch heterogener (Dräger & Ziegele 2014).

Zu dieser Entwicklung haben Politik, Wirtschaft und Hochschulen maßgeblich beigetragen. So fördert u.a. die finanzielle Unterstützung durch Bund und Länder die Bereitschaft der Hochschulen, weitere Studienplätze zu schaffen und den individuellen Bedürfnissen einer heterogenen Studierendenschaft zu begegnen. Bedeutsam sind insbesondere die Mittel des Hochschulpaktes seit 2007 (ebd.). Ferner werden Akademiker(innen) bisher weitestgehend in den Arbeitsmarkt integriert, sodass die Arbeitslosenquote von Akademiker(inne)n 2015 bei 2,9 Prozent lag (Bundesagentur für Arbeit 2016).

Die Expansion der Hochschulbildung spiegelt sich aber nicht nur in einer gestiegenen Anzahl von Studierenden wieder. Auch die Zahl der Hochschulen und Hochschulstandorte hat zugenommen. Hochschulen haben vermehrt Ableger – im Nachfolgenden als Substandorte² oder Filialen bezeichnet – an anderen Orten gegründet. Die vorliegende Publikation stellt die räumliche Ausbreitung der Hochschulstandorte zwischen 1991 bis 2016 genauer dar.

In Kapitel 2 wird zunächst die Zunahme an Hochschulstandorten auf Bundesebene für den Untersuchungszeitraum aufgezeigt. Anschließend wird differenziert, für welche Hochschultypen sich ein besonderes Wachstum der Hochschulstandorte konstatieren lässt und wie das Wachstum nach Trägerschaft variiert. Es folgt eine Darstellung der Entwicklung auf regionaler Ebene.

Hierzu wird zum einen die Situation der einzelnen Bundesländer beleuchtet. Zum anderen werden die Gründungen auf Ebene der Kreise und kreisfreien Städte betrachtet, um die regionale Verteilung der Neugründungen genauer zeigen zu können. Die Verortung der Gründungen bis 2016 über die Postleitzahlbezirke der Standorte erlaubt es darüber hinaus zu bestimmen, wie weit jemand im Bundesgebiet von einem Hochschulstandort entfernt wohnen kann. Gewertet wird die Luftlinie in Kilometern zwischen den Postleitzahlbezirken.

In Bezug auf die regionale Verteilung wird von der These ausgegangen, dass insbesondere in Großstädten und Ballungszentren neue Standorte gegründet worden sind, eine Zunahme an Standorten jedoch gleichzeitig auch „in der Fläche“ stattgefunden hat.

Die Darstellung der regionalen Entwicklung der Hochschulstandorte auf Kreisebene erlaubt es zusätzlich, den möglichen Zusammenhang der Gründungen mit anderen kreisspezifischen Daten zu untersuchen. So wird in Kapitel 2 das Verhältnis der Gründungen von Haupt- und Substandorten zur Zahl der Abiturient(inne)en im Kreis (absolute Zahl sowie Abiturient(inn)en pro Quadratkilometer) sowie das Verhältnis der Gründungen zum Bruttoinlandsprodukt pro Erwerbstätiger/m betrachtet.

Abschließend erfolgt in Kapitel 3 eine Einordnung der Ergebnisse. Diese gibt Anregungen zur Diskussion über die Folgen der Zunahme an Hochschulstandorten auf regionaler Ebene. Die

² Als Substandorte werden alle Standorte einer Hochschule gewertet, die in einem anderen Kreis oder einer anderen kreisfreien Stadt liegen als der Hauptstandort. Standorte einer Hochschule im gleichen Kreis oder der gleichen kreisfreien Stadt werden nicht als Substandorte gezählt, sondern dem Hauptstandort zugerechnet. Vgl. Anhang 1: Methodische Erläuterungen.

methodischen Erläuterungen für die Analysen befinden sich im Anhang 1 dieses Blickpunktes. Der Anhang enthält zudem Tabellen zu den Gründungen staatlicher und nichtstaatlicher Fachhochschulstandorte nach Bundesländern, die – wie gezeigt wird – von besonderer Bedeutung für die Gesamtentwicklung sind. Gerade im Bereich der Fachhochschulstandorte hat der konstatierte Ausbau der Standorte stattgefunden (Anhang 2). Der Anhang 3 enthält schließlich Darstellungen zu den Gründungen in den einzelnen Bundesländern (Datenblätter).

2 Die Zunahme an Hochschulstandorten in Deutschland

2.1 Entwicklung der Hochschulstandorte 1990 bis 2016

Die Expansion der Hochschulbildung in Deutschland in der Zeit nach der Wiedervereinigung (nach 1990 bis 2016) lässt sich nicht nur am enormen Zuwachs der Studierenden erkennen. Sie kann auch an einer Vielzahl von Hochschulgründungen abgelesen werden. Zum einen sind neue Hochschulen entstanden – durch Gründung oder durch Veränderung ihres Hochschulstatus.³ Zum anderen haben Hochschulen weitere Standorte (Substandorte) gegründet.



Quelle: HRK 2016 und CHE 2016a⁴. Darstellung: CHE Consult.

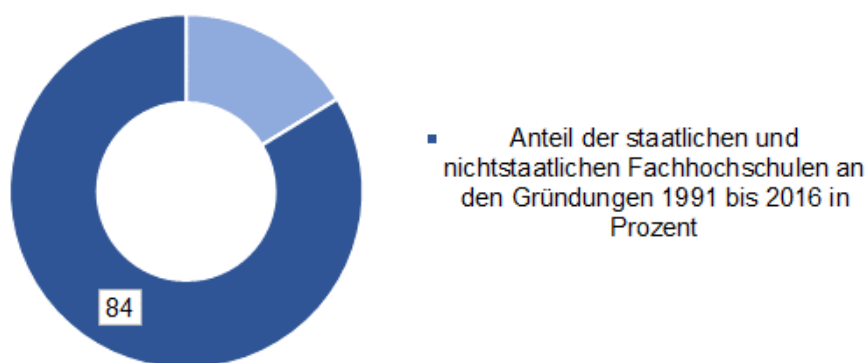
Abbildung 1: Anteil der nach 1990 bis 2016 entstandenen Haupt- und Substandorte an der Gesamtzahl der Hochschulstandorte 2016

³ Als Gründungsjahr einer Hochschule wurde das Jahr gewertet, in dem die Hochschule nach Angaben der Hochschulrektorenkonferenz und des CHE Rankings bzw. nach Angaben des Wissenschaftsrates oder nach eigenen Angaben gegründet wurde. Bei nichtstaatlichen Hochschulen wurde das Jahr der staatlichen Anerkennung gewertet. Ist eine Hochschule aus einer anderen Hochschule hervorgegangen, wurde das Jahr der Eigenständigkeit als Gründungsjahr angegeben. Wurde eine Hochschule geschlossen und zu einem späteren Zeitpunkt neu eröffnet, wurde das Jahr der Neueröffnung berücksichtigt. Wurde der Hauptstandort einer Hochschule in eine andere Stadt verlegt, wurde das Jahr des Umzugs als Gründungsjahr angegeben. Bei Hochschulen in den ostdeutschen Bundesländern, die erst nach 1990 ihren heutigen institutionellen Corpus erhalten haben, wurde das entsprechende Jahr der Neugründung, Zusammenlegung oder Umwidmung gewertet. Auch Wechsel des Hochschultyps wurden berücksichtigt. Bei Fusionen wurde in der Datenbank das Jahr der Fusion als Gründungsjahr hinterlegt. Bei Substandorten, die vor der Gründung des Hauptstandortes bestanden haben wurde das Gründungsjahr des Hauptstandortes angegeben. Substandorte die nach der Gründung eines Hauptstandortes übernommen wurden oder neu gegründet wurden, haben das entsprechende Jahr der Übernahme oder Neugründung als Gründungsjahr. In den Darstellungen werden nur Hochschulen ausgewiesen, die 2016 noch existierten. Standorte, die es 1990 oder später gab, die aber 2016 nicht mehr existierten, wurden nicht berücksichtigt. Vgl. Anhang 1: Methodische Erläuterungen.

⁴ Ausgangspunkt der Untersuchung waren Daten der HRK. Diese wurden durch Angaben des Wissenschaftsrates (WR 2016a) sowie durch Daten aus dem Hochschulranking des CHE ergänzt. Weiter wurden telefonische Auskünfte eingeholt und Recherchen auf den Websites der Hochschulen durchgeführt.

Von den 619 Hochschulstandorten (Haupt- und Substandorte), die 2016 in Deutschland existieren, gab es im Jahr 1990 erst 232⁵. Das entspricht einer relativen Veränderung von 167 Prozent. Wie Abbildung 1 zeigt, sind annähernd zwei Drittel (63 Prozent) der heute existierenden Hochschulstandorte erst nach 1990 gegründet worden oder haben in dieser Zeit ihren heutigen institutionellen Corpus erhalten.⁶

Abbildung 2 verdeutlicht, dass insbesondere die Entwicklung im Bereich der staatlichen und nichtstaatlichen Fachhochschulen⁷ ins Gewicht fällt. Allein hier sind nach 1990 bis 2016 insgesamt 324 Haupt- und Substandorte gegründet worden. Setzt man diese Zahl ins Verhältnis zu den Gründungen insgesamt, dann ergibt sich für den Bereich der Fachhochschulen ein Anteil von 84 Prozent an allen Gründungen im Untersuchungszeitraum.



Quelle: HRK 2016 und CHE 2016a.⁸ Darstellung: CHE Consult.

Abbildung 2: Anteil der Gründungen von staatlichen und nichtstaatlichen Fachhochschulen an allen Gründungen 1991 bis 2016

Tabelle 1 zeigt vergleichend den jeweiligen Stand von 1990 und 2016 für die unterschiedlichen Hochschultypen differenziert nach Haupt- und Substandorten sowie die prozentuale Veränderung im Untersuchungszeitraum.

⁵ Dieser Wert ist retrospektiv aus dem Jahr 2016 angegeben. Das heißt, Standorte, die 1990 existierten, im Jahr 2016 aber nicht mehr vorhanden waren, sind nicht mitgezählt. Hochschulen, die zwischen 1990 und 2016 fusioniert sind, gehen als eine Gründung in die Zählung ein.

⁶ Siehe hierzu auch Anhang 1: Methodische Erläuterungen.

⁷ Im vorliegenden Blickpunkt wird zwischen drei Hochschultypen differenziert: Universitäten, Fachhochschulen und Kunst- und Musikhochschulen. Zu dem Hochschultyp Universität werden alle Universitäten und Hochschulen mit Promotionsrecht gezählt (mit Ausnahme der Hochschule Fulda, die als erste Fachhochschule das Promotionsrecht erhielt). Unter der Bezeichnung Fachhochschulen werden alle Fachhochschulen und Hochschulen ohne Promotionsrecht aufgeführt (inklusive der Hochschule Fulda und der Dualen Hochschule Baden-Württemberg). Der dritte Hochschultyp, Kunst- und Musikhochschule, steht für alle Kunst- und Musikhochschulen mit und ohne Promotionsrecht. Zudem werden die Hochschulen nach Trägerschaft differenziert. Unter nichtstaatlichen oder privaten Hochschulen werden alle Hochschulen aufgeführt, die nicht in staatlicher Trägerschaft sind. Hierzu zählen beispielsweise auch Hochschulen in kirchlicher Trägerschaft.

⁸ Ausgangspunkt der Untersuchung waren Daten der HRK. Diese wurden durch Angaben des Wissenschaftsrates (WR 2016a) sowie durch Daten aus dem Hochschulranking des CHE ergänzt. Weiter wurden telefonische Auskünfte eingeholt und Recherchen auf den Websites der Hochschulen durchgeführt.

Hochschultyp	Hauptstandorte			Substandorte		
	1990	2016	Veränderung (%)	1990	2016	Veränderung (%)
Fachhochschulen, nichtstaatlich	21	113	438	4	116	2800
Fachhochschulen, staatlich	52	104	100	20	88	340
Kunst- und Musikhochschulen, nichtstaatlich	1	12	1100	0	2	-
Kunst- und Musikhochschulen, staatlich	39	46	18	3	6	100
Universitäten, nichtstaatlich	12	23	92	1	8	700
Universitäten, staatlich	72	87	21	7	14	100
Gesamt	197	385	95	35	234	569

Quelle: HRK 2016 und CHE 2016a.⁹ Darstellung: CHE Consult.

Tabelle 1: Vergleich der Haupt- und Substandorte 1990 und 2016 nach Hochschultyp

Auffällig ist die enorme Zunahme an Standorten nichtstaatlicher Fachhochschulen¹⁰. Insbesondere die Veränderung im Bereich der Substandorte ist bemerkenswert. Hier sind die 1990 bestehenden 4 Substandorte (alle in kirchlicher Trägerschaft) auf 116 Substandorte (lediglich 5 Standorte in kirchlicher Trägerschaft) angewachsen.

Abbildung 3¹¹ zeigt die Entwicklung von 1990 bis 2016 aggregiert für alle Hochschultypen. Für den Bereich der nichtstaatlichen Fachhochschulen ist ab 2005 eine Phase mit einem relativ starken Anstieg an Neugründungen zu beobachten. Allein nach 2005 bis 2016 sind 150 zusätzliche Haupt- oder Substandorte von nichtstaatlichen Fachhochschulen entstanden.¹²

Die Entwicklung der staatlichen Fachhochschulen ist ebenfalls von einem kontinuierlichen Wachstum geprägt. Ein Peak in diesem Bereich ist insbesondere 2009 zu beobachten (33). In dieses Jahr fallen allein elf Standortgründungen in Nordrhein-Westfalen. Auch wird in diesem Jahr die Gründung der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) mit ihren Substandorten gewertet. Die Berufsakademien hatten zuvor keinen Hochschulstatus. Mit der Umwandlung in die DHBW ist damit ein Hochschulstandort in Stuttgart entstanden sowie gleichzeitig auch die 11 Substandorte der DHBW, die nicht in Stuttgart liegen.¹³

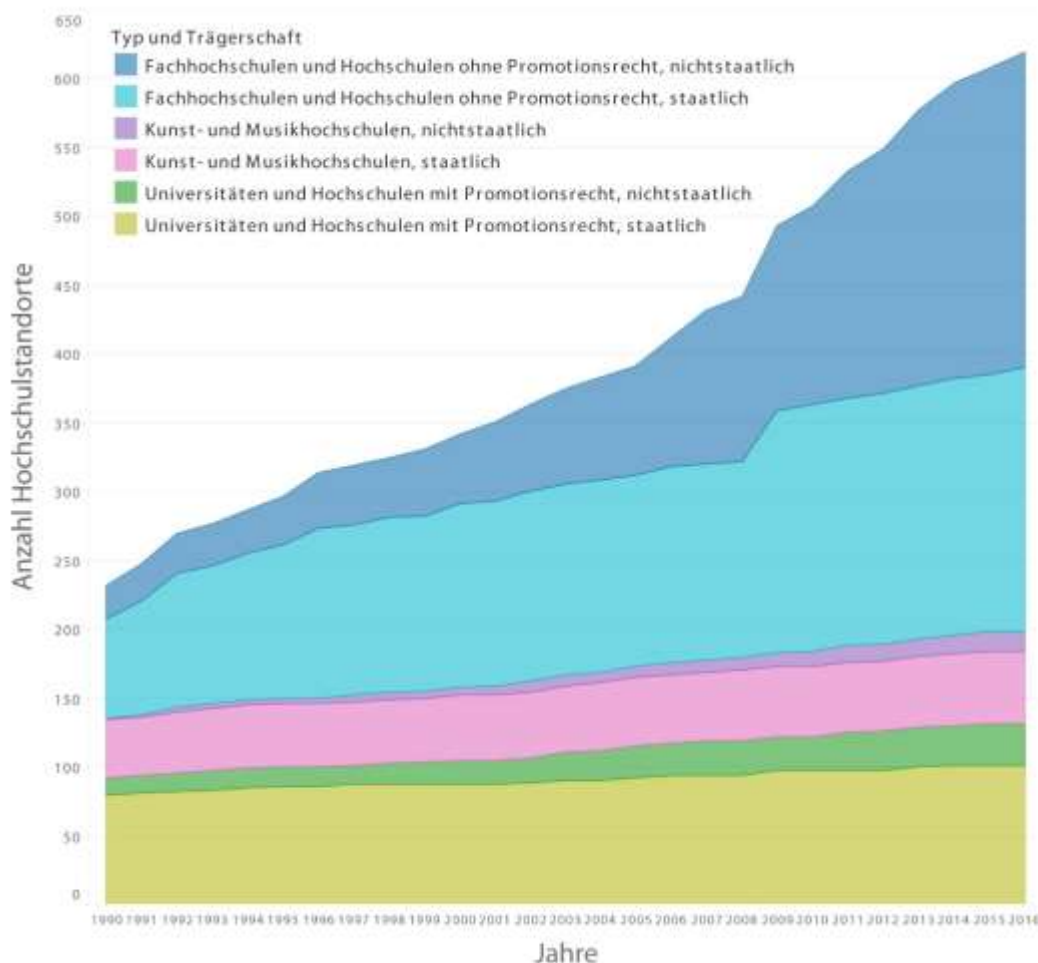
⁹ Ausgangspunkt der Untersuchung waren Daten der HRK. Diese wurden durch Angaben des Wissenschaftsrates (WR 2016a) sowie durch Daten aus dem Hochschulranking des CHE ergänzt. Weiter wurden telefonische Auskünfte eingeholt und Recherchen auf den Websites der Hochschulen durchgeführt.

¹⁰ Hierzu zählen Fachhochschulen in privater oder kirchlicher Trägerschaft.

¹¹ Zu der Abbildung steht eine interaktive Karte zur Verfügung: <http://www.che.de/hochschulstandorte>

¹² Zur Einordnung der Ergebnisse, siehe Kapitel 3.

¹³ Siehe hierzu auch Anhang 1: Methodische Erläuterungen.



Quelle: HRK 2016 und CHE 2016a.¹⁴ Darstellung: CHE Consult.

Abbildung 3: Entwicklung der Anzahl der Hochschulstandorte zwischen 1990 und 2016

Im Verhältnis zu den nichtstaatlichen Fachhochschulen fällt die Zahl der Neugründungen staatlicher Fachhochschulen weniger stark aus. Insgesamt ist in diesem Bereich nach 1990 (72 Standorte) eine Steigerung um 120 Standorte auf 192 (Haupt- und Substandorte) in 2016 zu konstatieren (siehe Tabelle 1).

Zugenommen hat weiterhin die Zahl der nichtstaatlichen und staatlichen Kunst- und Musikhochschulen. Diese Hochschulen haben zwar einen geringen Anteil an der Gesamtzahl der Standorte, doch ist die Zahl der nichtstaatlichen Kunst- und Musikhochschulen, relativ gesehen, stark gestiegen. Gab es 1990 nur einen Hauptstandort, so waren es 2016 schon 12 Hauptstandorte und zwei weitere Substandorte.

Weitgehend stabil ist das Segment der Universitäten. Das gilt für den nichtstaatlichen wie für den staatlichen Bereich. Relativ gesehen ist die Veränderung im Bereich der Gründung von Substandorten nichtstaatlicher Universitäten am höchsten und durchaus bemerkenswert, nämlich von einem Substandort in 1990 (Standort Ingolstadt der Katholischen Universität Eichstätt) auf 8 in 2016.

¹⁴ Ausgangspunkt der Untersuchung waren Daten der HRK. Diese wurden durch Angaben des Wissenschaftsrates (WR 2016a) sowie durch Daten aus dem Hochschulranking des CHE ergänzt. Weiter wurden telefonische Auskünfte eingeholt und Recherchen auf den Websites der Hochschulen durchgeführt.

2.2 Neugründungen nach Bundesländern und Kreisen

Die Entwicklung stellt sich in den einzelnen Bundesländern unterschiedlich dar. Tabelle 2 zeigt die Gründungen für den Untersuchungszeitraum in den Bundesländern. Dabei ist in den ostdeutschen Bundesländern zu berücksichtigen, dass einige 1990 bestehende Hochschulen erst später ihren heutigen institutionellen Corpus erhalten haben. Sie werden im Sinne der hier verwendeten Methodik als Gründungen gezählt.¹⁵ Im Durchschnitt aller Bundesländer gab es nach 1990 bis 2016 ca. 24 Standortgründungen (Haupt- und Substandorte). Die Zahl setzt sich zusammen aus durchschnittlich jeweils 12 Gründungen von Haupt- und Substandorten.

Die meisten Gründungen von Hauptstandorten hat es – trotz der angesprochenen, methodisch begründeten, besonderen Situation in den neuen Ländern – in Berlin (28) und den alten Bundesländern Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen (jeweils 27) gegeben, gefolgt von Bayern (17). Auch die Mehrzahl der Substandorte wurde in westdeutschen Bundesländern gegründet. Im zweistelligen Bereich liegt hier – allen anderen Bundesländern deutlich voran – Nordrhein-Westfalen (69), gefolgt von Baden-Württemberg (33) und Bayern (27). Dahinter liegen Hamburg, Hessen und Niedersachsen (jeweils 11).

Tabelle 2 verdeutlicht auch, dass das Wachstum der Standorte zwischen 1991 und 2016 vor allem im Bereich der Substandorte stattgefunden hat. Bei den Substandorten zeigt sich eine relative Veränderung von 569 Prozent (von 35 auf 234) im Vergleich zu 95 Prozent bei den Hauptstandorten (von 197 auf 385).

Auffällig ist die besondere Situation der Bundesländer in Ostdeutschland, insbesondere in Brandenburg. Hier werden alle 12 Haupt- und die zwei Substandorte aufgrund der Methodik als Gründungen gewertet. Das Beispiel unterstreicht noch einmal, dass neben dem quantitativen Ausbau des Hochschulsystems die Wiedervereinigung als Faktor bei der Zunahme an Standorten zu berücksichtigen ist.¹⁶

¹⁵ Vgl. Anhang 1: Methodische Erläuterungen.

¹⁶ Bzgl. der Entwicklung nach der Wende gilt: „Im Zuge der Erneuerung und Umstrukturierung des ostdeutschen Hochschulsystems entstanden durch Neugründungen, Zusammenlegungen und Umwidmungen 16 Universitäten, 11 Kunsthochschulen, eine Pädagogische Hochschule und 31 Fachhochschulen - ein Typus, der zuvor in Ostdeutschland nicht existierte. Darüber hinaus wurden elf [sic.] theologische Hochschulen und einige Privathochschulen eingerichtet“ (Bundeszentrale für politische Bildung 2004).

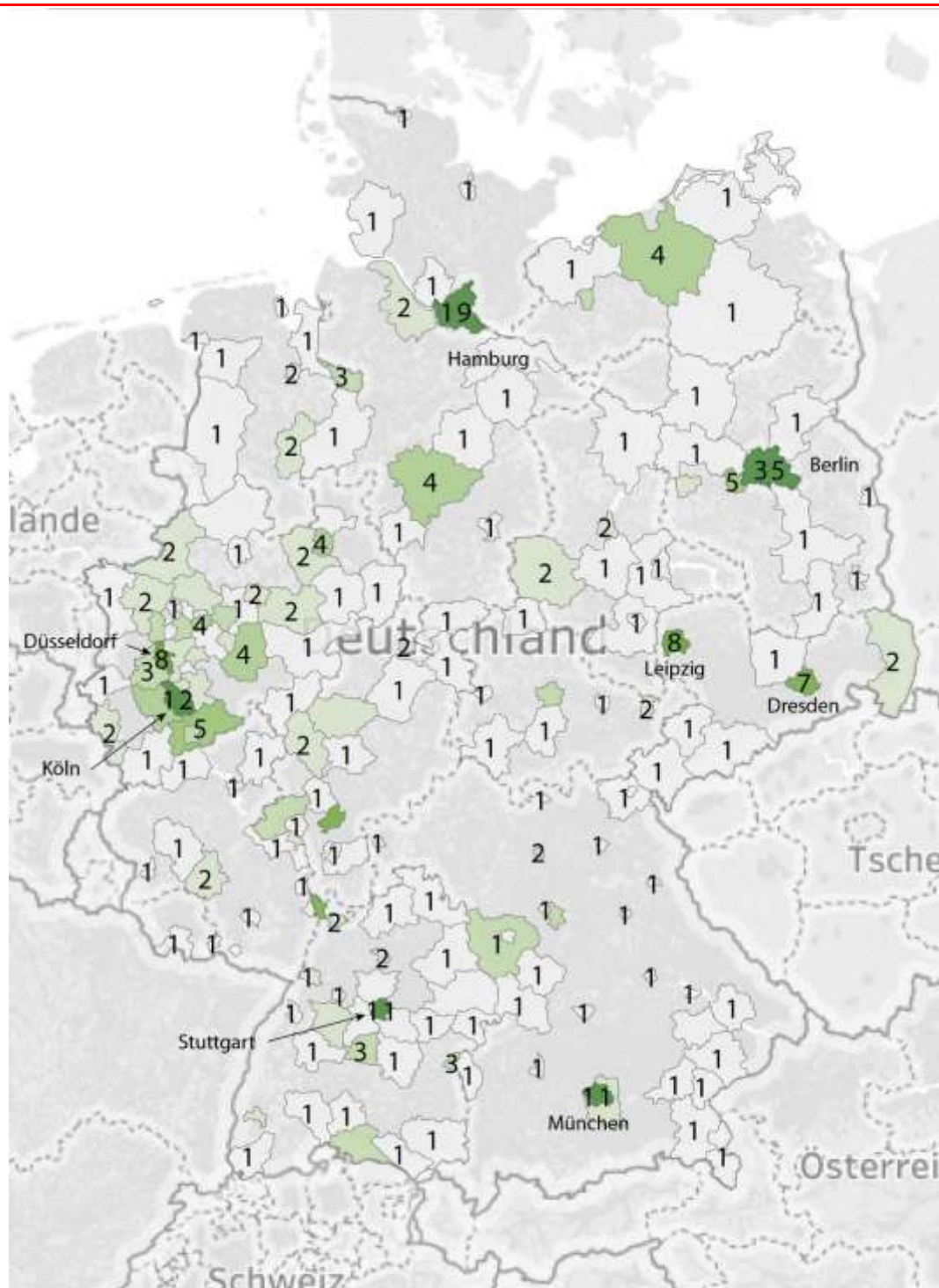
Bundesland	Hauptstandorte			Substandorte			Gesamt
	1990	2016	Gründungen	1990	2016	Gründungen	Gründungen
Baden-Württemberg	41	68	27	6	39	33	60
Bayern	29	46	17	7	34	27	44
Berlin	11	39	28	0	7	7	35
Brandenburg	0	12	12	0	2	2	14
Bremen	4	5	1	0	2	2	3
Hamburg	7	15	8	0	11	11	19
Hessen	16	28	12	3	14	11	23
Mecklenburg-Vorpommern	2	7	5	0	5	5	10
Niedersachsen	16	27	11	2	13	11	22
Nordrhein-Westfalen	36	63	27	13	82	69	96
Rheinland-Pfalz	10	18	8	2	9	7	15
Saarland	4	4	0	1	2	1	1
Sachsen	8	22	14	0	7	7	21
Sachsen-Anhalt	3	9	6	0	4	4	10
Schleswig-Holstein	7	11	4	1	1	0	4
Thüringen	3	11	8	0	2	2	10
Summe	197	385	188	35	234	199	387

Quelle: HRK 2016 und CHE 2016a¹⁷. Darstellung: CHE Consult.

Tabelle 2: Vergleich der Standorte (Haupt- und Substandorte) 1990 und 2016 nach Bundesländern

Die expansive Entwicklung der Standorte wird noch besser verständlich, wenn man sie nicht allein auf der Ebene der Bundesländer betrachtet, sondern auch die Ebene der Kreise und kreisfreien Städte untersucht. Hier wird deutlich, dass sich die Verteilung der Neugründungen von Haupt- und Substandorten auf bestimmte Regionen in Deutschland konzentriert. Großstädten kommt eine besondere Bedeutung zu. Es gibt aber durchaus Gründungen „in der Fläche“.

¹⁷ Ausgangspunkt der Untersuchung waren Daten der HRK. Diese wurden durch Angaben des Wissenschaftsrates (WR 2016a) sowie durch Daten aus dem Hochschulranking des CHE ergänzt. Weiter wurden telefonische Auskünfte eingeholt und Recherchen auf den Websites der Hochschulen durchgeführt.



Quelle: HRK 2016 und CHE 2016a¹⁸. Darstellung: CHE Consult.

Abbildung 4: Regionale Verteilung der Standortgründungen ab 1991 bis 2016 auf Kreisebene

In Abbildung 4 sind die Kreise und kreisfreien Städte eingefärbt, in denen eine Neugründung nach 1990 bis 2016 stattgefunden hat. Das Grün wird intensiver, je mehr Gründungen in dem

¹⁸ Ausgangspunkt der Untersuchung waren Daten der HRK. Diese wurden durch Angaben des Wissenschaftsrates (WR 2016a) sowie durch Daten aus dem Hochschulranking des CHE ergänzt. Weiter wurden telefonische Auskünfte eingeholt und Recherchen auf den Websites der Hochschulen durchgeführt.

Kreis oder der kreisfreien Stadt stattgefunden haben. Ab zehn Gründungen oder mehr in einem Kreis oder einer kreisfreien Stadt nimmt die Intensität der Einfärbung nicht weiter zu. Die Ziffern stellen die absoluten Zahlen der Gründungen dar.¹⁹

Die Darstellung verdeutlicht, dass insbesondere in Großstädten neue Hochschulstandorte entstanden sind. Die meisten Neugründungen (Haupt- und Substandorte) hat es in Berlin (35) und Hamburg (19) gegeben. In Berlin befinden sich unter den 35 Neugründungen 28 Gründungen von Hauptstandorten. In Hamburg wurden 8 Hauptstandorte und 11 Substandorte gegründet.

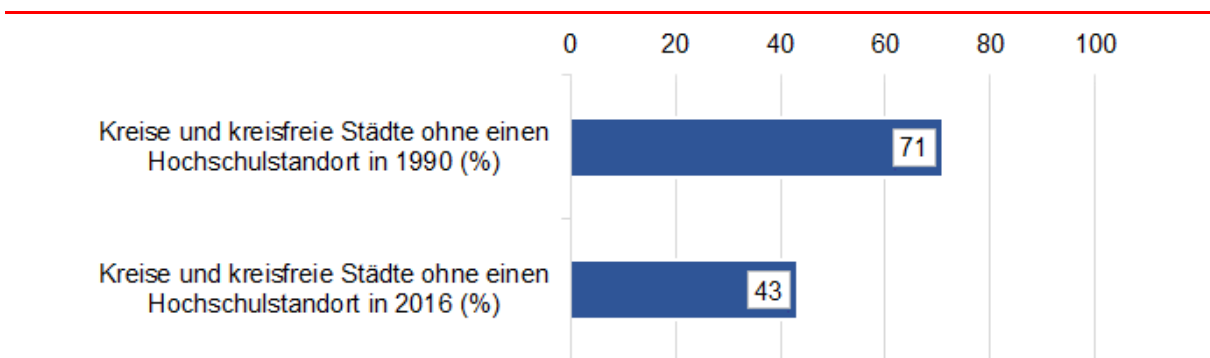
Die beiden genannten Stadtstaaten werden gefolgt von Köln (12), München und Stuttgart (jeweils 11), Düsseldorf und Leipzig (jeweils 8) sowie Dresden, Frankfurt am Main und Mannheim (jeweils 7). Die nachfolgende Tabelle 3 zeigt alle Kreise bzw. kreisfreien Städte mit zweistelligen Gründungen im Untersuchungszeitraum differenziert nach Haupt- und Substandorten.

Kreisfreie Städte	Gründungen gesamt	davon Hauptstandorte	davon Substandorte
Berlin	35	28	7
Hamburg	19	8	11
Köln	12	3	9
München	11	5	6
Stuttgart	11	6	5

Quelle: HRK 2016 und CHE 2016a²⁰. Darstellung: CHE Consult.

Tabelle 3: Kreise und kreisfreie Städte mit mehr als vier Standortgründungen von 1991 bis 2016

Auch wenn es zu einer Konzentration in den Städten kommt, hat die Welle von Gründungen ebenfalls zu einer Veränderung „in der Fläche“ geführt.



Quelle: HRK 2016 und CHE 2016a²¹. Darstellung: CHE Consult.

Abbildung 5: Vergleich des Anteils der Kreise und kreisfreien Städte ohne Haupt- oder Substandort an allen Kreisen in 1990 und 2016

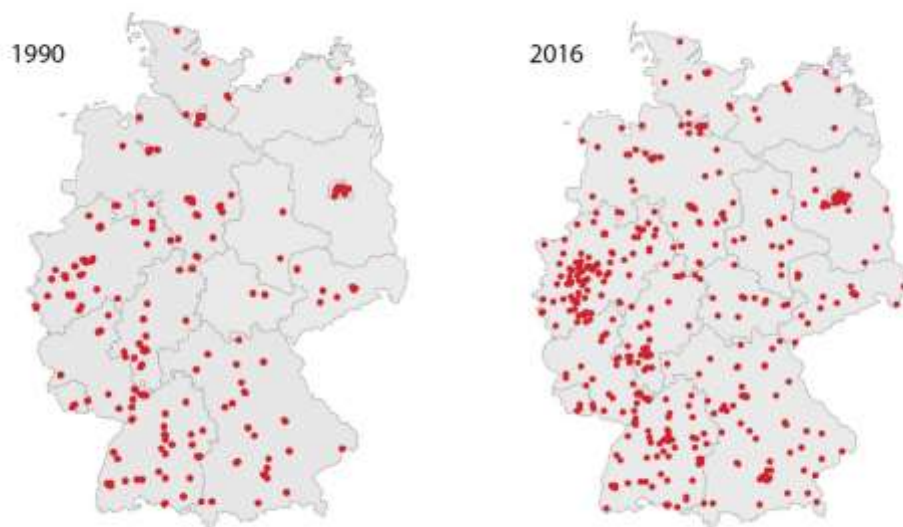
¹⁹ Zu der Abbildung steht eine interaktive Karte zur Verfügung: <http://www.che.de/hochschulstandorte>

²⁰ Ausgangspunkt der Untersuchung waren Daten der HRK. Diese wurden durch Angaben des Wissenschaftsrates (WR 2016a) sowie durch Daten aus dem Hochschulranking des CHE ergänzt. Weiter wurden telefonische Auskünfte eingeholt und Recherchen auf den Websites der Hochschulen durchgeführt.

²¹ Siehe Fußnote 19.

1990 verfügten noch deutlich mehr als zwei Drittel der Kreise und kreisfreien Städte über keinen Hochschulstandort (71 Prozent). 2016 trifft dies nur noch auf 43 Prozent, also auf weniger als die Hälfte der Kreise und kreisfreien Städte zu (Abbildung 5).²²

Wie stark die Zahl der Hochschulstandorte im Untersuchungszeitraum zugenommen hat, wird auf einen Blick deutlich, wenn man die Standorte in Karten des Bundesgebiets über Postleitzahlen verortet. Abbildung 6 zeigt die Hochschulstandorte in den Jahren 1990 und 2016 im Vergleich. In den Karten sind in diesem Fall nicht die Flächen der Kreise oder kreisfreien Städte eingefärbt, sondern die Standorte über die Postleitzahlen regional verortet. Ein roter Punkt bedeutet, dass mindestens ein Hochschulstandort im Postleitzahlgebiet liegt. In den Fällen, in denen mehrere Standorte in einem Postleitzahlbezirk liegen, wird ebenfalls nur ein Punkt dargestellt.



Quelle: HRK 2016 und CHE 2016a²³. Darstellung: CHE Consult.

Abbildung 6: Hochschulstandorte 1990 und 2016 nach Postleitzahlbezirken im Vergleich

Der Vergleich der Karten bestätigt den Befund, dass die Zahl der Standorte stark zugenommen hat und dass dabei eine Verdichtung in Ballungsgebieten erfolgt ist, in denen bereits zuvor Hochschulen waren. Man erkennt hier zum Beispiel die erhebliche Zunahme an Standorten in Nordrhein-Westfalen und Berlin. Aber auch die Veränderungen „in der Fläche“ werden deutlich.

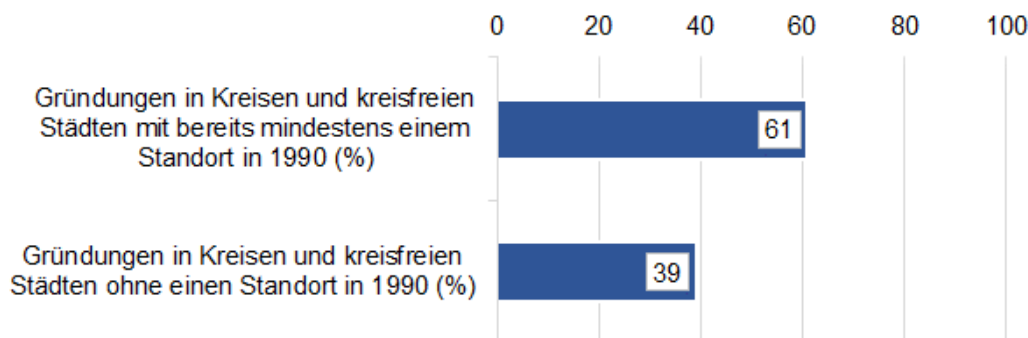
Um einen Eindruck davon zu gewinnen, inwieweit die hier untersuchte Zunahme an Hochschulstandorten zu einer Verdichtung von Standorten in Städten und Ballungsgebieten und gleichzeitig zu einer Abnahme von Kreisen und kreisfreien Städten ohne Hochschulstandort geführt hat, wird noch einmal die Verteilung der Gründungen betrachtet. Welcher Anteil der Gründungen hat in einem Kreis oder einer kreisfreien Stadt stattgefunden, in dem bzw. der 1990 noch kein Hochschulstandort war? Und wie hoch ist der Prozentsatz an Gründungen,

²² Ausgegangen wird hier von der aktuellen Kreisstruktur im Jahr 2016.

²³ Ausgangspunkt der Untersuchung waren Daten der HRK. Diese wurden durch Angaben des Wissenschaftsrates (WR 2016a) sowie durch Daten aus dem Hochschulranking des CHE ergänzt. Weiter wurden telefonische Auskünfte eingeholt und Recherchen auf den Websites der Hochschulen durchgeführt.

die in einem Kreis oder einer kreisfreien Stadt stattgefunden haben, in dem bzw. der es 1990 schon mindestens einen Hochschulstandort gegeben hat?

Abbildung 7 zeigt, dass knapp zwei Drittel der Gründungen nach 1990 bis 2016 in einem Kreis oder einer kreisfreien Stadt stattgefunden haben, in der es 1990 schon mindestens einen Hochschulstandort gab (61 Prozent). Dagegen sind 39 Prozent der Gründungen in Kreisen oder kreisfreien Städten erfolgt, in der es zuvor keinen Hochschulstandort gab.



Quelle: HRK 2016 und CHE 2016a²⁴. Darstellung: CHE Consult.

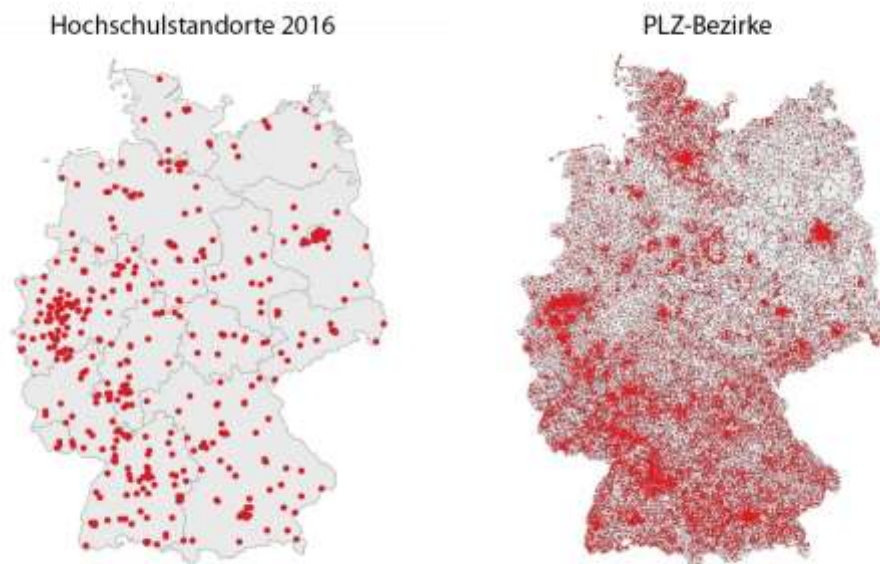
Abbildung 7: Verteilung der Gründungen nach 1990 bis 2016 auf Kreise oder kreisfreie Städte, die 1990 keinen oder mindestens einen Standort hatten

2.3 Entfernung zum nächsten Hochschulstandort

Das Ergebnis, dass in 39 Prozent der Fälle Standortgründungen in Kreisen oder kreisfreien Städten stattgefunden haben, die 1990 noch keinen Standort hatten, wird in diesem Kapitel weiterverfolgt. Die leitende Frage ist dabei: Wie weit konnte man im Jahr 2016 von dem nächstgelegenen Hochschulstandort entfernt wohnen? Um diese zu beantworten wurde die Darstellung der Hochschulstandorte im Bundesgebiet nach Postleitzahlen genutzt.

Abbildung 8 zeigt, dass die Hochschulstandorte in Deutschland (2016) sich auf Gebiete konzentrieren, die gleichzeitig eine hohe Dichte an Postleitzahlbezirken umfassen. Geht man davon aus, dass die Dichte der Postleitzahlbezirke mit der Dichte der Besiedlung der Region in einem engen Zusammenhang steht, kann die Beobachtung die These unterstützen, dass sich die Lage bzw. Gründung von Hochschulstandorten auf Ballungsgebiete konzentriert.

²⁴ Ausgangspunkt der Untersuchung waren Daten der HRK. Diese wurden durch Angaben des Wissenschaftsrates (WR 2016a) sowie durch Daten aus dem Hochschulranking des CHE ergänzt. Weiter wurden telefonische Auskünfte eingeholt und Recherchen auf den Websites der Hochschulen durchgeführt.



Quelle: HRK 2016 und CHE 2016a²⁵. Darstellung: CHE Consult.

Abbildung 8: Gegenüberstellung der Hochschulstandorte im Jahr 2016 mit den Postleitzahlbezirken in Deutschland

Abbildung 9 zeigt die Postleitzahlbezirke in den Flächenländern, die besonders weit von den nächstgelegenen Hochschulstandorten entfernt liegen (2016). Die Standorte werden von einem roten Punkt repräsentiert, verortet über die Postleitzahl. Die transparenten blauen Kreise markieren die flächenmäßig größten Regionen in Deutschland, in denen es auch 2016 keinen Hochschulstandort gab. Solche Kreise, die die Entfernungen sichtbar machen, sind für alle Bundesländer mit Ausnahme der Stadtstaaten eingezeichnet. Die Mittelpunkte dieser Kreise sind durch Punkte hervorgehoben, die wiederum das Zentrum eines Postleitzahlbezirks repräsentieren. Einbezogen wurden nur Postleitzahlbezirke auf dem Festland und Hochschulstandorte in Deutschland.

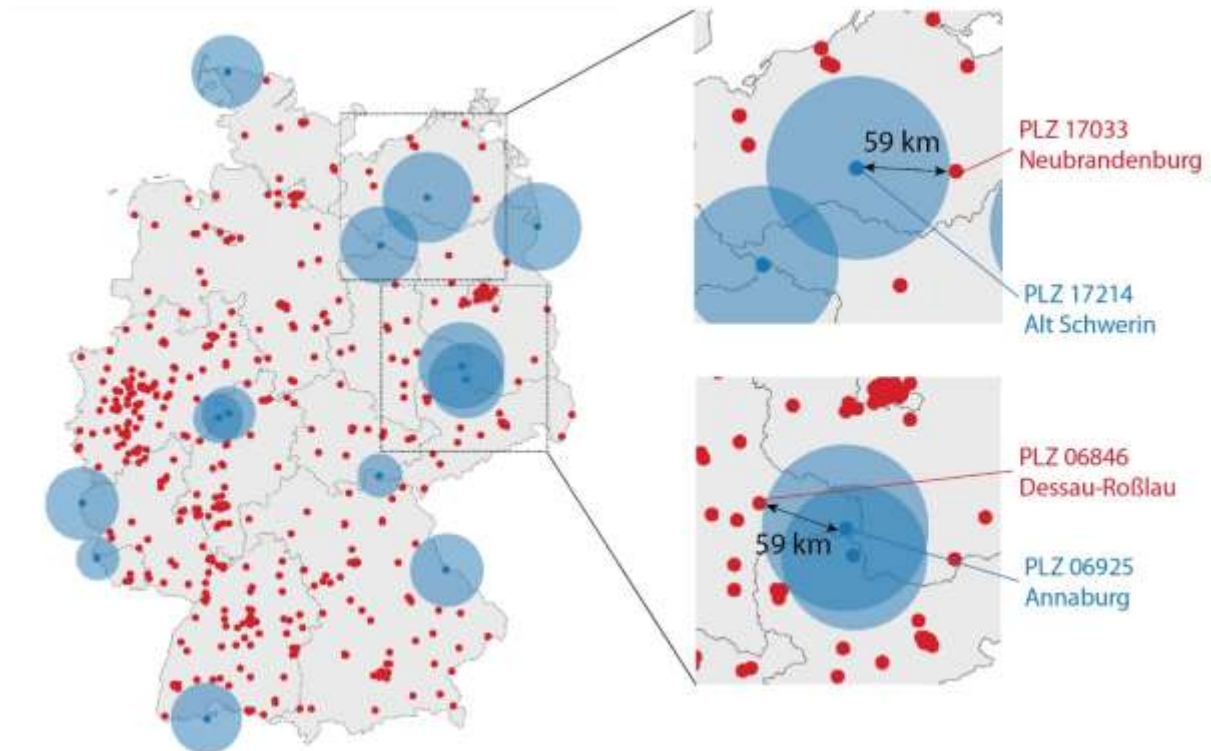
Für die oben genannte Fragestellung, wie weit jemand vom nächstgelegenen Hochschulstandort entfernt leben kann, wurden nun die Entfernungen zwischen den Mittelpunkten dieser Postleitzahlbezirke und den nächstgelegenen Hochschulstandorten ermittelt (Luftlinie).²⁶ Dieses Verfahren führt zu der Schlussfolgerung, dass 2016 niemand weiter als 59 Kilometer Luftlinie vom nächsten Hochschulstandort entfernt wohnen konnte. Diese Distanz wurde in Mecklenburg-Vorpommern für die Entfernung zwischen 17214 Alt Schwerin und 17033 Neubrandenburg gemessen. Dort liegt die Hochschule Neubrandenburg. Die gleiche Entfernung liegt in Sachsen-Anhalt zwischen 06925 Annaburg und 06846 Dessau-Roßlau mit dem Standort Dessau der Hochschule Anhalt.

Eine ähnliche Distanz (58 Kilometer) muss in Brandenburg zwischen einem Postleitzahlbezirk und dem nächstgelegenen Hochschulstandort zurückgelegt werden. Relativ niedrige Werte

²⁵ Ausgangspunkt der Untersuchung waren Daten der HRK. Diese wurden durch Angaben des Wissenschaftsrates (WR 2016a) sowie durch Daten aus dem Hochschulranking des CHE ergänzt. Weiter wurden telefonische Auskünfte eingeholt und Recherchen auf den Websites der Hochschulen durchgeführt.

²⁶ Zur Entfernungsbestimmung zwischen zwei Postleitzahlbezirken wurde das Online-Instrument von CodeSoft (2016) verwendet: <http://www.plz-umkreis.com/plz-entfernungen>. Zuletzt aufgerufen am 01.03.2017. Auf eine Messung über Koordinaten wurde verzichtet. Die Auswahl der Postleitzahlbezirke erfolgte nach dem Näherungsprinzip.

ergeben sich dagegen für die Bundesländer Saarland (24 Kilometer) sowie Nordrhein-Westfalen und Thüringen (32 Kilometer). Insgesamt ist auffällig, dass alle hier hervorgehobenen Postleitzahlgebiete – bis auf Alt Schwerin – an der Grenze zu einem anderen Bundesland oder an Grenzen zum Ausland liegen. Eine Übersicht über alle ermittelten Distanzen für die ausgewählten Postleitzahlbezirke und Standorte zeigt Tabelle 4.



Quelle: HRK 2016 und CHE 2016a²⁷. Darstellung: CHE Consult

Abbildung 9: Postleitzahlbezirke mit der weitesten Entfernung zu den nächstgelegenen Hochschulstandorten (2016)

Kartendarstellungen für die einzelnen Bundesländer befinden sich in Anhang 3. Aufgrund der Messung über den Mittelpunkt des Postleitzahlbezirks und der unterschiedlichen Größe der Postleitzahlenbezirke sind geringe Unterschiede zwischen den einzelnen Messwerten zu vernachlässigen.

Für Stadtstaaten ist der Indikator „maximale Entfernung zum nächstgelegenen Hochschulort“ nicht relevant, sie wurden daher in die Tabelle nicht einbezogen. Der Median für alle einbezogenen Bundesländer für die weiteste Entfernung eines Postleitzahlbezirks zum nächstgelegenen Hochschulstandort beträgt 50 Kilometer.²⁸

Bundesland	PLZ-Bezirk		PLZ-Standort		Luftlinie
------------	------------	--	--------------	--	-----------

²⁷ Ausgangspunkt der Untersuchung waren Daten der HRK. Diese wurden durch Angaben des Wissenschaftsrates (WR 2016a) sowie durch Daten aus dem Hochschulranking des CHE ergänzt. Weiter wurden telefonische Auskünfte eingeholt und Recherchen auf den Websites der Hochschulen durchgeführt.

²⁸ Der Mittelwert beträgt 47 Kilometer.

Baden-Württemberg	D-79801	Hohentengen am Hochrhein	D-78054	Villingen-Schwenningen	55 km
Bayern	D-93449	Waldmünchen	D-92637	Weiden i.d. OPf.	47 km
Brandenburg	D-16307	Gartz (Oder)	D-16225	Eberswalde	58 km
Hessen	D-35104	Lichtenfels	D-35039	Marburg	38 km
Mecklenburg-Vorpommern	D-17214	Alt Schwerin	D-17033	Neubrandenburg	59 km
Niedersachsen	D-29493	Schnackenburg	D-39576	Stendal	51 km
Nordrhein-Westfalen	D-59969	Hallenberg	D-35039	Marburg	32 km
Rheinland-Pfalz	D-54617	Lützkampen	D-53937	Euskirchen	49 km
Saarland	D-66706	Perl	D-54296	Trier	24 km
Sachsen	D-04886	Beilrode	D-04315	Leipzig	54 km
Sachsen-Anhalt	D-06925	Annaburg	D-06846	Dessau-Roßlau	59 km
Schleswig-Holstein	D-25924	Friedrich-Wilhelm-Lübke-Koog	D-24943	Flensburg	50 km
Thüringen	D-07343	Wurzbach	D-95028	Hof	32 km

Quelle: HRK 2016 und CHE 2016a²⁹. Darstellung: CHE Consult

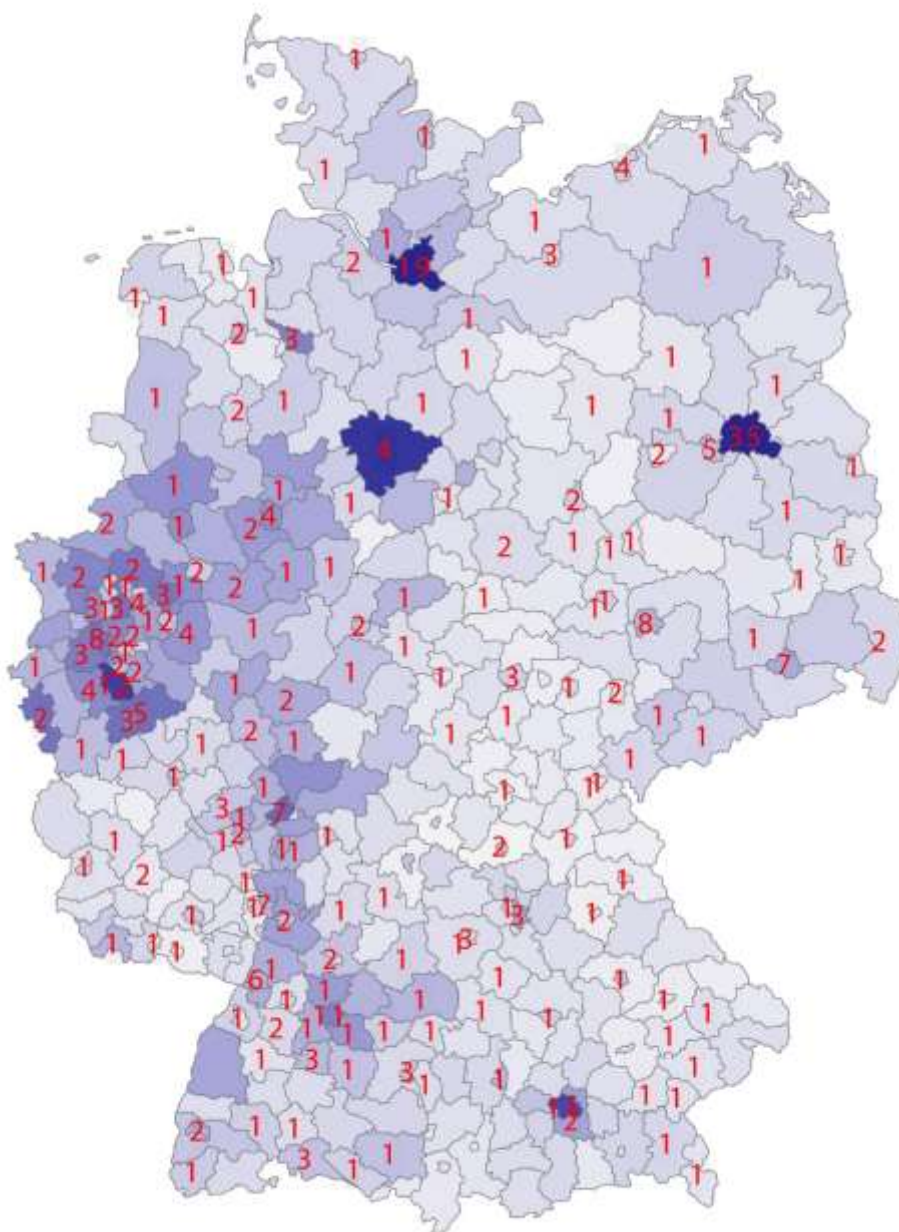
Tabelle 4: Vergleich der Flächenländer hinsichtlich des Postleitzahlbezirks, der am weitesten vom nächstgelegenen Hochschulstandort entfernt liegt (2016)

2.4 Hochschulstandorte und Abiturient(inn)en

Die Konzentration vieler Gründungen auf Städte, die in Kapitel 2.2 konstatiert wurde, legt die Vermutung nahe, dass die Gründungen mit der Zahl der möglichen Studierenden, sprich dem Nachfragepotenzial, in einem Zusammenhang stehen. In diesem Abschnitt wird dieser Zusammenhang näher betrachtet. Untersucht werden zunächst die Lage und Verteilung der Hochschulstandorte in Verbindung mit der absoluten Anzahl der Abiturient(inn)en in den Kreisen im Jahr 2014.³⁰ In Abbildung 10 werden die Gründungen je Kreis als rote Zahlen dargestellt. Die Färbung der Kreise repräsentiert hier die Zahl der Abiturient(inn)en (2014). Die Färbung nimmt zu, je mehr Abiturient(inn)en im jeweiligen Kreis vorhanden waren. Die maximale Färbung liegt bei 5.000 oder mehr Abiturient(inn)en.

²⁹ Ausgangspunkt der Untersuchung waren Daten der HRK. Diese wurden durch Angaben des Wissenschaftsrates (WR 2016a) sowie durch Daten aus dem Hochschulranking des CHE ergänzt. Weiter wurden telefonische Auskünfte eingeholt und Recherchen auf den Websites der Hochschulen durchgeführt.

³⁰ Für dieses Jahr liegen die Abiturient(inn)enzahlen auf Kreisebene in der sogenannten „Regionaldatenbank“ vor (Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2016a).



Quelle: HRK 2016, CHE 2016a³¹ und Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2016a. Darstellung: CHE Consult

Abbildung 10: Hochschulstandorte und Anzahl der Abiturient(inn)en auf Kreisebene (Datenbasis 2014)

Die Operationalisierung des Nachfragepotenzials über die Abiturient(inn)en kann nur als Näherungsinstrument verstanden werden. Selbstverständlich führen auch andere Wege als das Abitur zu einem Hochschulstudium.³² Allerdings ist derzeit keine Operationalisierung für dieses Nachfragepotenzial auf Kreisebene möglich.

³¹ Ausgangspunkt der Untersuchung waren Daten der HRK. Diese wurden durch Angaben des Wissenschaftsrates (WR 2016a) sowie durch Daten aus dem Hochschulranking des CHE ergänzt. Weiter wurden telefonische Auskünfte eingeholt und Recherchen auf den Websites der Hochschulen durchgeführt.

³² Auf Beschluss der Kultusministerkonferenz von 2009 ist der Hochschulzugang auch ohne allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife auf dem sogenannten „dritten Bildungsweg“ mit entsprechender Berufserfahrung möglich (KMK 2009). Der Anteil der Studienanfänger(innen) ohne Abitur lag im Jahr 2014 jedoch nur bei 2,8 Prozent (CHE 2016b). Zudem gilt einschränkend, dass die hochschulpolitische Herausforderung angesichts asynchroner

Die Grafik zeigt, dass in den Regionen, in denen Kreise und kreisfreie Städte mit vielen Abiturient(inn)en existieren, auch relativ viele Hochschulstandorte gegründet wurden. Dies gilt vor allem für Berlin, Hamburg, München und Köln. Vergleichsweise wenige Gründungen im Verhältnis zur Anzahl der Abiturient(inn)en gab es in der Region Hannover (vier Gründungen zu 4.400 Abiturient(inn)en).

Es gibt zudem nur wenige Kreise ohne Hochschulstandort, die mehr als 500 Abiturient(inn)en haben (38). Die fünf Kreise mit den meisten Abiturient(inn)en, in denen jedoch kein Hochschulstandort liegt, sind der Kreis Viersen (1.486) und die Kreise Bergstraße (1.479), Rhein-Neckar-Kreis (1.476), Landkreis Offenbach (1.452) und der Main-Kinzig-Kreis (1.326).

Die Ergebnisse unterstreichen die These, dass die Gründungen vornehmlich in Großstädten und Ballungszentren stattgefunden haben und lassen vermuten, dass auch bei Gründungen jenseits der Großstädte das Nachfragepotenzial einbezogen wurde. Über den Indikator *Abiturient(inn)en pro Quadratkilometer* auf Ebene der Kreise und kreisfreien Städte soll diese These weiter überprüft werden.

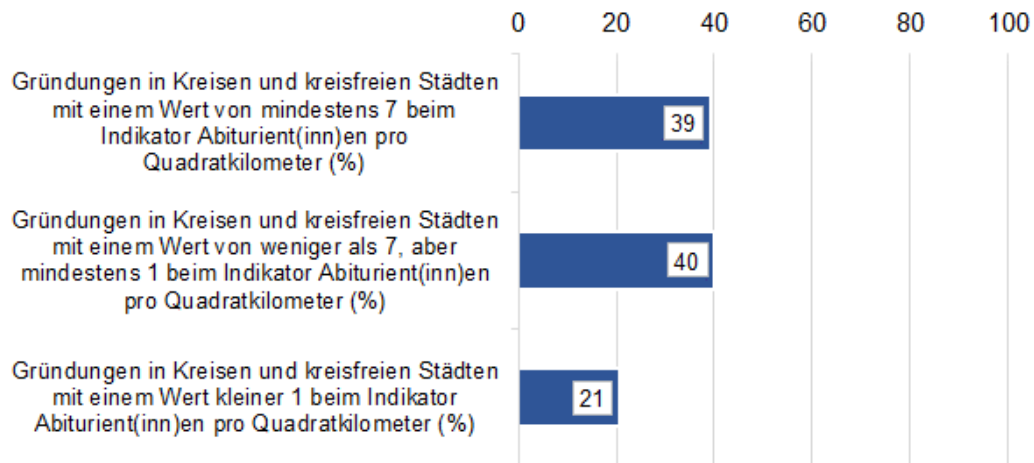
Die Kreise und kreisfreien Städte unterscheiden sich stark im Hinblick auf den Indikator Abiturient(inn)en pro Quadratkilometer. Besonders hohe Werte haben Kreise in Nordrhein-Westfalen: allen voran die Städteregion Aachen (einschließlich der Stadt Aachen) mit 32,8 Abiturient(inn)en pro Quadratkilometer. Es folgen Köln (28,4) und Düsseldorf (26,5). Wuppertal – die Stadt, die den nächsten Platz einnimmt – liegt nur noch bei einem Wert von 16,6 Abiturient(inn)en pro Quadratkilometer.

Es gibt insgesamt 32 Kreise mit einem Wert von 0,1 Abiturient(inn)en pro Quadratkilometer (acht Prozent).³³ Der Anteil der Kreise und kreisfreien Städte mit einem Wert kleiner oder gleich eins beträgt bereits 60 Prozent. Dagegen haben die ca. zehn Prozent der Kreise mit den höchsten Werten mindestens sieben Abiturient(inn)en pro Quadratkilometer.

Abbildung 11 illustriert, dass es bei der Zunahme an Standorten nach 1990 bis 2016 tatsächlich zu Verdichtungen in Kreisen mit vergleichsweise hohem Nachfragepotenzial gekommen ist. 39 Prozent aller Gründungen von Haupt- und Substandorten haben in den zehn Prozent der Kreise und kreisfreien Städte stattgefunden, die das höchste Nachfragepotenzial besitzen, gemessen an den Abiturient(inn)en pro Quadratkilometer.

demographischer Entwicklung in Deutschland, Studierendenströme von West nach Ost zu lenken, im föderalen Hochschulsystem über die Jahre 2007 bis 2013 gelungen ist (Berthold, Lah & Rówert 2015). Somit gilt: Nicht alle Studierenden nehmen ein Studium in dem Bundesland auf, in dem sie ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben.

³³ Ausgenommen aus der Betrachtung sind die Kreise Bamberg und Schweinfurt, für die die amtliche Statistik im Jahr 2014 keine Abiturient(inn)en verzeichnet.



Quelle: HRK 2016, CHE 2016a³⁴ und Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2016a. Darstellung: CHE Consult

Abbildung 11: Anteile an den Gründungen nach 1990 bis 2016 differenziert nach Abiturient(inn)en pro Quadratkilometer

Gleichzeitig kann der Grafik entnommen werden, dass parallel zu dieser Verdichtung in nachfragestarken Kreisen ein Ausbau in Regionen stattgefunden hat, in denen relativ wenige Abiturient(inn)en leben. Denn auch die Kreise mit einem vergleichsweise geringen Nachfragepotenzial von unter einer Abiturientin bzw. einem Abiturienten pro Quadratkilometer, haben 21 Prozent der Standortgründungen (Haupt- und Substandorte) erfahren.

2.5 Hochschulstandorte und Arbeitsproduktivität

In diesem Abschnitt wird die Häufung und Verteilung der Hochschulstandorte im Vergleich zur Arbeitsproduktivität der Kreise und kreisfreien Städte im Jahr 2013 betrachtet, operationalisiert über das Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Erwerbstätiger/m.³⁵ Es wird analog zum Vorgehen in Kapitel 2.4 versucht zu illustrieren, ob ein Zusammenhang zwischen der Verteilung der Gründungen und der so bestimmten Produktivität eines Kreises besteht.

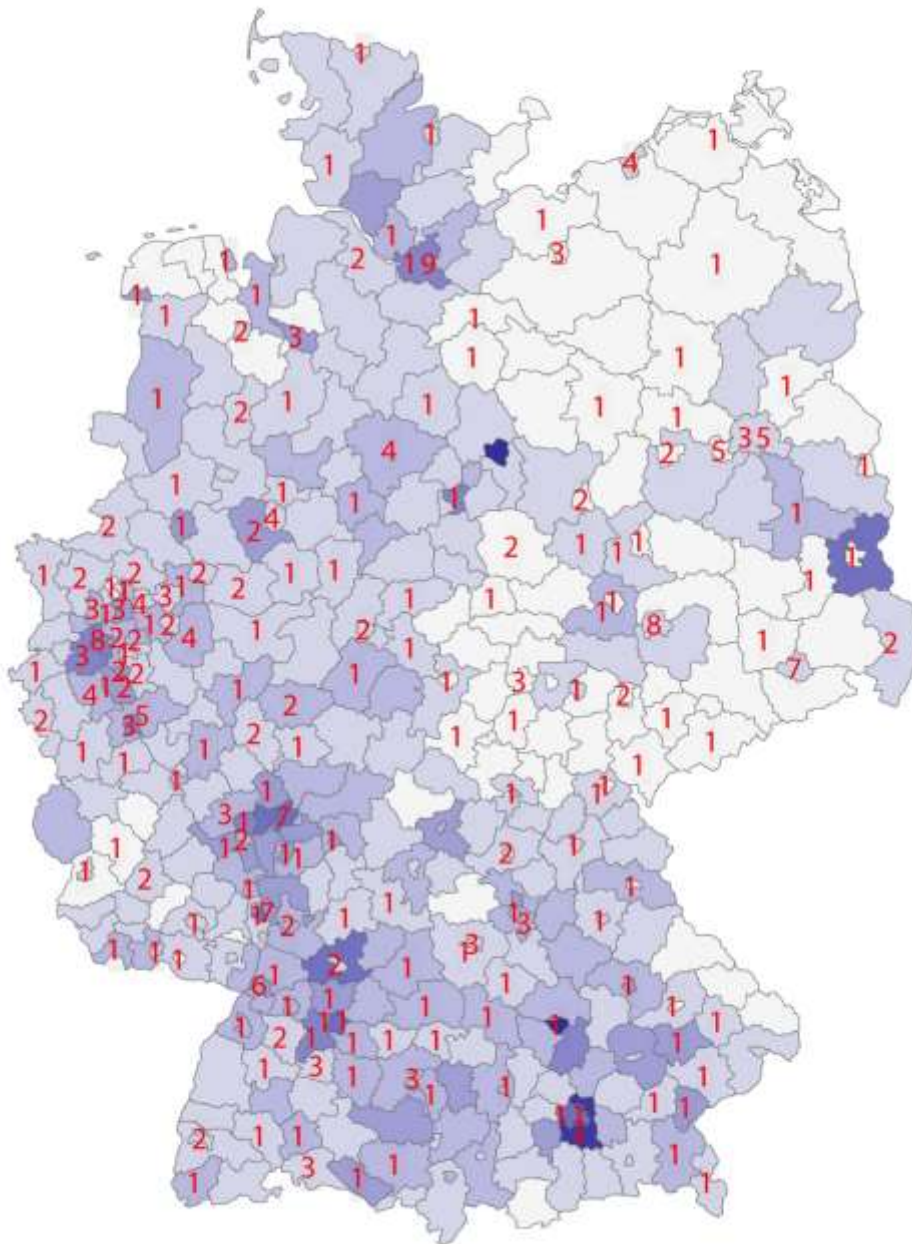
Die Karte zeigt die Gründungen nach 1990 bis 2016 in den Kreisen und kreisfreien Städten über die Zahlenwerte. Gleichzeitig sind die Kreise und kreisfreien Städte eingefärbt. Der Grad der Einfärbung in Abbildung 12 informiert über die Strukturstärke, gemessen am Bruttoinlandsprodukt in 1.000 Euro je Erwerbstätiger/m im Jahr (2013). Die Einfärbung nimmt zu, je höher der Wert ausfällt. Die maximale Einfärbung ist beim Höchstwert von 136,9 Tausend Euro pro Erwerbstätiger/m erreicht.

Die Grafik legt grundsätzlich einen Zusammenhang zwischen Arbeitsproduktivität und Anzahl von Gründungen nahe. Eine solche Korrelation bestätigt sich für Hamburg und München sowie für Stuttgart, Düsseldorf und Frankfurt am Main. Der Zusammenhang zwischen Produktivität und Hochschulstandorten lässt sich aus der Abbildung allerdings nur sehr eingeschränkt für

³⁴ Ausgangspunkt der Untersuchung waren Daten der HRK. Diese wurden durch Angaben des Wissenschaftsrates (WR 2016a) sowie durch Daten aus dem Hochschulranking des CHE ergänzt. Weiter wurden telefonische Auskünfte eingeholt und Recherchen auf den Websites der Hochschulen durchgeführt.

³⁵ Aktuellere Zahlen stehen derzeit noch nicht zur Verfügung.

Berlin und nicht für Wolfsburg bestätigen. In Wolfsburg, dem Kreis mit dem höchsten Wert, hat keine Gründung stattgefunden.



Quelle: HRK 2016, CHE 2016a³⁶ und Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2016b. Darstellung: CHE Consult

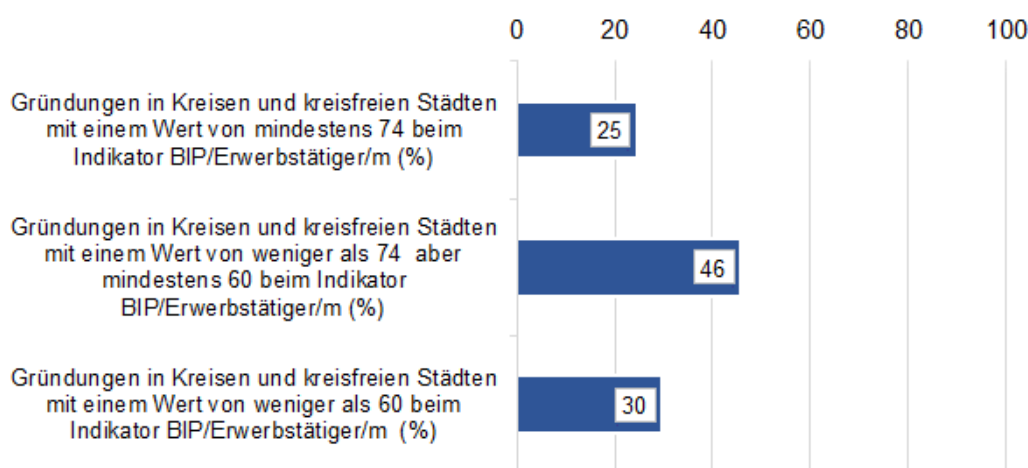
Abbildung 12: Hochschulstandorte und BIP zu Erwerbstätiger/m auf Kreisebene (Datenbasis 2013)

Analog zum Vorgehen bei den Abiturient(inn)en pro Quadratkilometer soll auch hier die Verteilung der Gründungen auf Kreise mit hohen und niedrigen Werten genauer betrachtet werden. Insgesamt schneiden in der Rangliste der Kreise und kreisfreien Städte für den Indikator

³⁶ Ausgangspunkt der Untersuchung waren Daten der HRK. Diese wurden durch Angaben des Wissenschaftsrates (WR 2016a) sowie durch Daten aus dem Hochschulranking des CHE ergänzt. Weiter wurden telefonische Auskünfte eingeholt und Recherchen auf den Websites der Hochschulen durchgeführt.

Bruttoinlandsprodukt zu Erwerbstätiger/m die Autostandorte Wolfsburg (136,9³⁷) und Ingolstadt (135,2) am besten ab, gefolgt vom Landkreis München (123,4). Alle genannten Kreise und kreisfreien Städte haben Werte von über 100. Am unteren Ende der Liste findet sich die kreisfreie Stadt Suhl (45,1). Die oberen circa zehn Prozent aller Kreise und kreisfreien Städte haben einen Wert von mindestens 74. Wie Abbildung 13 verdeutlicht, entfallen 25 Prozent der Gründungen auf diese Kreise.

Demgegenüber hat die untere Hälfte der Kreise und kreisfreien Städte beim Indikator Bruttoinlandsprodukt pro Erwerbstätiger/m einen Wert von weniger als 60. Ein Anteil von 30 Prozent an den Gründungen entfällt auf diese Kreise. Die meisten Gründungen in diesem Segment entfallen auf Städte: Leipzig (8 Gründungen), Dresden (7 Gründungen), Potsdam (5 Gründungen) und Bochum (4 Gründungen).



Quelle: HRK 2016, CHE 2016a³⁸ und Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2016b. Darstellung: CHE Consult

Abbildung 13: Anteile an den Gründungen zwischen 1991 und 2016 differenziert nach BIP zu Erwerbstätiger/m

Vergleicht man die Anteile der Gründungen nach 1990 bis 2016 für die Indikatoren Abiturient(inn)en pro Quadratkilometer und Bruttoinlandsprodukt zu Erwerbstätiger/m, scheint der Zusammenhang im zweiten Fall weniger klar, weil der Anteil der Gründungen in den oberen zehn Prozent der Kreise und kreisfreien Städte (bezogen auf den jeweiligen Indikator) von 39 auf 25 Prozent sinkt. Allerdings entfallen circa 70 Prozent der Gründungen auf die Hälfte der Kreise und kreisfreien Städte mit den höchsten Werten.

³⁷ Der Indikator spiegelt den Wert in der Einheit „1.000,00 Euro pro Jahr“ wieder.

³⁸ Ausgangspunkt der Untersuchung waren Daten der HRK. Diese wurden durch Angaben des Wissenschaftsrates (WR 2016a) sowie durch Daten aus dem Hochschulranking des CHE ergänzt. Weiter wurden telefonische Auskünfte eingeholt und Recherchen auf den Websites der Hochschulen durchgeführt.

3 Zusammenfassung und Einordnung der Ergebnisse

Auch in räumlicher Hinsicht wird Hochschulbildung zum Normalfall in Deutschland³⁹. Die Expansion der Hochschulbildung lässt sich nicht nur an der gestiegenen Anzahl von Studierenden ablesen, sondern auch an einer gestiegenen Anzahl von Orten, an denen Hochschulen Bildungsangebote unterbreiten. Bundesweit gab es in den letzten Jahren einen regelrechten Boom von Hochschulstandorten. Nach 1990 bis 2016 erfolgten 387 Gründungen von Haupt- und Substandorten. Deutlich über die Hälfte (63 Prozent) der 2016 existierenden Hochschulstandorte sind somit nach 1990 entstanden oder haben in dieser Zeit ihren institutionellen Corpus erhalten.⁴⁰ Die gestiegene Nachfrage nach einem Hochschulstudium bildet sich somit in der Expansion der Hochschulstandorte ab.

Die hohe Zahl der Standorte führt dazu, dass in Deutschland niemand große Entfernungen zurücklegen muss, um eine Hochschule zu erreichen. Heute wohnt in Deutschland niemand weiter als etwa eine Stunde Auto- oder Zugfahrt von einem Hochschulstandort entfernt.

Diese Entwicklung hat positive Seiten: Eine Vielzahl an Standorten trägt dazu bei, dass Studierende mit vielfältigen Hintergründen und Bedürfnissen auch vielfältige Angebote finden. Die doppelte Vielfalt schafft größeres Potenzial für ein „Matching“ von persönlicher Studienpräferenz und Hochschulprofil. Sie schafft allerdings gleichzeitig die Notwendigkeit, die Vielfalt der Angebote transparent zu machen. Die geringe Distanz zum nächsten Hochschulstandort erleichtert den Hochschulzugang, weil mangelnde Bereitschaft zu räumlicher Mobilität eine geringere Zugangshürde darstellt. Natürlich ist dabei zu beachten, dass nicht jedes Studienangebot an jedem Hochschulstandort angeboten wird.

In einer großen Zahl von Standorten stecken jedoch durchaus auch Risiken. Beispielsweise stellt sich die Frage, ob in der jeweiligen Region aufgrund des demographischen Wandels ein dauerhafter Bedarf fortbesteht. Insbesondere bei kleinen, zersplitterten Standorten sind Effizienzaspekte bedeutend und es stellt sich die Frage, ob ausreichend Personal und Ausstattung vorhanden sind, um eine gute Studienqualität zu gewährleisten. Es lohnt sich daher, die Art und Weise der Expansion von Hochschulstandorten noch genauer zu analysieren.

Im Einzelnen zeigen sich die folgenden Entwicklungen:

1. **Die Gründungen von Hochschulstandorten folgen offenbar primär einer Versorgungslogik.** So wurden besonders viele Hochschulstandorte in Kreisen und kreisfreien Städten gegründet, in denen viele Abiturient(inn)en leben. Dies stärkt die positive Bewertung der Entwicklung in Bezug auf einen erleichterten Hochschulzugang. Hochschulen sollten allerdings die demographische Entwicklung in ihrem Einzugsgebiet im Auge behalten, um ggf. auf Nachfragerückgänge vorbereitet zu sein und Strategien zu entwickeln, Studierende zu gewinnen. Da mittelfristig mit einer (nicht gleichmäßigen)

³⁹ Die These, dass Hochschulbildung zum Normalfall wird, ist kein Ausdruck einer normativen Positionierung, sondern schlichtweg eine pragmatische Beschreibung der gegenwärtigen Situation. Entscheidend ist, der gewachsenen und heterogenen Studierendenschaft ein erfolgreiches Studium zu ermöglichen. Hochschulen und Politik müssen dazu beitragen. Es geht nicht darum, dass alle studieren sollten, vielmehr geht es darum, Entfaltungsmöglichkeiten in Bildungsbiographien auf unterschiedliche Weise zu ermöglichen, z.B. durch ein Studium ohne Abitur genauso wie durch einen Übergang von Studienabbrechern in die duale Berufsausbildung. Dabei bedarf es einer stärkeren Verzahnung und Durchlässigkeit von akademischer und beruflicher Bildung.

⁴⁰ Zum Vorgehen bei der Bestimmung und Wertung des Gründungsjahres eines Standortes siehe Anhang 1: Methodische Erläuterungen.

negativen demografischen Entwicklung zu rechnen ist, könnten einzelne Hochschulstandorte in Zukunft unter Druck geraten.⁴¹

2. **Viele der Neugründungen erfolgten in Großstädten und Ballungszentren, in denen es bereits zuvor Hochschulen gab.** Hierzu zählen insbesondere Berlin und Hamburg, aber auch Köln, München und Stuttgart. Diese Gründungen verteilen sich also entsprechend der deutschen Föderalstruktur auf verschiedene Regionen Deutschlands. Dass Hochschulstandorte vor allem in Großstädten und Ballungszentren gegründet wurden, ist auf verschiedene Gründe zurückzuführen: die Anziehungskraft der urbanen Lebensqualität in Regionalzentren auf junge Leute, die gute Infrastruktur in Metropolregionen sowie die hohe Attraktivität von Arbeitgebern mit Sitz in Großstädten und Ballungszentren.
3. **Im gesamten Bundesgebiet haben sich durch Hochschulgründungen auch Lücken in der Hochschullandschaft geschlossen.** So fanden 39 Prozent der Gründungen von Hochschulstandorten in Kreisen oder kreisfreien Städten statt, in denen zuvor kein Hochschulstandort existierte. Gab es 1990 noch in über zwei Dritteln der Kreise in Deutschland keinen Hochschulstandort, so lag dieser Wert 2016 deutlich unter 50 Prozent. Die Gründung von Hochschulstandorten – nicht nur in Metropolen, sondern auch in ländlichen Regionen – erleichtert den Hochschulzugang in räumlicher Hinsicht für eine zunehmend heterogene Studierendenschaft, die nur eingeschränkt mobil ist. Zudem können Hochschulstandorte zu einer positiven wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Entwicklung der Region beitragen. So fördern sie beispielsweise das Innovationsklima und steigern die Attraktivität einer Region. Daten zeigen, dass grundsätzlich ein Zusammenhang zwischen Arbeitsproduktivität und der Anzahl an Hochschulstandorten besteht.⁴² Die Regionalisierung von Studien- und Hochschulangeboten wurde auch politisch vorangetrieben. Bayern hat beispielsweise 2014 einen Kabinettsbeschluss verabschiedet, der „[m]it neuen Studienangeboten [...] die wissenschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung in den Regionen“ (Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus 2016) stärken sollte. Ziel der Initiative, die sich an Hochschulen für angewandte Wissenschaften richtet, ist eine wohnortnahe Förderung von Studierenden und die Deckung des Bedarfs an Fach- und Führungskräften in örtlichen Unternehmen (ebd.). Es lässt sich von einem Wechselspiel zwischen wirtschaftlicher Entwicklung und Hochschulstandorten ausgehen. Dass eine produktive Region Hochschulstandorte anzieht, ist nicht minder plausibel, als dass eine Standortentscheidung für eine Hochschule die wirtschaftliche Entwicklung einer wenig produktiven Region anstoßen soll. Der Beitrag von Hochschulen zu „einer prosperierende[n] Volkswirtschaft [...] und [...] langfristige[m] Wohlstand“ (Schubert et al. 2012) ist neben ihrem „Ausbildungsbeitrag in Form von politischer Erziehung zu demokratischen und

⁴¹ Die vorliegende Analyse bildet den Ist-Stand der Gründung von Hochschulstandorten nach einer Versorgungslogik ab. Ein interessanter Gegenstand für weitere Analysen wäre der Abgleich mit Prognosen bezüglich der demografischen Entwicklung, wie sie beispielsweise 2016 von CHE Consult erstellt wurden (Mader 2016), um festzustellen, ob bei der Gründungen von Hochschulstandorten auch eine vorausschauende Versorgungslogik verfolgt wird.

⁴² Vergleicht man die Anteile der Gründungen zwischen 1991 und 2016 für die Indikatoren Abiturient(inn)en pro Quadratkilometer je Kreis und Bruttoinlandsprodukt zu Erwerbstätiger/m je Kreis, ist der Zusammenhang im zweiten Fall jedoch weniger eindeutig.

freiheitlichen Werten nicht zu unterschätzen“ (ebd.). Generell gilt, dass Hochschulen in ihren Regionen das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf deutlich verbessern (ebd.). Allerdings hängen die Gesamteffekte stark von Faktoren wie der Größe und der Diversifizierung der betrachteten Region sowie der Profilierung, der Größe und der Zeit des Bestehens der jeweiligen Hochschule ab (ebd.).

4. **Die meisten Gründungen von Hochschulstandorten zwischen 1991 und 2016 haben im Bereich der Fachhochschulen/Hochschulen für angewandte Wissenschaften stattgefunden.** 84 Prozent aller Gründungen im Untersuchungszeitraum fanden in diesem Segment statt. Die wachsende Fachhochschulquote ist zu begrüßen, schließlich ist einerseits eine starke Nachfrage von Studierenden und Arbeitgebern nach einem praxisnahen Studium auszumachen (Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft 2015), andererseits ist der Ausbau der Fachhochschulen politisch gewollt und konstant forciert worden (HRK 2013; HRK 1992). Waren im Wintersemester 1992/93 noch 22,9 Prozent der Studierenden in Deutschland an Fachhochschulen eingeschrieben (Decker 2001), sind es im Wintersemester 2016/17 bereits 35 Prozent⁴³ (Statistisches Bundesamt 2016a).

5. **Unter den Standortgründungen an Fachhochschulen dominieren die privaten Hochschulen.** So wurden allein in den letzten zehn Jahren 71 Fachhochschulen in privater Trägerschaft gegründet und landesrechtlich anerkannt (Statistisches Bundesamt 2016b). 1990 bestanden vier Substandorte privater Fachhochschulen (alle in kirchlicher Trägerschaft), 2016 waren es 116 Substandorte privater Fachhochschulen (lediglich 5 Standorte in kirchlicher Trägerschaft). Die Entwicklung verdeutlicht, dass die privaten Hochschulen in Deutschland keine „Elitehochschulen“ sind, sondern sich vielmehr an Zielgruppen wenden, die von staatlichen Hochschulen nicht oder nur teilweise angesprochen werden⁴⁴. Laut einer Studie des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft von 2010 führt die Mehrzahl der privaten Hochschulen derzeit Personen an das tertiäre Bildungssystem heran, die sonst vermutlich nie ein Studium begonnen hätten: durch Akademisierung von Berufsausbildungen, das Angebot strikt praxisorientierter Bachelor- und teilweise auch Master-Studiengänge sowie klassische oder fernstudiengestützte Weiterbildung, die auch ein Studium in Teilzeit und berufsbegleitend ermöglichen (Frank, Hieronimus, Killius & Meyer-Guckel 2010). Der Anteil der Teilzeitstudierenden an privaten Hochschulen lag im Wintersemester 2013/2014 bei 11,7 Prozent (Lah, Röwert & Berthold 2016). An staatlichen Hochschulen studierten dagegen zum selben Zeitpunkt nur 2,9 Prozent der Studierenden in Teilzeit (ebd.). Das enorme Wachstum der privaten Fachhochschulstandorte beruht in erster Linie auf dem Nachfrageanstieg einer neuen, heterogenen Studierendenschaft (Berthold, Lah & Röwert 2015). Diese Begründung gilt auch für das leichte Wachstum der privaten Universitäten und privaten Kunst- und Musikhochschulen (ebd.). Im Wintersemester 2014/2015 studierten insgesamt 180.476 Studierende an privaten Hochschulen in

⁴³ Erste vorläufige Ergebnisse inkl. pädagogische Fachhochschulen.

⁴⁴ Siehe hierzu auch: „Erfolgsgeheimnisse privater Hochschulen: Wie Hochschulen atypische Studierende gewinnen und neue Zielgruppen erschließen können“ (Engelke, Müller & Röwert 2017)

Deutschland (Statistisches Bundesamt 2016c). Die vermehrte Einrichtung von Hochschulen und Substandorten, die sich gezielt an die Gruppe der „Bildungsaufsteiger(innen)“ richten, ist positiv zu bewerten.

6. ***Insbesondere bei den privaten (aber auch bei den staatlichen) Fachhochschulen zeigt sich eine Expansion der Substandorte.*** Eine bloße Betrachtung der Neugründung einer ganzen Hochschule würde das Wachstum von Standorten unterschätzen, denn es würden die Substandorte übersehen. Das überproportionale Wachstum der Substandorte zeigt, dass Hochschulen (insbesondere private) zunehmend „Filialen“ gründen und sich dadurch an Studierende der jeweiligen Region wenden, sei es in einer bislang nicht durch Hochschulen versorgten Region oder sei es in einem Ballungsgebiet, wo es um die Sicherung eines Anteils an einem hohen Studierendenpotenzial geht. Die Gründungen der „Filialen“ machen 56 Prozent der Standortgründungen von privaten und staatlichen Fachhochschulen zwischen 1991 und 2016 aus. Die Tendenz zur Filial- und Kettenbildung ist in Deutschland ein relativ neues Phänomen. International – vor allem in den USA – ist es schon lange gängig, dass insbesondere private Hochschulen „Filialen“ gründen. Insofern steht die Entwicklung im Einklang mit internationalen Trends und Erfahrungen.

Die Detailergebnisse stützen die vorsichtig positive Bewertung der Entwicklungen: Sowohl in Ballungszentren, in denen bereits Hochschulstandorte vorhanden waren, als auch in Kreisen und kreisfreien Städten ohne Hochschulstandorte wurden Hochschulen gegründet, wobei die Entwicklung dem intendierten Ausbau des Fachhochschulsystems entspricht.

Das Muster der Gründungen orientiert sich unter anderem am derzeitigen Nachfragepotenzial. Ein positiver Beitrag zum offenen Hochschulzugang scheint gegeben, gerade auch durch die große Rolle privater Fachhochschulen, die sich an Bildungsaufsteiger(inn)en wenden. Durch die „Filialisierung“ folgen die Angebote der Nachfrage. Einschränkend sei hier jedoch darauf verwiesen, dass erstens nicht immer das gewünschte Studienfach am nächstgelegenen Hochschulstandort angeboten wird. Zweitens ist die Qualitätssicherung als erfolgskritischer Aspekt der „Filialisierung“ zu beachten. Diesen Aspekt hat auch der Wissenschaftsrat beispielsweise 2016 im Zuge der Reakkreditierung der Hochschule Fresenius (WR 2016b) und der FOM Hochschule für Oekonomie & Management (WR 2016c) betont. So spricht der Wissenschaftsrat gegenüber der Hochschule Fresenius folgende Empfehlung aus:

„Hinsichtlich der Nebenstandorte und Studienzentren wird der Hochschule empfohlen, die sächliche und bibliothekarische Ausstattung sowohl mit Blick auf das Vorhandensein der notwendigen Ausstattung (z.B. Skills-Labs) als auch mit Blick auf die Vergleichbarkeit der Bedingungen zwischen den Standorten und Studienzentren fortlaufend zu prüfen, um so für alle Studierenden gleichwertige Bedingungen zu schaffen bzw. zu erhalten.“ (WR 2016b)

Gegenüber der FOM sprach der Wissenschaftsrat u.a. eine Auflage bezüglich der Zugangsmöglichkeiten zu der erforderlichen Infrastruktur (Labore und Werkstätten) für das ingenieurwissenschaftliche Studienangebot aus (WR 2016c). Ferner empfahl er der Hochschule vor dem Hintergrund ihrer jüngsten beachtlichen Expansionsphase, keine weiteren Standorte mehr zu eröffnen, damit sich die Hochschule konsolidieren könne (ebd.).

Festzuhalten ist diesbezüglich: Der Ausbau der Substandorte darf nicht zu Lasten der Qualität des Hochschulstudiums gehen. Daher müssen Gründungen von Substandorten generell sorgfältig abgewogen werden. Ferner muss im Rahmen des internen und externen Qualitätsmanagements ein besonderes Augenmerk auf Substandorte gelegt werden, an denen die gleichen Standards einzuhalten sind, die an Hauptstandorten gelten. Wie die Beispiele zeigen, leistet die institutionelle Akkreditierung hierzu bereits jetzt einen entscheidenden Beitrag.

Anhang 1: Methodische Erläuterungen

Die Datenauswertung für die vorliegende Publikation wurde von CHE Consult über die Software Tableau erstellt. Über Tableau lassen sich Datenquellen miteinander in Verbindung setzen und so statische und interaktive Grafiken generieren. Die interaktiven Grafiken zu diesem Papier stehen online zur Verfügung⁴⁵. Für die vorliegende Analyse wurden hochschulstandortbezogene Daten in Tableau integriert und in Kombination mit weiteren Daten wie der Anzahl der Abiturient(inn)en sowie dem Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätiger/m betrachtet.

Die Darstellung der Entwicklung der Hochschulstandorte im Zeitvergleich basiert auf Daten des Hochschulkompasses der Hochschulrektorenkonferenz (HRK 2016) und des CHE Rankings (CHE 2016a). Die Daten wurden durch Angaben des Wissenschaftsrates (WR 2016a) sowie durch Recherchen auf den Websites der Hochschulen und Telefonate mit Hochschulen ergänzt. Es wurden alle Hochschulstandorte in Deutschland berücksichtigt, an denen studiert werden kann. Reine Forschungsstandorte, staatliche Fachhochschulen für Verwaltung und Fernhochschulen wurden nicht aufgenommen. Als Fernhochschulen gelten Hochschulen, an denen keinerlei Präsenzstudium möglich ist. Fernhochschulen wurden ausgenommen, da der zentrale Ausgangspunkt dieses Blickpunktes die Entfernung von einem möglichen Wohn- zum nächstgelegenen Hochschulstandort ist.

Bei der Auswertung wurde zwischen drei Hochschultypen differenziert: Universitäten, Fachhochschulen und Kunst- und Musikhochschulen. Zu dem Hochschultyp Universität wurden alle Universitäten und Hochschulen mit Promotionsrecht gezählt – mit Ausnahme der Hochschule Fulda, die als erste Fachhochschule das Promotionsrecht erhielt. Unter der Bezeichnung Fachhochschule wurden alle Fachhochschulen und Hochschulen ohne Promotionsrecht aufgeführt (inklusive der Hochschule Fulda und der Dualen Hochschule Baden-Württemberg). Der dritte Hochschultyp, Kunst- und Musikhochschule, steht für alle Kunst- und Musikhochschulen mit und ohne Promotionsrecht. Zudem wurden die Hochschulen nach Trägerschaft differenziert. Unter nichtstaatlichen oder privaten Hochschulen wurden alle Hochschulen aufgeführt, die nicht in staatlicher Trägerschaft sind. Hierzu zählen damit auch Hochschulen in kirchlicher Trägerschaft.

Neben Hauptstandorten wurden auch sogenannte Substandorte erfasst. Als solche wurden Standorte einer Hochschule gewertet, die in einer anderen Stadt als der Hauptstandort liegen und an denen die Hochschule ebenfalls Studierende ausbildet. Verfügt eine Hochschule über verschiedene Haupt- oder Substandorte in einer Stadt, so wurden diese nicht aufgeführt. Wird im Text von Standorten gesprochen, so sind Haupt- sowie Substandorte gemeint.

Als Gründungsjahr einer Hochschule wurde das Jahr gewertet, in dem die Hochschule nach Angaben der Hochschulrektorenkonferenz und des CHE Rankings bzw. nach Angaben des Wissenschaftsrates oder nach eigenen Angaben gegründet wurde. Bei nichtstaatlichen Hochschulen ist das Gründungsjahr das Jahr der staatlichen Anerkennung. Ist eine Hochschule aus einer anderen Hochschule hervorgegangen, wurde das Jahr der Eigenständigkeit als Gründungsjahr angegeben. Wurde eine Hochschule geschlossen und zu einem späteren Zeitpunkt neu eröffnet, wurde das Jahr der Neueröffnung berücksichtigt. Wurde der Hauptstandort einer Hochschule in eine andere Stadt verlegt, wurde das Jahr des Umzugs als Gründungsjahr angegeben.

⁴⁵ Siehe: <http://www.che.de/hochschulstandorte>

Bei Hochschulen in den ostdeutschen Bundesländern, die erst nach 1990 ihren heutigen institutionellen Corpus erhalten haben, wurde das entsprechende Jahr der Neugründung, Zusammenlegung oder Umwidmung gewertet.⁴⁶ Auch Wechsel des Hochschultyps wurden berücksichtigt. Diese beiden Fälle treffen beispielsweise auf die Technische Universität Ilmenau, ehemals Technische Hochschule, zu. „Mit der politischen Wende 1989/90 erfährt die TH Ilmenau eine grundlegende Neuorganisation und erhält 1992 den Status als Technische Universität“ (TU Ilmenau 2017). Bei Fusionen wurde in der Datenbank das Jahr der Fusion als Gründungsjahr hinterlegt. Die Standorte Cottbus und Senftenberg z.B. verfügen jeweils über eine längere eigene Hochschulhistorie. Als Gründungsjahr der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg wurde jedoch das Jahr der Fusion (2013) angegeben (Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg 2017). Aus Fusionen, Hochschultypwechseln, Eigenständigkeiten, Umzügen des Hauptstandortes und Neugründungen im Zusammenhang mit Schließungen sind knapp 35 heute existierende Hochschulen hervorgegangen. Neugründungen, Zusammenlegungen und Umwidmungen im Zusammenhang der Wende sind hier nicht enthalten.

Im Fall der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) gilt: Trotz der früher eigenständigen Berufsakademie-Standorte wurde für die DHBW selbst, wie für die gleichzeitig entstehenden Substandorte, das Jahr der offiziellen Umwandlung zur Dualen Hochschule aufgeführt. Bei Substandorten, die vor der Gründung des Hauptstandortes bestanden haben (bspw. als Substandorte von anderen Hochschulen) wurde das Gründungsjahr des Hauptstandortes angegeben. Substandorte, die nach der Gründung eines Hauptstandortes übernommen wurden oder neu gegründet wurden, haben das entsprechende Jahr der Übernahme oder Neugründung als Gründungsjahr.

In allen Darstellungen werden nur Hochschulen ausgewiesen, die 2016 existierten. Standorte, die es 1990 oder später gab, die aber 2016 nicht mehr existierten, wurden nicht berücksichtigt. Dies gilt auch für private Hochschulen, denen die staatliche Anerkennung entzogen wurde. In den beschriebenen Fällen von Erneuerungen und Umstrukturierungen im Zusammenhang mit der Wende, Zusammenschlüssen, Hochschultypwechseln, Aufspaltungen und Neugründungen im Kontext von Schließungen werden aufgrund des beschriebenen Vorgehens keine Vorgängerhochschulen aufgeführt. Dadurch entsteht eine leichte Verzerrung der Anzahl der Hochschulstandorte vor 2016.⁴⁷

Für die Analysen zu den Neugründungen seit 1990 (Kapitel 2.2) wurde die Zahl der Neugründungen auf Ebene der Kreise und kreisfreien Städte aggregiert. Die Zahlen wurden zudem auf der Ebene der Bundesländer weiter aggregiert. Auf diese Weise wird ersichtlich, in welchen Kreisen bzw. Bundesländern besonders viele Gründungen stattgefunden haben. Gegenstand der Untersuchung ist zudem, wie weit jemand maximal vom nächstgelegenen Hochschulstandort entfernt leben kann (Kapitel 2.3). Dabei wurde nach dem Näherungsprinzip ein Postleitzahlgebiet in Deutschland bzw. in einem Bundesland ermittelt, das am weitesten vom nächstgelegenen Hochschulstandort entfernt liegt – visualisiert über Kreise, die zwischen die

⁴⁶ Für eine Darstellung der Anzahl der Hochschulen nach Hochschultyp und Trägerschaft in Ost- und Westdeutschland 1989 siehe Bundeszentrale für politische Bildung (2004). Bzgl. der Entwicklung nach der Wende gilt: „Im Zuge der Erneuerung und Umstrukturierung des ostdeutschen Hochschulsystems entstanden durch Neugründungen, Zusammenlegungen und Umwidmungen 16 Universitäten, 11 Kunsthochschulen, eine Pädagogische Hochschule und 31 Fachhochschulen - ein Typus, der zuvor in Ostdeutschland nicht existierte. Darüber hinaus wurden elf theologische Hochschulen und einige Privathochschulen eingerichtet“ (ebd.).

⁴⁷ Offizielle Statistiken zur Schließung von Hochschulstandorten in Deutschland liegen derzeit nicht vor.

Hochschulstandorte eingezeichnet wurden, ohne einen Standort zu berühren. Die Standorte wurden mit Hilfe von Tableau und über die Postleitzahl der Hochschule verortet. Für die Messung, wie weit jemand vom nächstgelegenen Hochschulstandort entfernt leben kann, wurden die Entfernungen zwischen den Mittelpunkten der Postleitzahlbezirke und den nächstgelegenen Hochschulstandorten ermittelt (Luftlinie). Es wurden nur Orte auf dem Festland berücksichtigt.⁴⁸ Eine Messung anhand von Koordinaten wurde nicht vorgenommen. Bei der Betrachtung wurden bundeslandübergreifende Entfernungen zum nächstgelegenen Hochschulstandort berücksichtigt, jedoch keine Hochschulen außerhalb Deutschlands. Für die Analysen in Kapitel 2.4 und 2.5 wurden die Daten zu den Hochschulstandorten mit kreisbezogenen Daten zu den absoluten Zahlen der Abiturient(inn)en⁴⁹ sowie zum Bruttoinlandsprodukt pro Erwerbstätiger/m auf Kreisebene⁵⁰ zusammengeführt.

⁴⁸ Zur Entfernungsbestimmung zwischen zwei Postleitzahlbezirken wurde das Online-Instrument von CodeSoft (2016) verwendet: <http://www.plz-umkreis.com/plz-entfernungen>. Zuletzt aufgerufen am 01.03.2017. Auf eine Messung über Koordinaten wurde verzichtet. Die Auswahl der Postleitzahlbezirke erfolgte nach dem Näherungsprinzip.

⁴⁹ Eigene Auswertungen auf Basis des Indikators „Allgemeinbildende Schulen: Absolvent(inn)en/Abgänger(innen)“ für das Jahr 2014 der Regionaldatenbank des Bundes und der Länder (2016) (Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2016a). Für die Werte der Flächen der Kreise und kreisfreien Städte wurden Daten vom Statistischen Bundesamt verwendet (Statistisches Bundesamt 2016d).

⁵⁰ Eigene Auswertungen auf Basis der Daten des Arbeitskreises Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder (Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2016b).

Anhang 2: Zunahme an Haupt- und Substandorten bei Fachhochschulen nach Trägerschaft

staatliche Fachhochschulen	Hauptstandorte				Substandorte			
	1990	2016	Gründungen	Veränderung (%)	1990	2016	Gründungen	Veränderung (%)
Baden-Württemberg	14	20	6	43	5	21	16	320
Bayern	10	17	7	70	2	13	11	550
Berlin	2	4	2	100	0	0	0	-
Brandenburg	0	4	4	-	0	0	0	-
Bremen	2	2	0	0	0	0	0	-
Hamburg	1	1	0	0	0	0	0	-
Hessen	5	5	0	0	2	4	2	100
Mecklenburg-Vorpommern	0	3	3	-	0	1	1	-
Niedersachsen	4	6	2	50	2	8	6	300
Nordrhein-Westfalen	9	16	7	78	8	25	17	213
Rheinland-Pfalz	0	7	7	-	0	6	6	-
Saarland	1	1	0	0	0	1	1	-
Sachsen	1	5	4	400	0	3	3	-
Sachsen-Anhalt	0	4	4	-	0	4	4	-
Schleswig-Holstein	3	4	1	33	1	1	0	0
Thüringen	0	5	5	-	0	1	1	-
Gesamt	52	104	52	100	20	88	68	340

Quelle: HRK 2016 und CHE 2016a⁵¹. Darstellung: CHE Consult

Tabelle 5: Haupt- und Substandorte staatlicher Fachhochschulen 1990 und 2016 im Vergleich der Bundesländer

⁵¹ Ausgangspunkt der Untersuchung waren Daten der HRK. Diese wurden durch Angaben des Wissenschaftsrates (WR 2016a) sowie durch Daten aus dem Hochschulranking des CHE ergänzt. Weiter wurden telefonische Auskünfte eingeholt und Recherchen auf den Websites der Hochschulen durchgeführt.

nichtstaatliche Fachhochschulen	Hauptstandorte				Substandorte			
	Bundesland	1990	2016	Gründun- gen	Verände- rung (%)	1990	2016	Gründun- gen
Baden-Württemberg	6	21	15	250	0	13	13	-
Bayern	1	7	6	600	1	14	13	1300
Berlin	1	23	22	2200	0	7	7	-
Brandenburg	0	3	3	-	0	1	1	-
Bremen	0	0	0	-	0	2	2	-
Hamburg	1	7	6	600	0	10	10	-
Hessen	2	10	8	400	0	8	8	-
Mecklenburg-Vorpommern	0	1	1	-	0	4	4	-
Niedersachsen	1	8	7	700	0	5	5	-
Nordrhein-Westfalen	5	20	15	300	3	46	43	1433
Rheinland-Pfalz	2	3	1	50	0	1	1	-
Saarland	0	0	0	-	0	0	0	-
Sachsen	0	6	6	-	0	4	4	-
Sachsen-Anhalt	1	1	0	0	0	0	0	-
Schleswig-Holstein	1	2	1	100	0	0	0	-
Thüringen	0	1	1	-	0	1	1	-
Gesamt	21	113	92	438	4	116	112	2800

Quelle: HRK 2016 und CHE 2016a⁵². Darstellung: CHE Consult

Tabelle 6: Haupt- und Substandortgründungen nichtstaatlicher Fachhochschulen zwischen 1990 und 2016 im Vergleich der Bundesländer

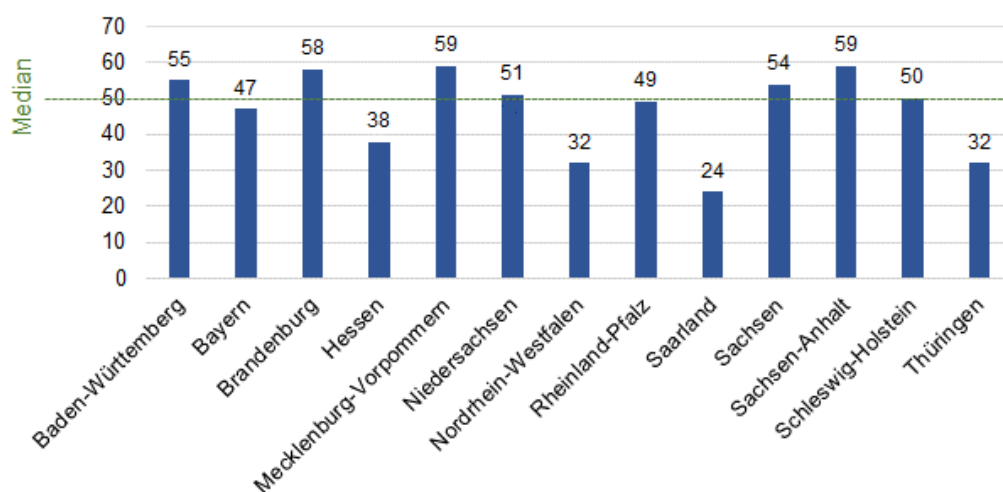
⁵² Ausgangspunkt der Untersuchung waren Daten der HRK. Diese wurden durch Angaben des Wissenschaftsrates (WR 2016a) sowie durch Daten aus dem Hochschulranking des CHE ergänzt. Weiter wurden telefonische Auskünfte eingeholt und Recherchen auf den Websites der Hochschulen durchgeführt.

Anhang 3: Datenblätter zu den Bundesländern

Nachfolgend wird die Zunahme von Hochschulstandorten anhand ausgewählter Daten bundeslandspezifisch dargestellt. Abgebildet werden:

- der Anteil der Gründungen nach 1990 bis 2016 an allen Hochschulstandorten (Haupt- und Substandorte) im Bundesland im Jahr 2016 und
- die Entwicklung der Standorte im Vergleich 1990 und 2016. Ausgewiesen werden die Zahl der staatlichen und nichtstaatlichen Hochschulstandorte, die Zahl der Haupt- und der Substandorte sowie die Anzahl der Gründungen nach 1990 bis 2016.

Für die Flächenländer, für die diese Darstellung sinnvoll ist, wird anhand einer Karte gezeigt, welcher Postleitzahlbezirk am weitesten vom nächsten Hochschulstandort entfernt liegt. Stadtstaaten werden hier nicht berücksichtigt.



Quelle: HRK 2016 und CHE 2016a⁵³. Darstellung: CHE Consult

Abbildung 14: Vergleich der weitesten Entfernung zwischen einem Postleitzahlbezirk und dem nächsten Hochschulstandort nach Flächenländern (2016)

In Abbildung 14 ist die maximale Entfernung eines Postleitzahlbezirks zum nächstgelegenen Hochschulstandort für die Flächenländer im Vergleich dargestellt. Sie wird anhand der Luftlinie in Kilometern dargestellt. Der Median beträgt 50 Kilometer.⁵⁴ Wie bereits erwähnt, sind aufgrund der Messung über den Mittelpunkt des Postleitzahlbezirks und der unterschiedlichen Größe der Postleitzahlbezirke geringe Unterschiede zwischen den einzelnen Messwerten zu vernachlässigen.

⁵³ Ausgangspunkt der Untersuchung waren Daten der HRK. Diese wurden durch Angaben des Wissenschaftsrates (WR 2016a) sowie durch Daten aus dem Hochschulranking des CHE ergänzt. Weiter wurden telefonische Auskünfte eingeholt und Recherchen auf den Websites der Hochschulen durchgeführt.

⁵⁴ Der Mittelwert beträgt 47 Kilometer.

Baden-Württemberg

Anteil der Gründungen nach 1990 bis 2016 an allen Hochschulstandorten im Jahr 2016



56 Prozent der Hochschulstandorte, die es 2016 in Baden-Württemberg gegeben hat, wurden zwischen 1991 und 2016 gegründet, bzw. haben ihren aktuellen institutionellen Corpus in diesem Zeitraum erhalten. Auf Bundesebene beträgt dieser Anteil 63 Prozent.

Entwicklung der Standorte im Vergleich 1990 und 2016

Baden-Württemberg	1990	2016	Gründungen	Veränderung (%)
Gesamtzahl der Hochschulstandorte	47	107	60	128
staatliche Hochschulstandorte	40	67	27	68
nichtstaatliche Hochschulstandorte	7	40	33	471
Hauptstandorte	41	68	27	66
Substandorte	6	39	33	550

Quelle der Darstellungen: HRK 2016 und CHE 2016a⁵⁵. Darstellung: CHE Consult.

Insgesamt sind in Baden-Württemberg in den Jahren 1991 bis 2016 60 Hochschulstandorte gegründet worden. Das entspricht knapp 16 Prozent (387) aller Gründungen in diesem Zeitraum in Deutschland.

Zu berücksichtigen ist allerdings die Besonderheit, dass die Berufsakademien in Baden-Württemberg in die Duale Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) umgewandelt worden sind. Die Berufsakademien hatten zuvor keinen Hochschulstatus. Mit der Umwandlung in die DHBW ist dann ein Hauptstandort in Stuttgart entstanden und gleichzeitig 11 weitere Substandorte verteilt über das gesamte Bundesland. In Baden-Württemberg wurden nach Nordrhein-Westfalen (96) die meisten Hochschulstandorte im Untersuchungszeitraum gegründet. Es entstanden sowohl vergleichsweise viele private Fachhochschulstandorte als auch viele staatliche Fachhochschulstandorte. So wurden 15 Haupt- und 13 Substandorte von Fachhochschulen in

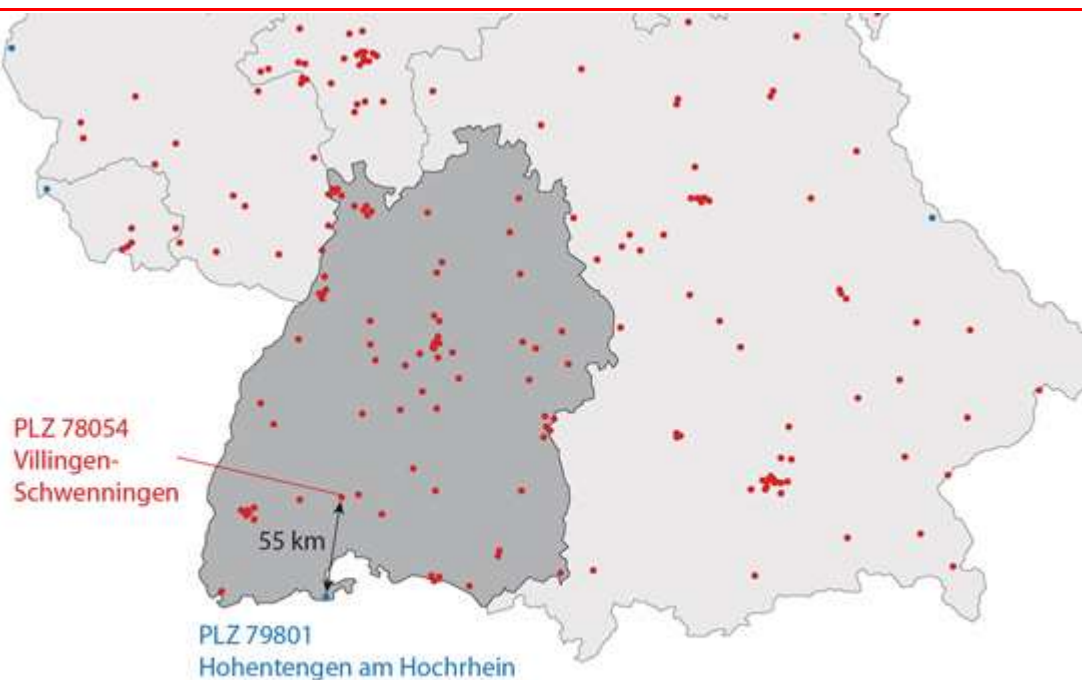
⁵⁵ Ausgangspunkt der Untersuchung waren Daten der HRK. Diese wurden durch Angaben des Wissenschaftsrates (WR 2016a) sowie durch Daten aus dem Hochschulranking des CHE ergänzt. Weiter wurden telefonische Auskünfte eingeholt und Recherchen auf den Websites der Hochschulen durchgeführt.

privater Trägerschaft eröffnet. Zudem wurden 6 Hauptstandorte und 16 Substandorte staatlicher Fachhochschulen gegründet. Dazu zählen auch die Standorte der DHBW, da Fachhochschulen und Hochschulen ohne Promotionsrecht in einer Kategorie zusammengefasst wurden.

Baden-Württemberg verfügt im bundesweiten Vergleich über einen sehr hohen Anteil von Studierenden an Fachhochschulen (40,4 Prozent im Wintersemester 2015/16) (Statistisches Bundesamt 2016e), dem Hochschultyp mit der stärksten Zunahme an Hochschulstandorten.

Weiteste Entfernung zum nächstgelegenen Hochschulstandort⁵⁶

Der Postleitzahlbezirk mit der maximalen Entfernung zum nächstgelegenen Hochschulstandort in Baden-Württemberg ist 79801 Hohentengen am Hochrhein. Gemessen an der Luftlinie beträgt die Entfernung zum Postleitzahlbezirk 78054 Villingen-Schwenningen 55 Kilometer. Hier liegen Standorte der HS Furtwangen und der Dualen Hochschule Baden-Württemberg.⁵⁷ Der Median (Luftlinie) im Vergleich aller Bundesflächenländer (ohne Stadtstaaten) liegt bei 50 Kilometern.



Hochschulstandorte in 78054 Villingen-Schwenningen:
HS Furtwangen/Villingen-Schwenningen, DHBW/Villingen-Schwenningen

Quelle: HRK 2016 und CHE 2016a⁵⁸. Darstellung: CHE Consult

Abbildung 15: Weiteste Entfernung eines Postleitzahlbezirks vom nächsten Hochschulstandort in Baden-Württemberg (Luftlinie) im Jahr 2016

⁵⁶ Dargestellt als blauer Punkt ist der Postleitzahlbezirk mit der weitesten Entfernung zum nächstgelegenen Hochschulstandort. Die Entfernungen sind in Kilometern angegeben (Luftlinie). Gemessen wird jeweils aus der Mitte des Postleitzahlbezirks. Vgl. Anhang 1: Methodische Erläuterungen.

⁵⁷ Zur Entfernungsbestimmung zwischen zwei Postleitzahlbezirken wurde das Online-Instrument von CodeSoft (2016) verwendet: <http://www.plz-umkreis.com/plz-entfernungen>. Zuletzt aufgerufen am 01.03.2017. Auf eine Messung über Koordinaten wurde verzichtet. Die Auswahl der Postleitzahlbezirke erfolgte nach dem Näherungsprinzip.

⁵⁸ Ausgangspunkt der Untersuchung waren Daten der HRK. Diese wurden durch Angaben des Wissenschaftsrates (WR 2016a) sowie durch Daten aus dem Hochschulranking des CHE ergänzt. Weiter wurden telefonische Auskünfte eingeholt und Recherchen auf den Websites der Hochschulen durchgeführt.

Bayern

Anteil der Gründungen nach 1990 bis 2016 an allen Hochschulstandorten im Jahr 2016



55 Prozent der Hochschulstandorte, die es 2016 in Bayern gegeben hat, wurden zwischen 1991 und 2016 gegründet, bzw. haben ihren aktuellen institutionellen Corpus in diesem Zeitraum erhalten. Auf Bundesebene beträgt dieser Anteil 63 Prozent.

Entwicklung der Standorte im Vergleich 1990 und 2016

Bayern	1990	2016	Gründungen	Veränderung (%)
Gesamtzahl der Hochschulstandorte	36	80	44	122
staatliche Hochschulstandorte	30	51	21	70
nichtstaatliche Hochschulstandorte	6	29	23	383
Hauptstandorte	29	46	17	59
Substandorte	7	34	27	386

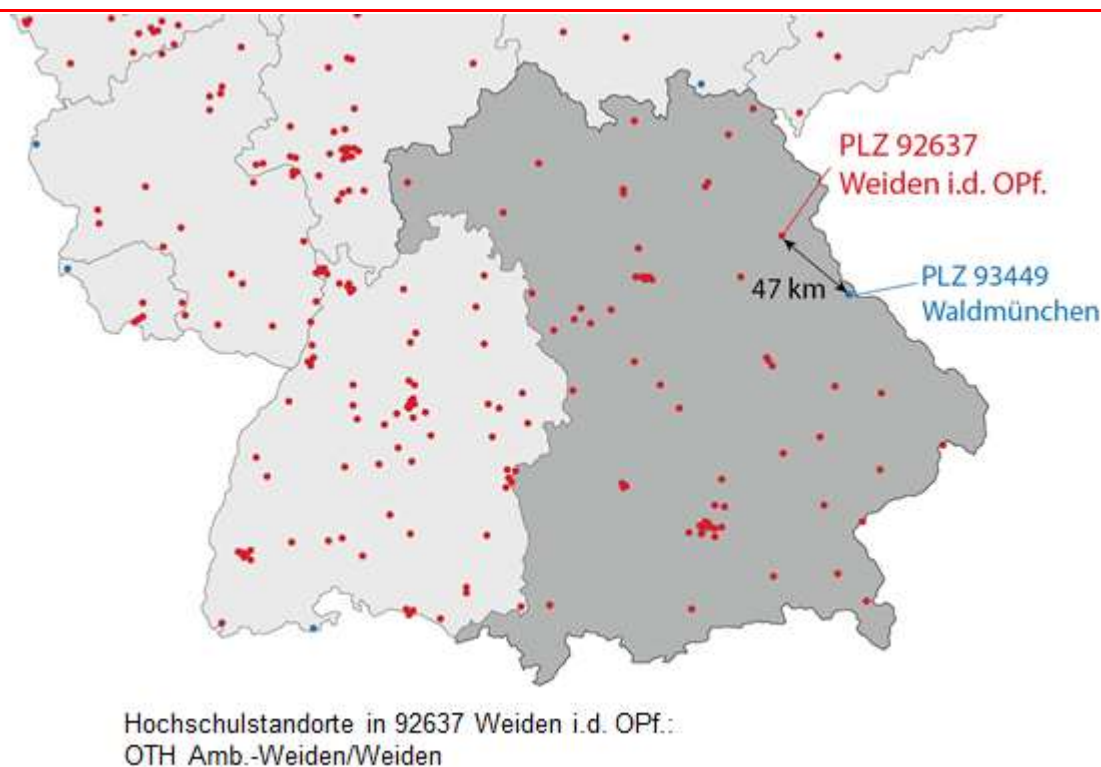
Quelle der Darstellungen: HRK 2016 und CHE 2016a⁵⁹. Darstellung: CHE Consult.

Insgesamt sind in Bayern in den Jahren 1991 bis 2016 44 Hochschulstandorte gegründet worden. Das entspricht etwa 11 Prozent aller Gründungen (387) in diesem Zeitraum in Deutschland. Bayern steht im Vergleich der Anzahl der Gründungen in den einzelnen Bundesländern hinter Nordrhein-Westfalen (96) und Baden-Württemberg (60) an dritter Stelle. Im Freistaat Bayern wurden sowohl mehr nichtstaatliche als staatliche Hochschulstandorte, als auch mehr Substandorte als Hauptstandorte gegründet.

⁵⁹ Ausgangspunkt der Untersuchung waren Daten der HRK. Diese wurden durch Angaben des Wissenschaftsrates (WR 2016a) sowie durch Daten aus dem Hochschulranking des CHE ergänzt. Weiter wurden telefonische Auskünfte eingeholt und Recherchen auf den Websites der Hochschulen durchgeführt.

Weiteste Entfernung zum nächstgelegenen Hochschulstandort⁶⁰

Der Postleitzahlbezirk mit der weitesten Entfernung zum nächstgelegenen Hochschulstandort in Bayern ist 93449 Waldmünchen. Gemessen an der Luftlinie beträgt die Entfernung zum Postleitzahlbezirk 92637 Weiden in der Oberpfalz 47 Kilometer. Hier liegt der Standort Weiden der OTH Amberg/Weiden.⁶¹ Der Median (Luftlinie) im Vergleich aller Bundesflächenländer (ohne Stadtstaaten) liegt bei 50 Kilometern.



Quelle: HRK 2016 und CHE 2016a⁶². Darstellung: CHE Consult

Abbildung 16: Weiteste Entfernung eines Postleitzahlbezirks vom nächsten Hochschulstandort in Bayern (Luftlinie) im Jahr 2016

⁶⁰ Dargestellt als blauer Punkt ist der Postleitzahlbezirk mit der weitesten Entfernung zum nächstgelegenen Hochschulstandort. Die Entfernungen sind in Kilometern angegeben (Luftlinie). Gemessen wird jeweils aus der Mitte des Postleitzahlbezirks. Vgl. Anhang 1: Methodische Erläuterungen.

⁶¹ Zur Entfernungsbestimmung zwischen zwei Postleitzahlbezirken wurde das Online-Instrument von CodeSoft (2016) verwendet: <http://www.plz-umkreis.com/plz-entfernungen>. Zuletzt aufgerufen am 01.03.2017. Auf eine Messung über Koordinaten wurde verzichtet. Die Auswahl der Postleitzahlbezirke erfolgte nach dem Näherungsprinzip.

⁶² Ausgangspunkt der Untersuchung waren Daten der HRK. Diese wurden durch Angaben des Wissenschaftsrates (WR 2016a) sowie durch Daten aus dem Hochschulranking des CHE ergänzt. Weiter wurden telefonische Auskünfte eingeholt und Recherchen auf den Websites der Hochschulen durchgeführt.

Berlin

Anteil der Gründungen nach 1990 bis 2016 an allen Hochschulstandorten im Jahr 2016



76 Prozent der Hochschulstandorte, die es 2016 in Berlin gegeben hat, wurden zwischen 1991 und 2016 gegründet, bzw. haben ihren aktuellen institutionellen Corpus in diesem Zeitraum erhalten. Dies ist ein auffällig hoher Wert. Auf Bundesebene beträgt dieser Anteil 63 Prozent.

Entwicklung der Standorte im Vergleich 1990 und 2016

Berlin	1990	2016	Grün- dungen	Verände- rung (%)
Gesamtzahl der Hochschulstandorte	11	46	35	318
staatliche Hochschulstandorte	9	11	2	22
nichtstaatliche Hochschulstandorte	2	35	33	1650
Hauptstandorte	11	39	28	255
Substandorte	0	7	7	-

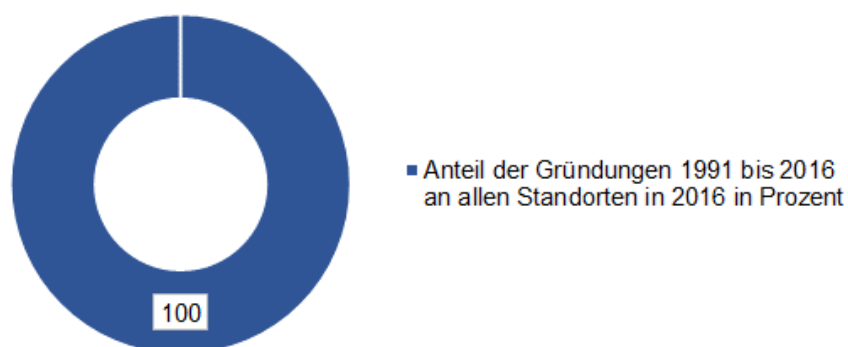
Quelle der Darstellungen: HRK 2016 und CHE 2016a⁶³. Darstellung: CHE Consult.

Insgesamt sind in Berlin in den Jahren 1991 bis 2016 35 Hochschulstandorte gegründet worden. Das entspricht etwa 9 Prozent aller Gründungen (387) in diesem Zeitraum in Deutschland. Berlin ist der Stadtstaat mit dem höchsten Zuwachs an Hochschulstandorten. In Berlin wurden dazu – im Unterschied zu Hamburg – viele Hauptstandorte (28) gegründet. 22 dieser Gründungen entfallen auf Fachhochschulen in privater Trägerschaft. Zudem wurden zwei staatliche Fachhochschulen gegründet. In Berlin waren im Wintersemester 2015/2016 12,3 Prozent der Studierenden an privaten Hochschulen eingeschrieben (Statistisches Bundesamt 2016e) und 29,9 Prozent an Fachhochschulen (ebd.). Damit ist der Anteil der Studierenden an Fachhochschulen im bundesweiten Vergleich in Berlin nicht besonders hoch. Der Anteil von Studierenden an privaten Hochschulen ist jedoch der drittgrößte in Deutschland.

⁶³ Ausgangspunkt der Untersuchung waren Daten der HRK. Diese wurden durch Angaben des Wissenschaftsrates (WR 2016a) sowie durch Daten aus dem Hochschulranking des CHE ergänzt. Weiter wurden telefonische Auskünfte eingeholt und Recherchen auf den Websites der Hochschulen durchgeführt.

Brandenburg

Anteil der Gründungen nach 1990 bis 2016 an allen Hochschulstandorten im Jahr 2016



Alle Hochschulstandorte, die es 2016 in Brandenburg gegeben hat, wurden zwischen 1991 und 2016 gegründet, bzw. haben ihren aktuellen institutionellen Corpus in diesem Zeitraum erhalten. Auf Bundesebene beträgt dieser Anteil 63 Prozent. Der Wert ist durch die Tatsache begründet, dass in Brandenburg zur Zeit der Wiedervereinigung bestehende Standorte ihren aktuellen institutionellen Corpus erst nach 1990 erhalten haben. 6 von 14 Gründungen fanden in den Jahren 1991 und 1992 statt.

Entwicklung der Standorte im Vergleich 1990 und 2016

Brandenburg	1990	2016	Grün- dungen	Verände- rung (%)
Gesamtzahl der Hochschulstandorte	0	14	14	-
staatliche Hochschulstandorte	0	9	9	-
nichtstaatliche Hochschulstandorte	0	5	5	-
Hauptstandorte	0	12	12	-
Substandorte	0	2	2	-

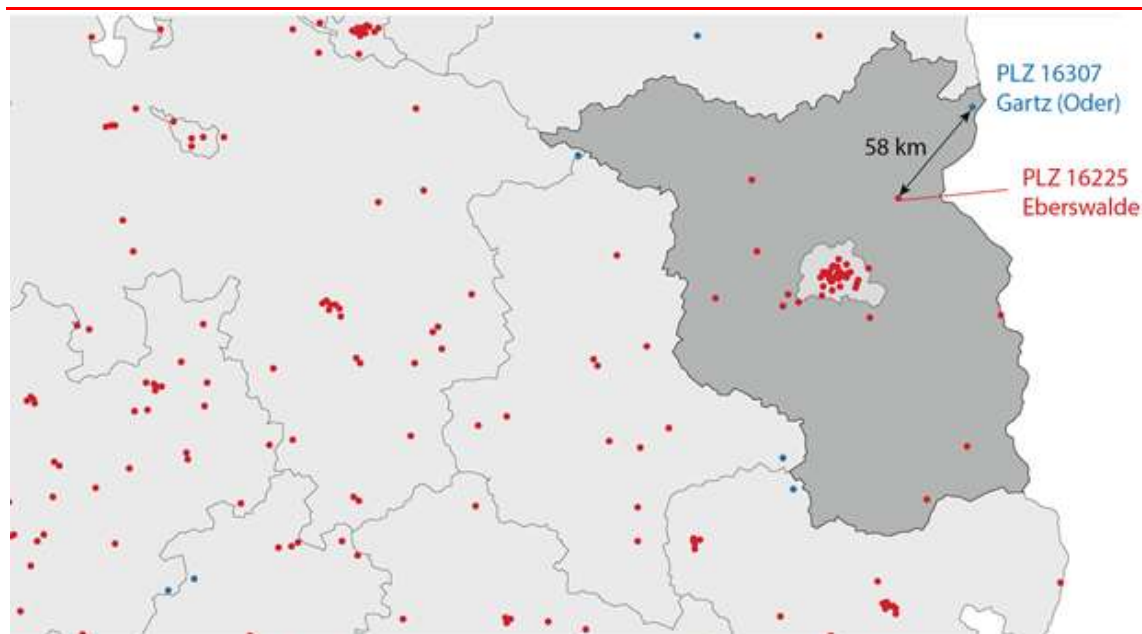
Quelle der Darstellungen: HRK 2016 und CHE 2016a⁶⁴. Darstellung: CHE Consult.

Die 14 Gründungen von Hochschulstandorten in Brandenburg in den Jahren 1991 bis 2016 entsprechen knapp 4 Prozent aller Gründungen (387) in diesem Zeitraum in Deutschland. Im Jahr 2016 gab es mehr staatliche als nichtstaatliche Hochschulstandorte in Brandenburg. Außerdem existierten mehr Hauptstandorte als Substandorte von Hochschulen.

⁶⁴ Ausgangspunkt der Untersuchung waren Daten der HRK. Diese wurden durch Angaben des Wissenschaftsrates (WR 2016a) sowie durch Daten aus dem Hochschulranking des CHE ergänzt. Weiter wurden telefonische Auskünfte eingeholt und Recherchen auf den Websites der Hochschulen durchgeführt.

Weiteste Entfernung zum nächstgelegenen Hochschulstandort⁶⁵

Der Postleitzahlbezirk mit der weitesten Entfernung zum nächstgelegenen Hochschulstandort in Brandenburg ist 16307 Gartz (Oder). Gemessen an der Luftlinie beträgt die Entfernung zum Postleitzahlbezirk 16225 Eberswalde 58 Kilometer. Hier liegt die Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde.⁶⁶ Der Median (Luftlinie) im Vergleich aller Bundesflächenländer (ohne Stadtstaaten) liegt bei 50 Kilometern.



Hochschulstandorte in 16225 Eberswalde: HNE Eberswalde

Quelle: HRK 2016 und CHE 2016a⁶⁷. Darstellung: CHE Consult

Abbildung 17: Weiteste Entfernung eines Postleitzahlbezirks vom nächsten Hochschulstandort in Brandenburg (Luftlinie) im Jahr 2016

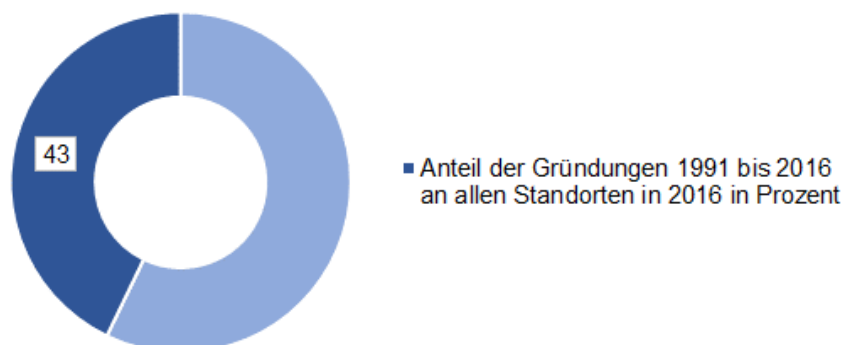
⁶⁵ Dargestellt als blauer Punkt ist der Postleitzahlbezirk mit der weitesten Entfernung zum nächstgelegenen Hochschulstandort. Die Entfernungen sind in Kilometern angegeben (Luftlinie). Gemessen wird jeweils aus der Mitte des Postleitzahlbezirks. Vgl. Anhang 1: Methodische Erläuterungen.

⁶⁶ Zur Entfernungsbestimmung zwischen zwei Postleitzahlbezirken wurde das Online-Instrument von CodeSoft (2016) verwendet: <http://www.plz-umkreis.com/plz-entfernungen>. Zuletzt aufgerufen am 01.03.2017. Auf eine Messung über Koordinaten wurde verzichtet. Die Auswahl der Postleitzahlbezirke erfolgte nach dem Näherungsprinzip.

⁶⁷ Ausgangspunkt der Untersuchung waren Daten der HRK. Diese wurden durch Angaben des Wissenschaftsrates (WR 2016a) sowie durch Daten aus dem Hochschulranking des CHE ergänzt. Weiter wurden telefonische Auskünfte eingeholt und Recherchen auf den Websites der Hochschulen durchgeführt.

Bremen

Anteil der Gründungen nach 1990 bis 2016 an allen Hochschulstandorten im Jahr 2016



43 Prozent der Hochschulstandorte, die es 2016 in Bremen gegeben hat, wurden zwischen 1991 und 2016 gegründet, bzw. haben ihren aktuellen institutionellen Corpus in diesem Zeitraum erhalten. Auf Bundesebene beträgt dieser Anteil 63 Prozent. Bremen ist eines von drei Bundesländern mit einem Wert von unter 50 Prozent (neben dem Saarland und Schleswig-Holstein).

Entwicklung der Standorte im Vergleich 1990 und 2016

Bremen	1990	2016	Gründungen	Veränderung (%)
Gesamtzahl der Hochschulstandorte	4	7	3	75
staatliche Hochschulstandorte	4	4	0	0
nichtstaatliche Hochschulstandorte	0	3	3	-
Hauptstandorte	4	5	1	25
Substandorte	0	2	2	-

Quelle der Darstellungen: HRK 2016 und CHE 2016a⁶⁸. Darstellung: CHE Consult.

Insgesamt sind in Bremen in den Jahren 1991 bis 2016 3 Hochschulstandorte gegründet worden. Das entspricht weniger als einem Prozent aller Gründungen (387) in diesem Zeitraum in Deutschland. Weniger Gründungen von Hochschulstandorten im Untersuchungszeitraum gab es nur im Saarland (1). Alle Gründungen in Bremen fanden im Bereich der nichtstaatlichen Hochschulen statt, darunter befanden sich zwei Substandorte und ein Hauptstandort.

⁶⁸ Ausgangspunkt der Untersuchung waren Daten der HRK. Diese wurden durch Angaben des Wissenschaftsrates (WR 2016a) sowie durch Daten aus dem Hochschulranking des CHE ergänzt. Weiter wurden telefonische Auskünfte eingeholt und Recherchen auf den Websites der Hochschulen durchgeführt.

Hamburg

Anteil der Gründungen nach 1990 bis 2016 an allen Hochschulstandorten im Jahr 2016



73 Prozent der Hochschulstandorte, die es 2016 in Hamburg gegeben hat, wurden zwischen 1991 und 2016 gegründet, bzw. haben ihren aktuellen institutionellen Corpus in diesem Zeitraum erhalten. Dies ist ein auffällig hoher Wert. Auf Bundesebene beträgt dieser Anteil 63 Prozent.

Entwicklung der Standorte im Vergleich 1990 und 2016

Hamburg	1990	2016	Gründungen	Veränderung (%)
Gesamtzahl der Hochschulstandorte	7	26	19	271
staatliche Hochschulstandorte	6	7	1	17
nichtstaatliche Hochschulstandorte	1	19	18	1800
Hauptstandorte	7	15	8	114
Substandorte	0	11	11	-

Quelle der Darstellungen: HRK 2016 und CHE 2016a⁶⁹. Darstellung: CHE Consult.

Insgesamt sind in Hamburg in den Jahren 1991 bis 2016 19 Hochschulstandorte gegründet worden. Das entspricht etwa 5 Prozent aller Gründungen (387) in diesem Zeitraum in Deutschland. In Hamburg wurde zwar keine staatliche Fachhochschule eröffnet, jedoch sechs Haupt- und zehn Substandorte von Fachhochschulen in privater Trägerschaft. Hamburg weist im bundesweiten Vergleich sowohl den höchsten Anteil von Studierenden an Fachhochschulen (41,3

⁶⁹ Ausgangspunkt der Untersuchung waren Daten der HRK. Diese wurden durch Angaben des Wissenschaftsrates (WR 2016a) sowie durch Daten aus dem Hochschulranking des CHE ergänzt. Weiter wurden telefonische Auskünfte eingeholt und Recherchen auf den Websites der Hochschulen durchgeführt.

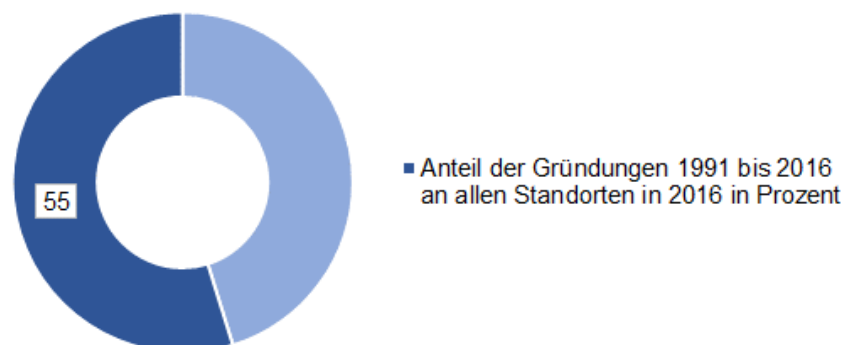
Prozent im Wintersemester 2015/16⁷⁰) als auch den größten Anteil an Studierenden an privaten Hochschulen (24,9 Prozent) (Statistisches Bundesamt 2016e) auf.⁷¹

⁷⁰ Erste Vorläufige Ergebnisse inkl. pädagogische Fachhochschulen.

⁷¹ In Hamburg sind viele Studierende an den privaten Fernhochschulen eingeschrieben (Frank, Hieronimus, Killiu & Meyer-Guckel 2010). Fernhochschulen wurden in dieser Publikation jedoch nicht berücksichtigt (vgl. „Anhang 1: Methodische Erläuterungen“).

Hessen

Anteil der Gründungen nach 1990 bis 2016 an allen Hochschulstandorten im Jahr 2016



55 Prozent der Hochschulstandorte, die es 2016 in Hessen gegeben hat, wurden zwischen 1991 und 2016 gegründet, bzw. haben ihren aktuellen institutionellen Corpus in diesem Zeitraum erhalten. Auf Bundesebene beträgt dieser Anteil 63 Prozent.

Entwicklung der Standorte im Vergleich 1990 und 2016

Hessen	1990	2016	Gründungen	Veränderung (%)
Gesamtzahl der Hochschulstandorte	19	42	23	121
staatliche Hochschulstandorte	15	19	4	27
nichtstaatliche Hochschulstandorte	4	23	19	475
Hauptstandorte	16	28	12	75
Substandorte	3	14	11	367

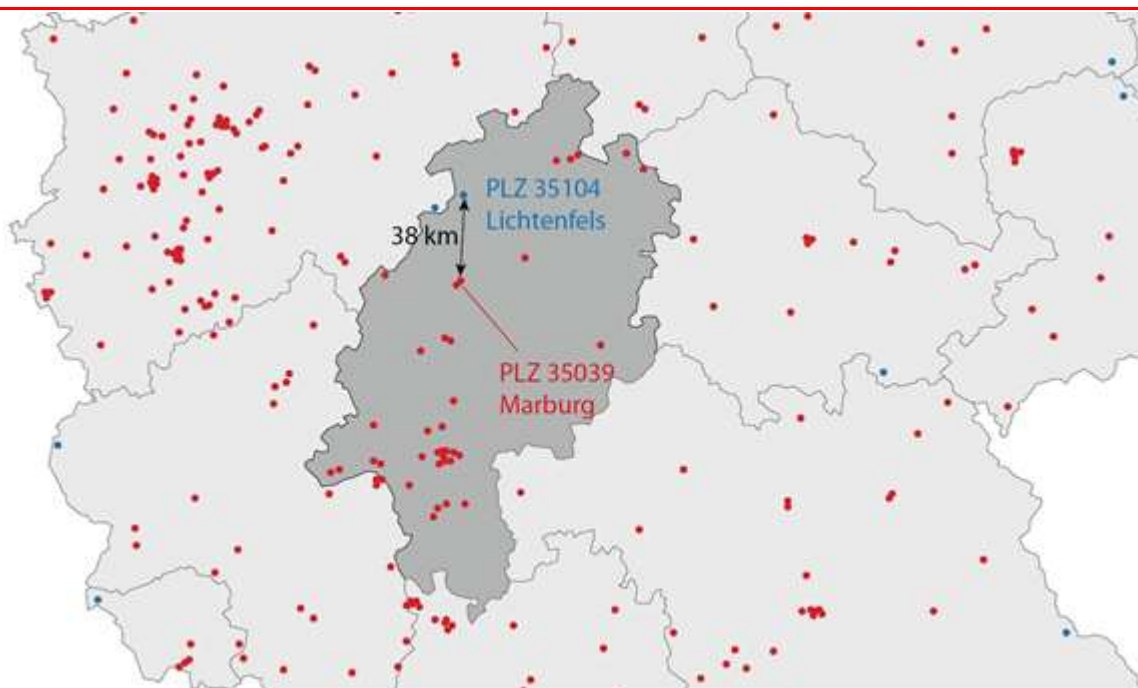
Quelle der Darstellungen: HRK 2016 und CHE 2016a⁷². Darstellung: CHE Consult.

Insgesamt sind in Hessen in den Jahren 1991 bis 2016 23 Hochschulstandorte gegründet worden. Das entspricht etwa 6 Prozent aller Gründungen (387) in diesem Zeitraum in Deutschland. Die Zahl der Hochschulstandorte in Hessen hat sich im Untersuchungszeitraum mehr als verdoppelt. 19 der 23 Gründungen fanden im Bereich der nichtstaatlichen Hochschulen statt.

⁷² Ausgangspunkt der Untersuchung waren Daten der HRK. Diese wurden durch Angaben des Wissenschaftsrates (WR 2016a) sowie durch Daten aus dem Hochschulranking des CHE ergänzt. Weiter wurden telefonische Auskünfte eingeholt und Recherchen auf den Websites der Hochschulen durchgeführt.

Weiteste Entfernung zum nächstgelegenen Hochschulstandort⁷³

Der Postleitzahlbezirk mit der weitesten Entfernung zum nächstgelegenen Hochschulstandort in Hessen ist 35104 Lichtenfels. Gemessen an der Luftlinie beträgt die Entfernung zum Postleitzahlbezirk 35039 Marburg 38 Kilometer. Hier liegt die Evangelische Hochschule Tabor Marburg.⁷⁴ Der Median (Luftlinie) im Vergleich aller Bundesflächenländer (ohne Stadtstaaten) liegt bei 50 Kilometern.



Hochschulstandorte in 35039 Marburg: EvHS Tabor Marburg

Quelle: HRK 2016 und CHE 2016a⁷⁵. Darstellung: CHE Consult

Abbildung 18: Weiteste Entfernung eines Postleitzahlbezirks vom nächsten Hochschulstandort in Hessen (Luftlinie) im Jahr 2016

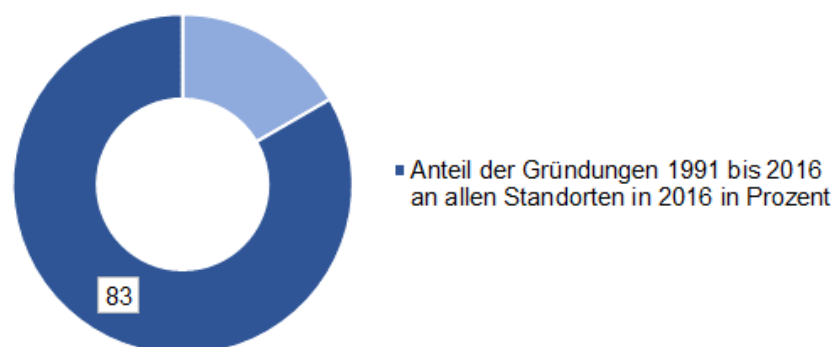
⁷³ Dargestellt als blauer Punkt ist der Postleitzahlbezirk mit der weitesten Entfernung zum nächstgelegenen Hochschulstandort. Die Entfernungen sind in Kilometern angegeben (Luftlinie). Gemessen wird jeweils aus der Mitte des Postleitzahlbezirks. Vgl. Anhang 1: Methodische Erläuterungen.

⁷⁴ Zur Entfernungsbestimmung zwischen zwei Postleitzahlbezirken wurde das Online-Instrument von CodeSoft (2016) verwendet: <http://www.plz-umkreis.com/plz-entfernungen>. Zuletzt aufgerufen am 01.03.2017. Auf eine Messung über Koordinaten wurde verzichtet. Die Auswahl der Postleitzahlbezirke erfolgte nach dem Näherungsprinzip.

⁷⁵ Ausgangspunkt der Untersuchung waren Daten der HRK. Diese wurden durch Angaben des Wissenschaftsrates (WR 2016a) sowie durch Daten aus dem Hochschulranking des CHE ergänzt. Weiter wurden telefonische Auskünfte eingeholt und Recherchen auf den Websites der Hochschulen durchgeführt.

Mecklenburg-Vorpommern

Anteil der Gründungen nach 1990 bis 2016 an allen Hochschulstandorten im Jahr 2016



83 Prozent der Hochschulstandorte, die es 2016 in Mecklenburg-Vorpommern gegeben hat, wurden zwischen 1991 und 2016 gegründet, bzw. haben ihren aktuellen institutionellen Corpus in diesem Zeitraum erhalten. Auf Bundesebene beträgt dieser Anteil 63 Prozent. Dieser eher hohe Wert ist unter anderem durch die Tatsache begründet, dass Mecklenburg-Vorpommern in Ostdeutschland liegt und bestehende Standorte ihren aktuellen institutionellen Corpus 1990 noch nicht erhalten hatten. Fünf von zehn Gründungen fanden zwischen 1991 und 1994 statt.

Entwicklung der Standorte im Vergleich 1990 und 2016

Mecklenburg-Vorpommern	1990	2016	Gründungen	Veränderung (%)
Gesamtzahl der Hochschulstandorte	2	12	10	500
staatliche Hochschulstandorte	2	7	5	250
nichtstaatliche Hochschulstandorte	0	5	5	-
Hauptstandorte	2	7	5	250
Substandorte	0	5	5	-

Quelle beider Darstellungen: HRK 2016 und CHE 2016a⁷⁶. Darstellung: CHE Consult.

Insgesamt sind in Mecklenburg-Vorpommern in den Jahren 1991 bis 2016 10 Hochschulstandorte gegründet worden. Das entspricht weniger als 3 Prozent aller Gründungen (387) in diesem Zeitraum in Deutschland. In Mecklenburg-Vorpommern verteilen sich die 10 Gründungen gleichmäßig auf jeweils 5 staatliche und 5 nichtstaatliche Hochschulen sowie 5 neue Haupt- und 5 neue Substandorte.

⁷⁶ Ausgangspunkt der Untersuchung waren Daten der HRK. Diese wurden durch Angaben des Wissenschaftsrates (WR 2016a) sowie durch Daten aus dem Hochschulranking des CHE ergänzt. Weiter wurden telefonische Auskünfte eingeholt und Recherchen auf den Websites der Hochschulen durchgeführt.

Weiteste Entfernung zum nächstgelegenen Hochschulstandort⁷⁷

Der Postleitzahlbezirk mit der weitesten Entfernung zum nächstgelegenen Hochschulstandort in Mecklenburg-Vorpommern ist 17214 Alt Schwerin. Gemessen an der Luftlinie beträgt die Entfernung zum Postleitzahlbezirk 17033 Neubrandenburg 59 Kilometer. Hier liegt die Hochschule Neubrandenburg.⁷⁸ Der Median (Luftlinie) im Vergleich aller Bundesflächenländer (ohne Stadtstaaten) liegt bei 50 Kilometern.



Hochschulstandorte in 17033 Neubrandenburg: HS Neubrandenburg

Quelle: HRK 2016 und CHE 2016a⁷⁹. Darstellung: CHE Consult

Abbildung 19: Weiteste Entfernung eines Postleitzahlbezirks vom nächsten Hochschulstandort in Mecklenburg-Vorpommern (Luftlinie) im Jahr 2016

⁷⁷ Dargestellt als blauer Punkt ist der Postleitzahlbezirk mit der weitesten Entfernung zum nächstgelegenen Hochschulstandort. Die Entfernungen sind in Kilometern angegeben (Luftlinie). Gemessen wird jeweils aus der Mitte des Postleitzahlbezirks. Vgl. Anhang 1: Methodische Erläuterungen.

⁷⁸ Zur Entfernungsbestimmung zwischen zwei Postleitzahlbezirken wurde das Online-Instrument von CodeSoft (2016) verwendet: <http://www.plz-umkreis.com/plz-entfernungen>. Zuletzt aufgerufen am 01.03.2017. Auf eine Messung über Koordinaten wurde verzichtet. Die Auswahl der Postleitzahlbezirke erfolgte nach dem Näherungsprinzip.

⁷⁹ Ausgangspunkt der Untersuchung waren Daten der HRK. Diese wurden durch Angaben des Wissenschaftsrates (WR 2016a) sowie durch Daten aus dem Hochschulranking des CHE ergänzt. Weiter wurden telefonische Auskünfte eingeholt und Recherchen auf den Websites der Hochschulen durchgeführt.

Niedersachsen

Anteil der Gründungen nach 1990 bis 2016 an allen Hochschulstandorten im Jahr 2016



55 Prozent der Hochschulstandorte, die es 2016 in Niedersachsen gegeben hat, wurden zwischen 1991 und 2016 gegründet, bzw. haben ihren aktuellen institutionellen Corpus in diesem Zeitraum erhalten. Auf Bundesebene beträgt dieser Anteil 63 Prozent.

Entwicklung der Standorte im Vergleich 1990 und 2016

Niedersachsen	1990	2016	Gründungen	Veränderung (%)
Gesamtzahl der Hochschulstandorte	18	40	22	122
staatliche Hochschulstandorte	17	27	10	59
nichtstaatliche Hochschulstandorte	1	13	12	1200
Hauptstandorte	16	27	11	69
Substandorte	2	13	11	550

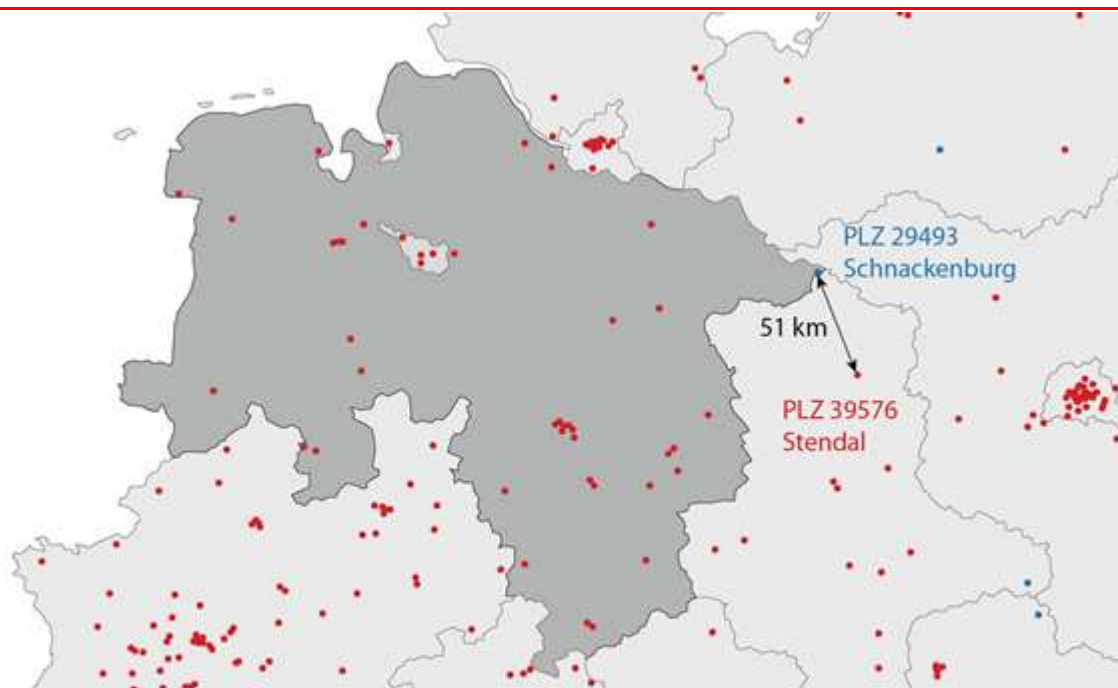
Quelle beider Darstellungen: HRK 2016 und CHE 2016a⁸⁰. Darstellung: CHE Consult.

Insgesamt sind in Niedersachsen in den Jahren 1991 bis 2016 22 Hochschulstandorte gegründet worden. Das entspricht knapp 6 Prozent aller Gründungen (387) in diesem Zeitraum in Deutschland. In Niedersachsen hat sich die Zahl der Hochschulstandorte von 18 auf 40 mehr als verdoppelt. Die Anzahl der nichtstaatlichen Hochschulstandorte hat sich dabei um 1200 Prozent erhöht.

⁸⁰ Ausgangspunkt der Untersuchung waren Daten der HRK. Diese wurden durch Angaben des Wissenschaftsrates (WR 2016a) sowie durch Daten aus dem Hochschulranking des CHE ergänzt. Weiter wurden telefonische Auskünfte eingeholt und Recherchen auf den Websites der Hochschulen durchgeführt.

Weiteste Entfernung zum nächstgelegenen Hochschulstandort⁸¹

Der Postleitzahlbezirk mit der weitesten Entfernung zum nächstgelegenen Hochschulstandort in Niedersachsen ist 29493 Schnackenburg. Gemessen an der Luftlinie beträgt die Entfernung zum Postleitzahlbezirk 39576 Stendal (Sachsen-Anhalt) 51 Kilometer. Hier liegt der Standort Stendal der Hochschule Magdeburg/Stendal.⁸² Der Median (Luftlinie) im Vergleich aller Bundesflächenländer (ohne Stadtstaaten) liegt bei 50 Kilometern.



Hochschulstandorte in 39576 Stendal: HS Magdeburg-Stendal/Stendal

Quelle: HRK 2016 und CHE 2016a⁸³. Darstellung: CHE Consult

Abbildung 20: Weiteste Entfernung eines Postleitzahlbezirks vom nächsten Hochschulstandort in Niedersachsen (Luftlinie) im Jahr 2016

⁸¹ Dargestellt als blauer Punkt ist der Postleitzahlbezirk mit der weitesten Entfernung zum nächstgelegenen Hochschulstandort. Die Entfernungen sind in Kilometern angegeben (Luftlinie). Gemessen wird jeweils aus der Mitte des Postleitzahlbezirks. Vgl. Anhang 1: Methodische Erläuterungen.

⁸² Zur Entfernungsbestimmung zwischen zwei Postleitzahlbezirken wurde das Online-Instrument von CodeSoft (2016) verwendet: <http://www.plz-umkreis.com/plz-entfernungen>. Zuletzt aufgerufen am 01.03.2017. Auf eine Messung über Koordinaten wurde verzichtet. Die Auswahl der Postleitzahlbezirke erfolgte nach dem Näherungsprinzip.

⁸³ Ausgangspunkt der Untersuchung waren Daten der HRK. Diese wurden durch Angaben des Wissenschaftsrates (WR 2016a) sowie durch Daten aus dem Hochschulranking des CHE ergänzt. Weiter wurden telefonische Auskünfte eingeholt und Recherchen auf den Websites der Hochschulen durchgeführt.

Nordrhein-Westfalen

Anteil der Gründungen nach 1990 bis 2016 an allen Hochschulstandorten im Jahr 2016



66 Prozent der Hochschulstandorte, die es 2016 in Nordrhein-Westfalen gegeben hat, wurden zwischen 1991 und 2016 gegründet, bzw. haben ihren aktuellen institutionellen Corpus in diesem Zeitraum erhalten. Auf Bundesebene beträgt dieser Anteil 63 Prozent.

Entwicklung der Standorte im Vergleich 1990 und 2016

Nordrhein-Westfalen	1990	2016	Gründungen	Veränderung (%)
Gesamtzahl der Hochschulstandorte	49	145	96	196
staatliche Hochschulstandorte	38	68	30	79
nichtstaatliche Hochschulstandorte	11	77	66	600
Hauptstandorte	36	63	27	75
Substandorte	13	82	69	531

Quelle beider Darstellungen: HRK 2016 und CHE 2016a⁸⁴. Darstellung: CHE Consult.

Insgesamt sind in Nordrhein-Westfalen in den Jahren 1991 bis 2016 96 Hochschulstandorte gegründet worden. Das entspricht etwa 25 Prozent aller Gründungen (387) in diesem Zeitraum in Deutschland.

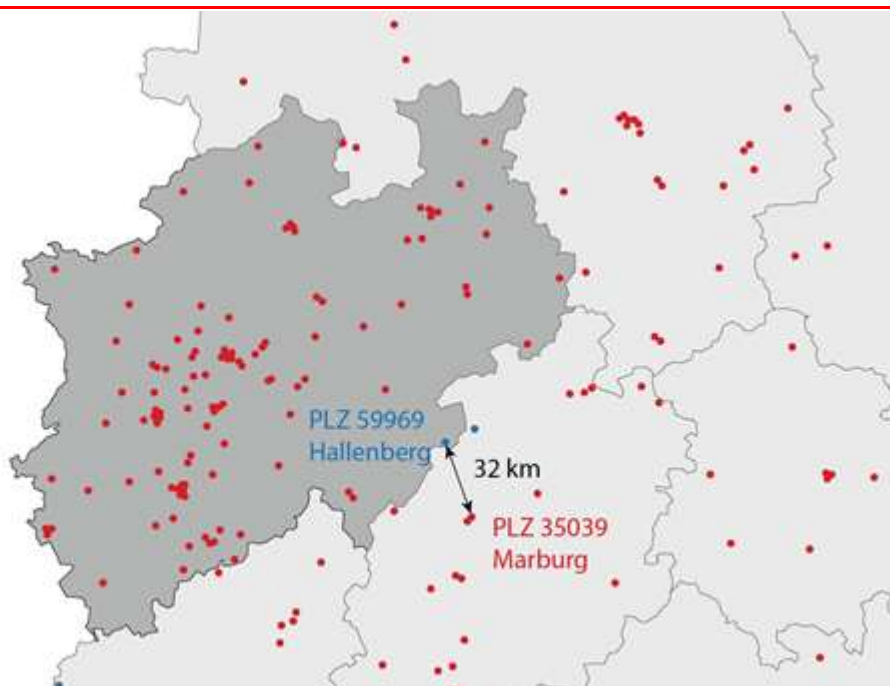
Nordrhein-Westfalen ist damit das Bundesland mit den meisten Gründungen von Haupt- und Substandorten und weist im Segment der Fachhochschulen besonders viele Gründungen von Standorten in privater Trägerschaft auf. Im Untersuchungszeitraum wurden in Nordrhein-Westfalen 15 Hauptstandorte und 43 Substandorte nichtstaatlicher Fachhochschulen gegründet. Nur in Berlin wurden mehr Hauptstandorte privater Fachhochschulen zwischen 1991 und 2016 eröffnet. In keinem anderen Bundesland wurden annähernd so viele Substandorte von privaten Hochschulen gegründet. Nordrhein-Westfalen verfügt bundesweit auch über die mit Abstand höchste absolute Anzahl an Studierenden an privaten Hochschulen im Wintersemester

⁸⁴ Ausgangspunkt der Untersuchung waren Daten der HRK. Diese wurden durch Angaben des Wissenschaftsrates (WR 2016a) sowie durch Daten aus dem Hochschulranking des CHE ergänzt. Weiter wurden telefonische Auskünfte eingeholt und Recherchen auf den Websites der Hochschulen durchgeführt.

2015/2016 (Statistisches Bundesamt 2016e)⁸⁵. Beim Anteil von Studierenden an privaten Hochschulen steht Nordrhein-Westfalen an vierter Stelle im Bundesländervergleich (12 Prozent) (ebd.).

Weiteste Entfernung zum nächstgelegenen Hochschulstandort⁸⁶

Der Postleitzahlbezirk mit der weitesten Entfernung zum nächstgelegenen Hochschulstandort in Nordrhein-Westfalen ist 59969 Hallenberg. Gemessen an der Luftlinie beträgt die Entfernung zum Postleitzahlbezirk 35039 Marburg (Hessen) 32 Kilometer. Hier liegt die Evangelische Hochschule Tabor Marburg.⁸⁷ Der Median (Luftlinie) im Vergleich aller Bundesländer (ohne Stadtstaaten) liegt bei 50 Kilometern.



Hochschulstandorte in 35039 Marburg: EvHS Tabor Marburg

Quelle: HRK 2016 und CHE 2016a⁸⁸. Darstellung: CHE Consult

Abbildung 21: Weiteste Entfernung eines Postleitzahlbezirks vom nächsten Hochschulstandort in Nordrhein-Westfalen (Luftlinie) im Jahr 2016

⁸⁵ Die Angaben zu Studierenden an privaten Hochschulen beziehen sich auf privaten Hochschulen inkl. Hochschulen in kirchlicher Trägerschaft.

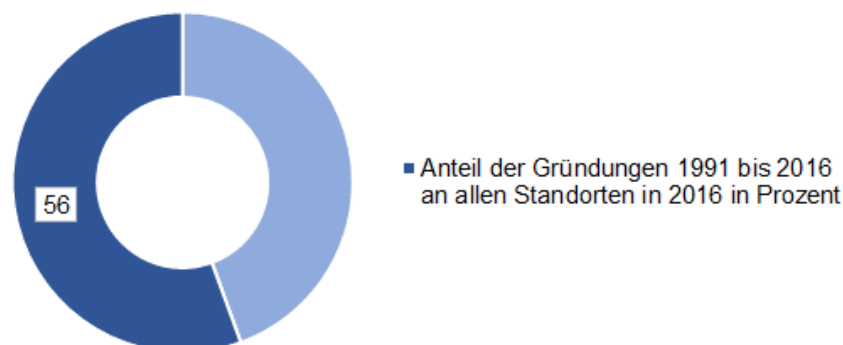
⁸⁶ Dargestellt als blauer Punkt ist der Postleitzahlbezirk mit der weitesten Entfernung zum nächstgelegenen Hochschulstandort. Die Entfernungen sind in Kilometern angegeben (Luftlinie). Gemessen wird jeweils aus der Mitte des Postleitzahlbezirks. Vgl. Anhang 1: Methodische Erläuterungen.

⁸⁷ Zur Entfernungsbestimmung zwischen zwei Postleitzahlbezirken wurde das Online-Instrument von CodeSoft (2016) verwendet: <http://www.plz-umkreis.com/plz-entfernungen>. Zuletzt aufgerufen am 01.03.2017. Auf eine Messung über Koordinaten wurde verzichtet. Die Auswahl der Postleitzahlbezirke erfolgte nach dem Näherungsprinzip.

⁸⁸ Ausgangspunkt der Untersuchung waren Daten der HRK. Diese wurden durch Angaben des Wissenschaftsrates (WR 2016a) sowie durch Daten aus dem Hochschulranking des CHE ergänzt. Weiter wurden telefonische Auskünfte eingeholt und Recherchen auf den Websites der Hochschulen durchgeführt.

Rheinland-Pfalz

Anteil der Gründungen nach 1990 bis 2016 an allen Hochschulstandorten im Jahr 2016



56 Prozent der Hochschulstandorte, die es 2016 in Rheinland-Pfalz gegeben hat, wurden zwischen 1991 und 2016 gegründet, bzw. haben ihren institutionellen Corpus in diesem Zeitraum erhalten. Auf Bundesebene beträgt dieser Anteil 63 Prozent.

Entwicklung der Standorte im Vergleich 1990 und 2016

Rheinland-Pfalz	1990	2016	Gründungen	Veränderung (%)
Gesamtzahl der Hochschulstandorte	12	27	15	125
staatliche Hochschulstandorte	7	20	13	186
nichtstaatliche Hochschulstandorte	5	7	2	40
Hauptstandorte	10	18	8	80
Substandorte	2	9	7	350

Quelle beider Darstellungen: HRK 2016 und CHE 2016a⁸⁹. Darstellung: CHE Consult.

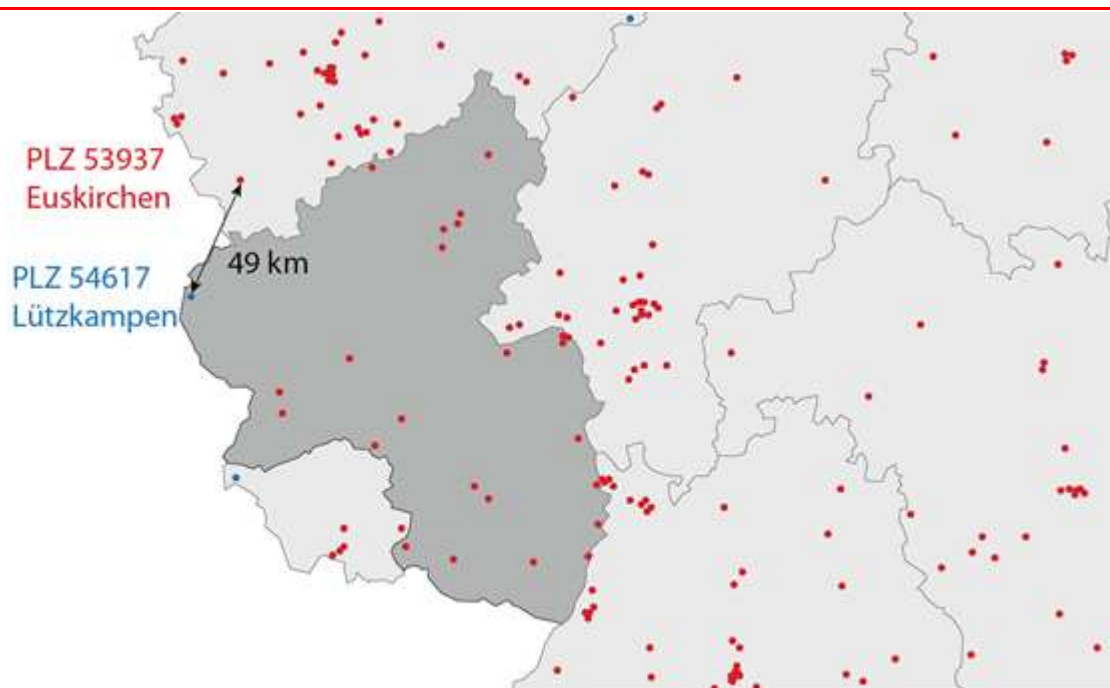
Insgesamt sind in Rheinland-Pfalz in den Jahren 1991 bis 2016 15 Hochschulstandorte gegründet worden. Das entspricht knapp 4 Prozent aller Gründungen (387) in diesem Zeitraum in Deutschland. Auffällig ist die starke Zunahme an staatlichen Hochschulstandorten, die auf die Aufspaltung der Fachhochschule Rheinland-Pfalz in 7 eigenständige Hochschulen im Jahr 1996 zurückzuführen ist. Die vormals existierenden Substandorte der FH Rheinland-Pfalz sind in der Statistik für den Zeitraum 1990-1996 aufgrund der Methodik nicht erfasst⁹⁰.

⁸⁹ Ausgangspunkt der Untersuchung waren Daten der HRK. Diese wurden durch Angaben des Wissenschaftsrates (WR 2016a) sowie durch Daten aus dem Hochschulranking des CHE ergänzt. Weiter wurden telefonische Auskünfte eingeholt und Recherchen auf den Websites der Hochschulen durchgeführt.

⁹⁰ Siehe dazu „Anhang 1: Methodische Erläuterungen“.

Weiteste Entfernung zum nächstgelegenen Hochschulstandort⁹¹

Der Postleitzahlbezirk mit der weitesten Entfernung zum nächstgelegenen Hochschulstandort in Rheinland-Pfalz ist 54617 Lützkampen. Gemessen an der Luftlinie beträgt die Entfernung zum Postleitzahlbezirk 53937 Euskirchen in Nordrhein-Westfalen 49 Kilometer. Hier liegt die Rheinische Fachhochschule Köln/Schleiden.⁹² Der Median (Luftlinie) im Vergleich aller Bundesflächenländer (ohne Stadtstaaten) liegt bei 50 Kilometern.



Hochschulstandorte in 53937 Euskirchen: RFH Köln/Schleiden

Quelle: HRK 2016 und CHE 2016a⁹³. Darstellung: CHE Consult

Abbildung 22: Weiteste Entfernung eines Postleitzahlbezirks vom nächsten Hochschulstandort in Rheinland-Pfalz (Luftlinie) im Jahr 2016

⁹¹ Dargestellt als blauer Punkt ist der Postleitzahlbezirk mit der weitesten Entfernung zum nächstgelegenen Hochschulstandort. Die Entfernungen sind in Kilometern angegeben (Luftlinie). Gemessen wird jeweils aus der Mitte des Postleitzahlbezirks. Vgl. Anhang 1: Methodische Erläuterungen.

⁹² Zur Entfernungsbestimmung zwischen zwei Postleitzahlbezirken wurde das Online-Instrument von CodeSoft (2016) verwendet: <http://www.plz-umkreis.com/plz-entfernungen>. Zuletzt aufgerufen am 01.03.2017. Auf eine Messung über Koordinaten wurde verzichtet. Die Auswahl der Postleitzahlbezirke erfolgte nach dem Näherungsprinzip.

⁹³ Ausgangspunkt der Untersuchung waren Daten der HRK. Diese wurden durch Angaben des Wissenschaftsrates (WR 2016a) sowie durch Daten aus dem Hochschulranking des CHE ergänzt. Weiter wurden telefonische Auskünfte eingeholt und Recherchen auf den Websites der Hochschulen durchgeführt.

Saarland

Anteil der Gründungen nach 1990 bis 2016 an allen Hochschulstandorten im Jahr 2016



17 Prozent der Hochschulstandorte, die es im Saarland 2016 gegeben hat, wurden zwischen 1991 und 2016 gegründet, bzw. haben ihren aktuellen institutionellen Corpus in diesem Zeitraum erhalten. Auf Bundesebene beträgt dieser Anteil 63 Prozent. Das Saarland ist eines von 3 Bundesländern mit einem Wert von unter 50 Prozent (Bremen, Saarland, Schleswig-Holstein).

Entwicklung der Standorte im Vergleich 1990 und 2016

Saarland	1990	2016	Gründungen	Veränderung (%)
Gesamtzahl der Hochschulstandorte	5	6	1	20
staatliche Hochschulstandorte	5	6	1	20
nichtstaatliche Hochschulstandorte	0	0	0	-
Hauptstandorte	4	4	0	0
Substandorte	1	2	1	100

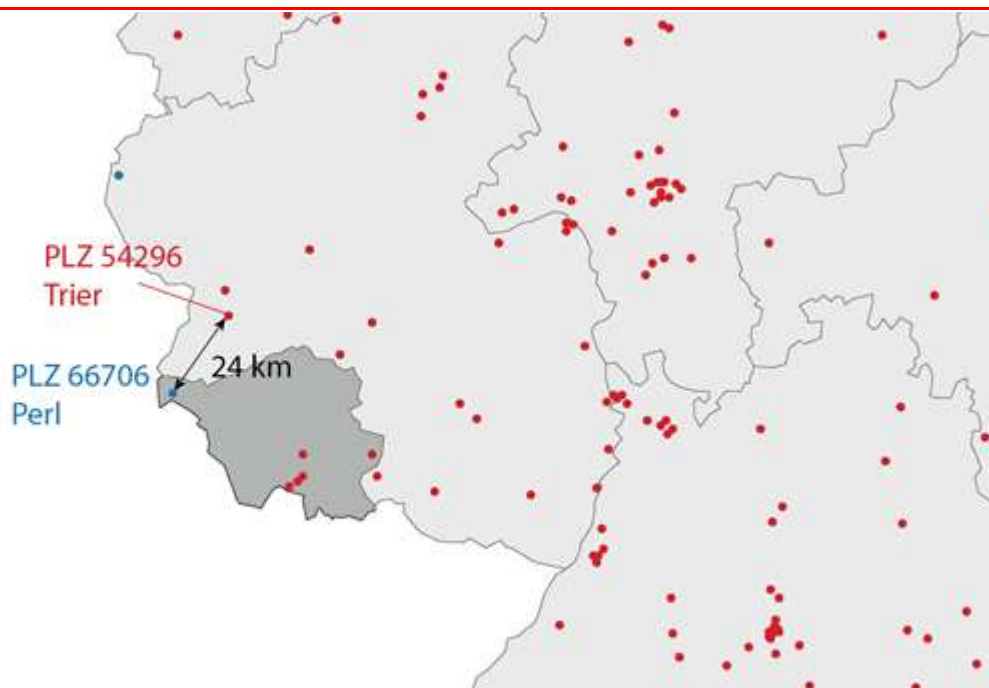
Quelle beider Darstellungen: HRK 2016 und CHE 2016a⁹⁴. Darstellung: CHE Consult.

Insgesamt ist im Saarland in den Jahren 1991 bis 2016 nur ein Hochschulstandort gegründet worden, nämlich der Substandort der HTW Saarbrücken in Quierschied im Jahr 2009. Damit ist das Saarland das Bundesland mit den wenigsten Gründungen im Untersuchungszeitraum. In den übrigen 15 Bundesländern wurden im gleichen Zeitraum insgesamt 386 Standorte gegründet. Das Saarland ist das einzige Bundesland ohne nichtstaatliche Hochschulstandorte.

⁹⁴ Ausgangspunkt der Untersuchung waren Daten der HRK. Diese wurden durch Angaben des Wissenschaftsrates (WR 2016a) sowie durch Daten aus dem Hochschulranking des CHE ergänzt. Weiter wurden telefonische Auskünfte eingeholt und Recherchen auf den Websites der Hochschulen durchgeführt.

Weiteste Entfernung zum nächstgelegenen Hochschulstandort⁹⁵

Der Postleitzahlbezirk mit der weitesten Entfernung zum nächstgelegenen Hochschulstandort im Saarland ist 66706 Perl. Gemessen an der Luftlinie beträgt die Entfernung zum Postleitzahlbezirk 54296 Trier in Rheinland-Pfalz 24 Kilometer. Hier liegt die Universität Trier sowie die Theologische Fakultät Trier.⁹⁶ Der Median (Luftlinie) im Vergleich aller Bundesflächenländer (ohne Stadtstaaten) liegt bei 50 Kilometern.



Hochschulstandorte in 54296 Trier: Universität Trier und ThFak Trier

Quelle: HRK 2016 und CHE 2016a⁹⁷. Darstellung: CHE Consult

Abbildung 23: Weiteste Entfernung eines Postleitzahlbezirks vom nächsten Hochschulstandort im Saarland (Luftlinie) im Jahr 2016

⁹⁵ Dargestellt als blauer Punkt ist der Postleitzahlbezirk mit der weitesten Entfernung zum nächstgelegenen Hochschulstandort. Die Entfernungen sind in Kilometern angegeben (Luftlinie). Gemessen wird jeweils aus der Mitte des Postleitzahlbezirks. Vgl. Anhang 1: Methodische Erläuterungen.

⁹⁶ Zur Entfernungsbestimmung zwischen zwei Postleitzahlbezirken wurde das Online-Instrument von CodeSoft (2016) verwendet: <http://www.plz-umkreis.com/plz-entfernungen>. Zuletzt aufgerufen am 01.03.2017. Auf eine Messung über Koordinaten wurde verzichtet. Die Auswahl der Postleitzahlbezirke erfolgte nach dem Näherungsprinzip.

⁹⁷ Ausgangspunkt der Untersuchung waren Daten der HRK. Diese wurden durch Angaben des Wissenschaftsrates (WR 2016a) sowie durch Daten aus dem Hochschulranking des CHE ergänzt. Weiter wurden telefonische Auskünfte eingeholt und Recherchen auf den Websites der Hochschulen durchgeführt.

Sachsen

Anteil der Gründungen nach 1990 bis 2016 an allen Hochschulstandorten im Jahr 2016



72 Prozent der Hochschulstandorte, die es 2016 in Sachsen gegeben hat, wurden zwischen 1991 und 2016 gegründet, bzw. haben ihren aktuellen institutionellen Corpus in diesem Zeitraum erhalten. Auf Bundesebene beträgt dieser Anteil 63 Prozent. Dieser eher hohe Wert ist unter anderem durch die Tatsache begründet, dass Sachsen zu den ostdeutschen Bundesländern zählt und bestehende Standorte ihren aktuellen institutionellen Corpus 1990 noch nicht erhalten hatten. 14 von 21 Gründungen fanden zwischen 1991 und 1995 statt.

Entwicklung der Standorte im Vergleich 1990 und 2016

Sachsen	1990	2016	Gründungen	Veränderung (%)
Gesamtzahl der Hochschulstandorte	8	29	21	263
staatliche Hochschulstandorte	8	17	9	113
nichtstaatliche Hochschulstandorte	0	12	12	-
Hauptstandorte	8	22	14	175
Substandorte	0	7	7	-

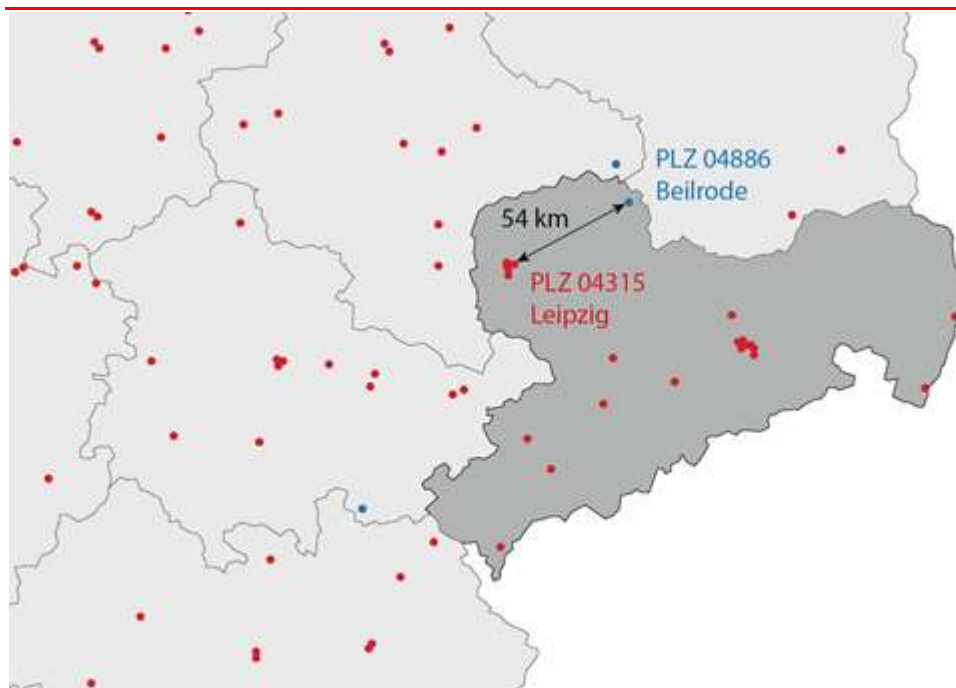
Quelle beider Darstellungen: HRK 2016 und CHE 2016a⁹⁸. Darstellung: CHE Consult.

Insgesamt sind in Sachsen in den Jahren 1991 bis 2016 21 Hochschulstandorte gegründet worden. Das entspricht etwa 5 Prozent aller Gründungen (387) in diesem Zeitraum in Deutschland. Bei zwei Drittel der Gründungen in Sachsen entstanden neue Hauptstandorte. Gab es in Sachsen 1990 weder nichtstaatliche Hochschulstandorte, noch Substandorte von Hochschulen, befanden sich 2016 die meisten Standorte in privater oder kirchlicher Trägerschaft (12) und es existierten 7 Substandorte.

⁹⁸ Ausgangspunkt der Untersuchung waren Daten der HRK. Diese wurden durch Angaben des Wissenschaftsrates (WR 2016a) sowie durch Daten aus dem Hochschulranking des CHE ergänzt. Weiter wurden telefonische Auskünfte eingeholt und Recherchen auf den Websites der Hochschulen durchgeführt.

Weiteste Entfernung zum nächstgelegenen Hochschulstandort⁹⁹

Der Postleitzahlbezirk mit der weitesten Entfernung zum nächstgelegenen Hochschulstandort in Sachsen ist 04886 Beilrode. Gemessen an der Luftlinie beträgt die Entfernung zum Postleitzahlbezirk 04315 Leipzig 54 Kilometer. Hier liegt der Standort Leipzig der Diploma Hochschule Nordhessen.¹⁰⁰ Der Median (Luftlinie) im Vergleich aller Bundesflächenländer (ohne Stadtstaaten) liegt bei 50 Kilometern.



Hochschulstandorte in 04315 Leipzig: Diploma HS Nordhessen/Leipzig

Quelle: HRK 2016 und CHE 2016a¹⁰¹. Darstellung: CHE Consult

Abbildung 24: Weiteste Entfernung eines Postleitzahlbezirks vom nächsten Hochschulstandort in Sachsen (Luftlinie) im Jahr 2016

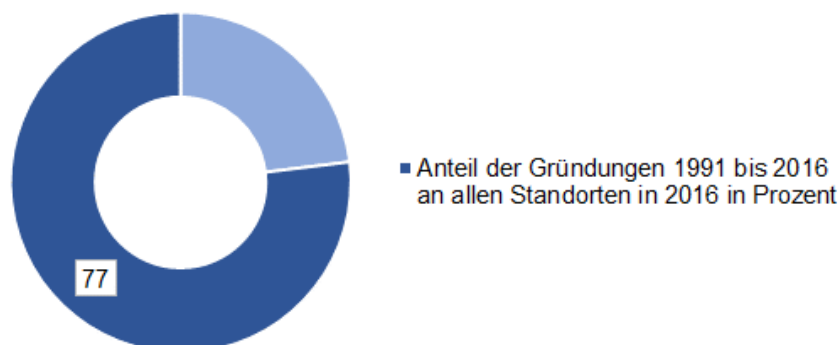
⁹⁹ Dargestellt als blauer Punkt ist der Postleitzahlbezirk mit der weitesten Entfernung zum nächstgelegenen Hochschulstandort. Die Entfernungen sind in Kilometern angegeben (Luftlinie). Gemessen wird jeweils aus der Mitte des Postleitzahlbezirks. Vgl. Anhang 1: Methodische Erläuterungen.

¹⁰⁰ Zur Entfernungsbestimmung zwischen zwei Postleitzahlbezirken wurde das Online-Instrument von CodeSoft (2016) verwendet: <http://www.plz-umkreis.com/plz-entfernungen>. Zuletzt aufgerufen am 01.03.2017. Auf eine Messung über Koordinaten wurde verzichtet. Die Auswahl der Postleitzahlbezirke erfolgte nach dem Näherungsprinzip.

¹⁰¹ Ausgangspunkt der Untersuchung waren Daten der HRK. Diese wurden durch Angaben des Wissenschaftsrates (WR 2016a) sowie durch Daten aus dem Hochschulranking des CHE ergänzt. Weiter wurden telefonische Auskünfte eingeholt und Recherchen auf den Websites der Hochschulen durchgeführt.

Sachsen-Anhalt

Anteil der Gründungen nach 1990 bis 2016 an allen Hochschulstandorten im Jahr 2016



77 Prozent der Hochschulstandorte, die es 2016 in Sachsen-Anhalt gegeben hat, wurden zwischen 1991 bis 2016 gegründet, bzw. haben ihren aktuellen institutionellen Corpus in diesem Zeitraum erhalten. Auf Bundesebene beträgt dieser Anteil 63 Prozent. Der hohe Wert ist unter anderem durch die Tatsache begründet, dass Sachsen-Anhalt zu den Bundesländern in Ostdeutschland zählt und bestehende Standorte ihren aktuellen institutionellen Corpus 1990 noch nicht erhalten hatten. 6 von 10 Gründungen fanden zwischen 1991 und 1993 statt.

Entwicklung der Standorte im Vergleich 1990 und 2016

Sachsen-Anhalt	1990	2016	Gründungen	Veränderung (%)
Gesamtzahl der Hochschulstandorte	3	13	10	333
staatliche Hochschulstandorte	2	11	9	450
nichtstaatliche Hochschulstandorte	1	2	1	100
Hauptstandorte	3	9	6	200
Substandorte	0	4	4	-

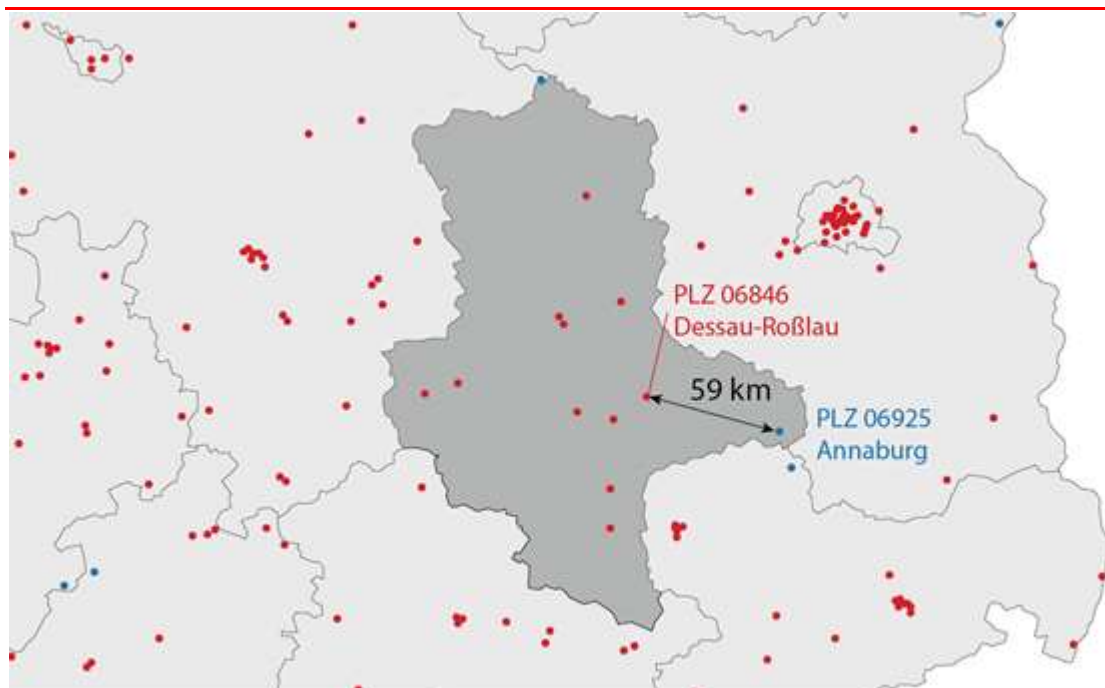
Quelle beider Darstellungen: HRK 2016 und CHE 2016a¹⁰². Darstellung: CHE Consult.

Insgesamt sind in Sachsen-Anhalt in den Jahren 1991 bis 2016 10 Hochschulstandorte gegründet worden. Das entspricht weniger als 3 Prozent aller Gründungen (387) in diesem Zeitraum in Deutschland. Bis auf die Evangelische Hochschule für Kirchenmusik in Halle (Gründung 1993) handelt es sich bei allen Gründungen nach 1990 um staatliche Hochschulstandorte.

¹⁰² Ausgangspunkt der Untersuchung waren Daten der HRK. Diese wurden durch Angaben des Wissenschaftsrates (WR 2016a) sowie durch Daten aus dem Hochschulranking des CHE ergänzt. Weiter wurden telefonische Auskünfte eingeholt und Recherchen auf den Websites der Hochschulen durchgeführt.

Weiteste Entfernung zum nächstgelegenen Hochschulstandort¹⁰³

Der Postleitzahlbezirk mit der weitesten Entfernung zum nächstgelegenen Hochschulstandort in Sachsen-Anhalt ist 06925 Annaburg. Gemessen an der Luftlinie beträgt die Entfernung zum Postleitzahlbezirk 06846 Dessau-Roßlau 59 Kilometer. Hier liegt der Standort Dessau der Hochschule Anhalt.¹⁰⁴ Der Median (Luftlinie) im Vergleich aller Bundesflächenländer (ohne Stadtstaaten) liegt bei 50 Kilometern.



Hochschulstandorte in 06846 Dessau-Roßlau: HS Anhalt/Dessau

Quelle: HRK 2016 und CHE 2016a¹⁰⁵. Darstellung: CHE Consult

Abbildung 25: Weiteste Entfernung eines Postleitzahlbezirks vom nächsten Hochschulstandort in Sachsen-Anhalt (Luftlinie) im Jahr 2016

¹⁰³ Dargestellt als blauer Punkt ist der Postleitzahlbezirk mit der weitesten Entfernung zum nächstgelegenen Hochschulstandort. Die Entfernungen sind in Kilometern angegeben (Luftlinie). Gemessen wird jeweils aus der Mitte des Postleitzahlbezirks. Vgl. Anhang 1: Methodische Erläuterungen.

¹⁰⁴ Zur Entfernungsbestimmung zwischen zwei Postleitzahlbezirken wurde das Online-Instrument von CodeSoft (2016) verwendet: <http://www.plz-umkreis.com/plz-entfernungen>. Zuletzt aufgerufen am 01.03.2017. Auf eine Messung über Koordinaten wurde verzichtet. Die Auswahl der Postleitzahlbezirke erfolgte nach dem Näherungsprinzip.

¹⁰⁵ Ausgangspunkt der Untersuchung waren Daten der HRK. Diese wurden durch Angaben des Wissenschaftsrates (WR 2016a) sowie durch Daten aus dem Hochschulranking des CHE ergänzt. Weiter wurden telefonische Auskünfte eingeholt und Recherchen auf den Websites der Hochschulen durchgeführt.

Schleswig-Holstein

Anteil der Gründungen nach 1990 bis 2016 an allen Hochschulstandorten im Jahr 2016



33 Prozent der Hochschulstandorte, die es 2016 in Schleswig-Holstein gegeben hat, wurden zwischen 1991 und 2016 gegründet, bzw. haben ihren aktuellen institutionellen Corpus in diesem Zeitraum erhalten. Auf Bundesebene beträgt dieser Anteil 63 Prozent. Schleswig-Holstein ist eines von drei Bundesländern mit einem Wert von unter 50 Prozent (neben Bremen und dem Saarland).

Entwicklung der Standorte im Vergleich 1990 und 2016

Schleswig-Holstein	1990	2016	Gründungen	Veränderung (%)
Gesamtzahl der Hochschulstandorte	8	12	4	50
staatliche Hochschulstandorte	7	10	3	43
nichtstaatliche Hochschulstandorte	1	2	1	100
Hauptstandorte	7	11	4	57
Substandorte	1	1	0	0

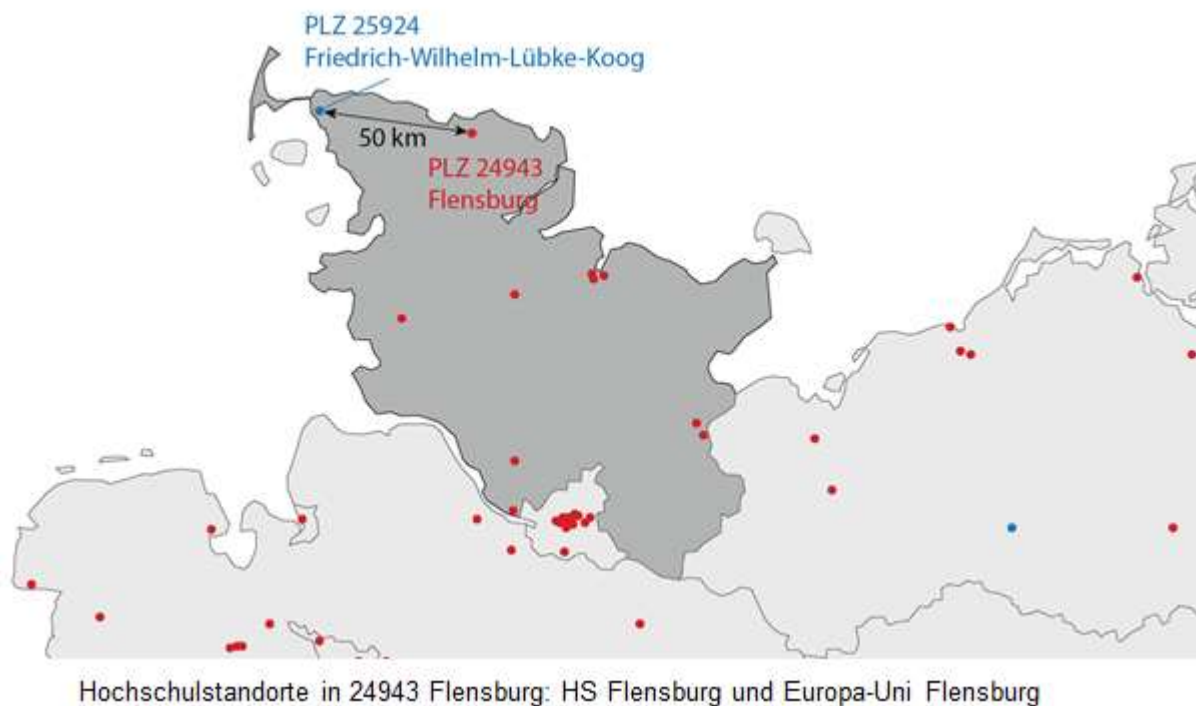
Quelle beider Darstellungen: HRK 2016 und CHE 2016a¹⁰⁶. Darstellung: CHE Consult.

Insgesamt sind in Schleswig-Holstein in den Jahren 1991 bis 2016 4 Hochschulstandorte gegründet worden. Das entspricht etwa einem Prozent aller Gründungen (387) in diesem Zeitraum in Deutschland. Hinter dem Saarland (1) und Bremen (3) ist Schleswig-Holstein damit das Bundesland mit den wenigsten Gründungen.

¹⁰⁶ Ausgangspunkt der Untersuchung waren Daten der HRK. Diese wurden durch Angaben des Wissenschaftsrates (WR 2016a) sowie durch Daten aus dem Hochschulranking des CHE ergänzt. Weiter wurden telefonische Auskünfte eingeholt und Recherchen auf den Websites der Hochschulen durchgeführt.

Weiteste Entfernung zum nächstgelegenen Hochschulstandort¹⁰⁷

Der Postleitzahlbezirk mit der weitesten Entfernung zum nächstgelegenen Hochschulstandort in Schleswig-Holstein ist 25924 Friedrich-Wilhelm-Lübke-Koog. Gemessen an der Luftlinie beträgt die Entfernung zum Postleitzahlbezirk 24943 Flensburg 50 Kilometer. Hier liegen die Hochschule Flensburg und Europa-Universität Flensburg.¹⁰⁸ Der Median (Luftlinie) im Vergleich aller Bundesflächenländer (ohne Stadtstaaten) liegt bei 50 Kilometern.



Quelle: HRK 2016 und CHE 2016a¹⁰⁹. Darstellung: CHE Consult

Abbildung 26: Weiteste Entfernung eines Postleitzahlbezirks vom nächsten Hochschulstandort in Schleswig-Holstein (Luftlinie) im Jahr 2016

¹⁰⁷ Dargestellt als blauer Punkt ist der Postleitzahlbezirk mit der weitesten Entfernung zum nächstgelegenen Hochschulstandort. Die Entfernungen sind in Kilometern angegeben (Luftlinie). Gemessen wird jeweils aus der Mitte des Postleitzahlbezirks. Vgl. Anhang 1: Methodische Erläuterungen.

¹⁰⁸ Zur Entfernungsbestimmung zwischen zwei Postleitzahlbezirken wurde das Online-Instrument von CodeSoft (2016) verwendet: <http://www.plz-umkreis.com/plz-entfernungen>. Zuletzt aufgerufen am 01.03.2017. Auf eine Messung über Koordinaten wurde verzichtet. Die Auswahl der Postleitzahlbezirke erfolgte nach dem Näherungsprinzip.

¹⁰⁹ Ausgangspunkt der Untersuchung waren Daten der HRK. Diese wurden durch Angaben des Wissenschaftsrates (WR 2016a) sowie durch Daten aus dem Hochschulranking des CHE ergänzt. Weiter wurden telefonische Auskünfte eingeholt und Recherchen auf den Websites der Hochschulen durchgeführt.

Thüringen

Anteil der Gründungen nach 1990 bis 2016 an allen Hochschulstandorten im Jahr 2016



77 Prozent der Hochschulstandorte, die es 2016 in Thüringen gegeben hat, wurden zwischen 1991 und 2016 gegründet, bzw. haben ihren aktuellen institutionellen Corpus in diesem Zeitraum erhalten. Auf Bundesebene beträgt dieser Anteil 63 Prozent. Der hohe Wert ist unter anderem durch die Tatsache begründet, dass Thüringen zu den Bundesländern in Ostdeutschland zählt und bestehende Standorte ihren aktuellen institutionellen Corpus 1990 noch nicht erhalten hatten. Fünf von zehn Gründungen fanden zwischen 1991 und 1994 statt.

Entwicklung der Standorte im Vergleich 1990 und 2016

Thüringen	1990	2016	Gründungen	Veränderung (%)
Gesamtzahl der Hochschulstandorte	3	13	10	333
staatliche Hochschulstandorte	3	11	8	267
nichtstaatliche Hochschulstandorte	0	2	2	-
Hauptstandorte	3	11	8	267
Substandorte	0	2	2	-

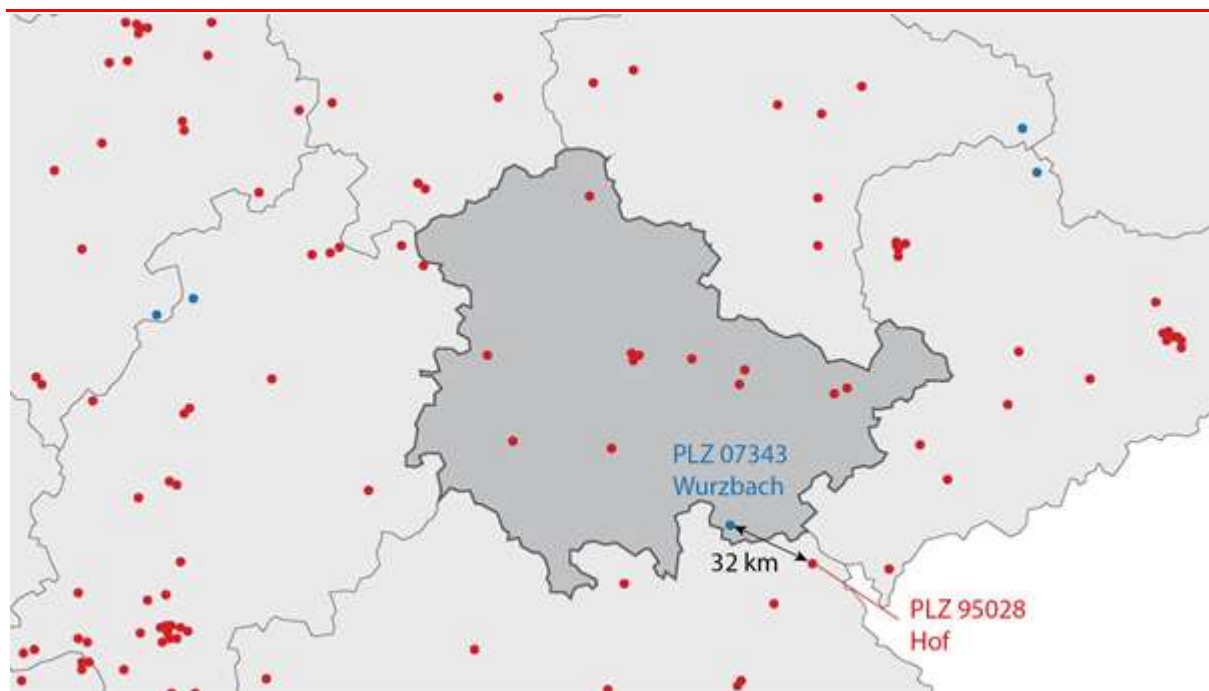
Quelle beider Darstellungen: HRK 2016 und CHE 2016a¹¹⁰. Darstellung: CHE Consult.

Insgesamt sind in Thüringen in den Jahren 1991 bis 2016 10 Hochschulstandorte gegründet worden. Das entspricht weniger als 3 Prozent aller Gründungen (387) in diesem Zeitraum in Deutschland. In Thüringen überwiegen im Untersuchungszeitraum Gründungen von staatlichen Hochschulstandorten (8) und Hauptstandorten (8).

¹¹⁰ Ausgangspunkt der Untersuchung waren Daten der HRK. Diese wurden durch Angaben des Wissenschaftsrates (WR 2016a) sowie durch Daten aus dem Hochschulranking des CHE ergänzt. Weiter wurden telefonische Auskünfte eingeholt und Recherchen auf den Websites der Hochschulen durchgeführt.

Weiteste Entfernung zum nächstgelegenen Hochschulstandort¹¹¹

Der Postleitzahlbezirk mit der weitesten Entfernung zum nächstgelegenen Hochschulstandort in Thüringen ist 07343 Wurzbach. Gemessen an der Luftlinie beträgt die Entfernung zum Postleitzahlbezirk 95028 Hof (Bayern) 32 Kilometer. Hier liegt die HAW Hof.¹¹² Der Median (Luftlinie) im Vergleich aller Bundesflächenländer (ohne Stadtstaaten) liegt bei 50 Kilometern.



Hochschulstandorte in 95028 Hof. HAW Hof

Quelle: HRK 2016 und CHE 2016a¹¹³. Darstellung: CHE Consult

Abbildung 27: Weiteste Entfernung eines Postleitzahlbezirks vom nächsten Hochschulstandort in Thüringen (Luftlinie) im Jahr 2016

¹¹¹ Dargestellt als blauer Punkt ist der Postleitzahlbezirk mit der weitesten Entfernung zum nächstgelegenen Hochschulstandort. Die Entfernungen sind in Kilometern angegeben (Luftlinie). Gemessen wird jeweils aus der Mitte des Postleitzahlbezirks. Vgl. Anhang 1: Methodische Erläuterungen.

¹¹² Zur Entfernungsbestimmung zwischen zwei Postleitzahlbezirken wurde das Online-Instrument von CodeSoft (2016) verwendet: <http://www.plz-umkreis.com/plz-entfernungen>. Zuletzt aufgerufen am 01.03.2017. Auf eine Messung über Koordinaten wurde verzichtet. Die Auswahl der Postleitzahlbezirke erfolgte nach dem Näherungsprinzip.

¹¹³ Ausgangspunkt der Untersuchung waren Daten der HRK. Diese wurden durch Angaben des Wissenschaftsrates (WR 2016a) sowie durch Daten aus dem Hochschulranking des CHE ergänzt. Weiter wurden telefonische Auskünfte eingeholt und Recherchen auf den Websites der Hochschulen durchgeführt.

Literaturverzeichnis

- Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (09.09.2014). *Kabinettsbeschluss. Neue Studienangebote und Forschungszentren stärken Regionen*. Abgerufen am 12.12.2016 von <https://www.km.bayern.de/studenten/meldung/2909/neue-studienangebote-und-forschungszentren-staerken-regionen.html> abgerufen
- Berthold, C., Lah, W. & Röwert, R. (2015). *"Und wo studieren die jetzt alle?" Analysen zum Vergleich der zusätzlichen Studienanfänger(innen) in den Jahren 2006 bis 2013*. Abgerufen am 25.10.2016 von http://www.che.de/downloads/CHE_AP_186_Und_wo_studieren_die_jetzt_alle_2015.pdf
- Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg. (2017). *Über Uns*. Abgerufen am 13.01.2017 von <https://www.b-tu.de/universitaet/ueber-uns/selbstverstaendnis>
- Bundesagentur für Arbeit (2016). *Gute Bildung - gute Chancen. Der Arbeitsmarkt für Akademikerinnen und Akademiker*. Abgerufen am 07.11.2016 von <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Arbeitsmarktberichte/Akademiker/generische-Publikationen/Broschuere-Akademiker-2016.pdf>
- Bundeszentrale für politische Bildung (2004). *Hochschulen in Deutschland. Entwicklung, Probleme und Perspektiven*. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte (B 25/2004)*. Abgerufen am 12.01.2017 von <http://www.bpb.de/apuz/28273/hochschulen-in-deutschland?p=all>
- CHE (2016a). *CHE Ranking*. Abgerufen am 28.07.2016 von www.che-ranking.de/
- CHE (2016b). *Studieren ohne Abitur*. Abgerufen am 07.11.2016 von <http://www.studieren-ohne-abitur.de/web/information/daten-monitoring/quantitative-entwicklung-in-deutschland-insgesamt/>
- CHE Consult (2016). *Datenvisualisierung - DaViT*. Abgerufen am 24.10.2016 von <http://davit.che-consult.de/>
- CodeSoft (2016). *PLZ Umkreis*. Abgerufen am 05.09.2016 von <http://www.plz-umkreis.com/>
- Decker, J. (2001). *Studierende im Wintersemester 2000/2001*. Abgerufen am 25.10.2016 von https://www.destatis.de/DE/Publikationen/WirtschaftStatistik/BildungForschungKultur/StudierendeWintersemester_62001.pdf?__blob=publicationFile
- Dräger, J. & Ziegele, F. (2014). *Hochschulbildung wird zum Normalfall. Ein gesellschaftlicher Wandel und seine Folgen*. Gütersloh.
- Engelke, J., Müller, U. & Röwert, R. (2017) *Erfolgsgeheimnisse privater Hochschulen. Wie Hochschulen atypische Studierende gewinnen und neue Zielgruppen erschließen können*. Abgerufen am 08.03.2017 von http://www.che.de/downloads/Im_Blickpunkt_Erfolgsgeheimnisse_privater_Hochschulen.pdf
- Frank, A., Hieronimus, S., Killius, N. & Meyer-Guckel, V. (2010). *Rolle und Zukunft privater Hochschulen in Deutschland. Eine Studie in Kooperation mit McKinsey & Company. herausgegeben vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft*. Abgerufen am

- 25.10.2016 von
<https://www.stifterverband.org/rolle-und-zukunft-privater-hochschulen-in-deutschland>
- Hochschulrektorenkonferenz (1992). *Konzept zur Entwicklung der Hochschulen in Deutschland. Beschluß des 167. Plenums vom 6. Juli 1992*. Abgerufen am 20.10.2016 von
<https://www.hrk.de/positionen/gesamtlste-beschluesse/position/convention/konzept-zur-entwicklung-der-hochschulen-in-deutschland/>
- Hochschulrektorenkonferenz (2013). *Sechster Studierendenrekord in Folge - HRK mahnt: Verbesserung der Grundfinanzierung muss kommen*. Abgerufen am 10.10.2016 von
<https://www.hrk.de/presse/pressemitteilungen/pressemitteilung/meldung/sechster-studierendenrekord-in-folge-hrk-mahnt-verbesserung-der-grundfinanzierung-muss-kommen-321/>
- Hochschulrektorenkonferenz (2016). *Liste der Hochschulen*. Abgerufen am 22.07.2016 von
<http://www.hochschulkompass.de/hochschulen/download.html>
- Kultusministerkonferenz (2009). *Hochschulzugang für beruflich qualifizierte Bewerber ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 06.03.2009*. Abgerufen am 25.10.2016 von
http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2009/2009_03_06-Hochschulzugang-erful-qualifizierte-Bewerber.pdf
- Lah, W., Röwert, R. & Berthold, C. (2016). *Das Teizeitstudium an deutschen Hochschulen. Wo stehen wir und was ist möglich?*
- Mader, F. (2016). *Immer weniger Studienanfänger. Stehen manche Unis bald leer?* Abgerufen am 16.11.2016 von
<http://www.br.de/fernsehen/ard-alpha/sendungen/campusmagazin/rueckgang-studienanfaenger-leere-unis-100.html> abgerufen
- Schubert, T., Baier, E., Hufnagl, M., Meyer, N., Schricke, E. & Stahlecker, T. (2012). *Endbericht zur Metastudie Wirtschaftsfaktor Hochschule. Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft*. Abgerufen am 21.09.2016 von
https://www.stura.uni-halle.de/wp-content/uploads/2013/08/wirtschaftsfaktor_hochschule.pdf
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2016a). *Regionaldatenbank*. Abgerufen am 31.08.2016 von <https://www.regionalstatistik.de/genesis/online/logon>
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2016b). Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“: *Aktuelle Ergebnisse der Revision 2014*. Abgerufen am 30.08.2016 von <http://www.vgrdl.de/VGRdL/tbls/?lang=de-DE>
- Statistisches Bundesamt (2016a). *Studierende. Insgesamt nach Hochschularten*. Abgerufen am 09.12.2016 von
<https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/BildungForschungKultur/Hochschulen/Tabellen/StudierendelInsgesamtHochschulart.html>
- Statistisches Bundesamt (2016b). *Hochschulen auf einen Blick. Ausgabe 2016*. Abgerufen am 07.12.2016 von
<https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Hochs>

chulen/BroschuereHochschulenBlick0110010167004.pdf?__blob=publicationFile
abgerufen

Statistisches Bundesamt (2016c). *Studierende an privaten Hochschulen*. Abgerufen am 09.12.2016 von <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/BildungForschungKultur/Hochschulen/Tabellen/PrivateHochschulenStudierendeInsgesamtHochschulart.html>

Statistisches Bundesamt (2016d). *Kreisfreie Städte und Landkreise nach Fläche, Bevölkerung und Bevölkerungsdichte am 31. 12.2015*. Abgerufen am 20.09.2016 von <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/LaenderRegionen/Regionales/Gemeindeverzeichnis/Administrativ/Aktuell/04Kreise.html> abgerufen

Statistisches Bundesamt (2016e). *Bildung und Kultur. Studieren an Hochschulen*. Abgerufen am 09.12.2016 von https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Hochschulen/StudierendeHochschulenEndg2110410167004.pdf;jsessionid=F22B56605CD9D2E380649F7813EF1793.cae4?__blob=publicationFile

Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft (2015). *Hochschulbildungsreport 2020. Jahresbericht 2015. Schwerpunkt: Internationale Bildung*. Abgerufen am 27.12.2016 von http://www.stifterverband.de/bildungsinitiative/hochschul-bildungs-report_2015.pdf

Technische Universität Ilmenau (2017). *Geschichte*. Abgerufen am 12.01.2017 von <https://www.tu-ilmenau.de/universitaet/wir-ueber-uns/geschichte/>

Wissenschaftsrat (2016a). *Website des Wissenschaftsrats*. Abgerufen am 11.01.2017 von <http://www.wissenschaftsrat.de/home.html>

Wissenschaftsrat (2016b). *Stellungnahme zur Reakkreditierung der Hochschule Fresenius, Idstein*. Potsdam, 15.04.2016. Abgerufen am 11.01.2017 von <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/5238-16.pdf>

Wissenschaftsrat (2016c). *Stellungnahme zur Reakkreditierung der FOM Hochschule für Oekonomie & Management, Essen*. Kiel, 08.07.2016. Abgerufen am 11.01.2017 von <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/5419-16.pdf>

ISBN 978-3-941927-78-0